Kal. 42

St. Hedwigs Kalender

1938

WiMBP
Cyrulo
059

Hilf, heiliger Antonius

Ein Buch der Andacht für alle Verehrer des großen Helfers

Jeder Antonius-Verehrer hat an diesem inhaltsreichen, fein ausgestatteten Büchlein seine helle Freude. Preis 1.85 RM.

Antonius-Verlag, Breslau 26

V 55 74 3

×KSIĘGARNIA×
ANTYKWARIAT
DOM KSIĄŻKI DOM
033594 I
50.-

541 C5

Franziskaner-Missions-Museum Sankt Annaberg — Heinrich Elsner

Wir predigen Christus, den Gekreuzigten

St. Hedwigs Kalender

1938

14. Jahrgang

Herausgegeben von den Schlesischen Franziskanern
Schriftwaltung: P. Dr. Erwin Schiprowski O. F. M.
Druck: Antonius-Verlag und Druckerei, Breslau 26

Zum neuen Jahr

Im Namen des Herrn, im Namen Jesu beginnt der Christ das neue Jahr. „Kein anderer Name ist den Menschen unter dem Himmel gegeben, in welchem wir selig werden sollen." (Apostelgesch. 4, 12.) „Im Namen Jesu steh auf und wandle!" (Apostelgesch. 3, 6.)

Das neue Jahr ist für den gläubigen Menschen immer ein neues, großes Geschenk und eine neue, heilige Aufgabe von Gott. Ihm soll es darum am Neujahrstage geweiht werden: seine Arbeiten, seine Freuden, seine Leiden. Denn es soll ein Jahr des Herrn sein. Anno Domini schrieben unsere Vorfahren. Und ein Jahr des Heils. Anno salutis, wie es in den alten Chroniken steht. Christus wirkt auch in jedem neuen Jahr weiter für das Heil der Menschen durch die Fülle seiner Gnaden, die er uns schenkt. Der Mensch soll mitwirken an seinem Heil, indem er die Gnaden für sich nutzbar macht und sie nicht ungenützt vorüberströmen läßt. Lebe mit Christus! Lebe mit der Kirche! Dann wird es ein Jahr des Heils! Ein Jahr des Herrn!

P. Erwin Schiprowski

Wie heimlicherweise
Ein Englein leise
Mit rosigen Füßen
Die Erde betritt,
So nahte der Morgen;
Jauchzt ihm, ihr Frommen,
Ein heilig Willkommen,
Ein heilig Willkommen!
Herz, jauchze du mit!

In ihm sei's begonnen,
Der Monde und Sonnen
An blauen Gezelten
Des Himmels bewegt.
Du, Vater, du rate!
Lenk du und wende!
Herr, dir in die Hände
Sei Anfang und Ende,
Sei alles gelegt!

Eduard Mörike.

Neujahrslied

Mit der Freude zieht der Schmerz
Traulich durch die Zeiten,
Schwere Stürme, milde Weste,
Bange Sorgen, frohe Feste
Wandeln sich zur Seiten.

Und wo eine Träne fällt,
Blüht auch eine Rose.
Schon gemischt, noch eh' wir's bitten,
Ist für Throne und für Hütten
Schmerz und Lust im Lose.

War's nicht so im alten Jahr?
Wird's im neuen enden?
Sonnen wallen auf und nieder,
Wolken gehn und kommen wieder,
Und kein Wunsch wird's wenden.

Gebe denn, der über uns
Wägt mit rechter Wage,
Jedem Sinn für seine Freuden,
Jedem Mut für seine Leiden
In die neuen Tage.

Jedem auf des Lebens Pfad
Einen Freund zur Seite,
Ein zufriedenes Gemüte
Und zur stillen Herzensgüte
Hoffnung ins Geleite!

Johann Peter Hebel

Das Jahr 1938

ist ein Gemeinjahr von 365 Tagen oder 52 Wochen und 1 Tag und beginnt am Sonnabend, dem 1. Januar.

Die griechische Kirche zählt ihr Jahr seit Erschaffung der Welt nach der byzantischen Ära. Sie setzt die Epoche der Weltschöpfung auf den 1. September des Jahres 5509 vor Christi Geburt und beginnt ihr 7447stes Jahr mit dem 14. September unseres 1938sten Jahres.

Die Russen zählten nach dieser Ära bis zu Peter dem Großen. Seit dem Anfange des achtzehnten Jahrhunderts bedienen sie sich unserer Jahreszahl; am 12. Juni 1923 ist auch in Rußland der Gregorianische Kalender eingeführt worden.

Die Araber, Perser und andere Bekenner des mohammedanischen Glaubens zählen ihre Jahre seit Mohammeds Auswanderung von Mekka nach Medina, welche von ihnen Hidschred (Hedschra) genannt wird. Sie beginnen am 3. März 1938 ihr 1357stes Jahr, ein Schaltjahr von 355 Tagen.

In der Türkei ist am 1. Januar 1926 der Gregorianische Kalender eingeführt worden.

Quatembertage:

I. 9., 11., 12. März
II. 8., 10., 11. Juni
III. 21., 23., 24. September
IV. 14., 16., 17. Dezember.

Gebotene kirchliche Festtage:

Weihnachten, Neujahr, Heilige Drei Könige, Christi Himmelfahrt, Fronleichnam, Peter und Paul, Allerheiligen, Mariä Unbefleckte Empfängnis.

Nationale Gedenktage 1938

18. Januar	1871 Reichsgründungstag
30. Januar	1933 Adolf Hitler Reichskanzler
21. Februar	Heldengedenktag
28. Februar	1930 Horst Wessel †
1. März	1935 Rückgliederung des Saargebietes
7. März	1936 Wiederherstellung der vollen Souveränität Deutschlands
16. März	1935 Proklamation der allgemeinen Wehrpflicht
21. März	1933 Feierliche Eröffnung des Reichstages in Potsdam
20. April	1889 Geburtstag des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler
1. Mai	Nationalfeiertag
26. Mai	1923 Albert Leo Schlageter †
2. August	1934 Reichspräsident von Hindenburg †
3. Oktober	Erntedankfest
9. November	1923 Marsch zur Feldherrnhalle
17. November	Buß- und Bettag

Finsternisse im Jahre 1938

Im Jahre 1938 finden zwei Sonnenfinsternisse und zwei Mondfinsternisse statt.

1. Totale Mondfinsternis am 14. Mai 1938, in Mitteleuropa nicht sichtbar.

2. Totale Sonnenfinsternis am 29. Mai 1938, in Mitteleuropa nicht sichtbar.

3. Totale Mondfinsternis am 7. und 8. November 1938, in Mitteleuropa sichtbar. Eintritt des Mondes in den Kernschatten am 7. November, 21 Uhr 40,8 Minuten MEZ. Anfang der totalen Verfinsterung am 7. November, 22 Uhr 45,0 Minuten MEZ. Ende der totalen Verfinsterung am 8. November, 0 Uhr 7,5 Minuten MEZ. Austritt des Mondes aus dem Kernschatten am 8. November, 1 Uhr 11,9 Minuten MEZ.

4. Partielle Sonnenfinsternis am 21. und 22. November 1938, in Mitteleuropa nicht sichtbar.

Entfernung und Größe der Planeten.

Die Sonne ist 1 253 000 mal größer und 333 470 mal schwerer als die Erde. Der Mond läuft in 27 Tagen 8 Stunden um die Erde, ist 384 400 Kilometer von ihr entfernt und 50 mal kleiner und $^1/_{81}$ so schwer wie diese. Der Durchmesser der Erde beträgt 12 756 Kilometer, ihre mittlere Entfernung von der Sonne 149, die kleinste Entfernung $146^1/_2$ und die größte $151^1/_2$ Millionen Kilometer.

Die Größe der kleinen Planeten ist bei ihrer weiten Entfernung und der überaus geringen Ausdehnung ihres Durchmessers kaum meßbar. Die Versuche Barnards, die Durchmesser einiger der helleren und wahrscheinlich größten dieser Planeten zu bestimmen, ergaben für die Länge des Durchmessers der Ceres 766, der Pallas 489, der Juno 190 und der Vesta 384 Kilometer, während diese bei den kleinsten sich auf nicht über 30 Kilometer zu belaufen scheint. Die mittleren Entfernungen der kleinen Planeten von der Sonne liegen zwischen 218 und 852 Millionen Kilometern und die Umlaufszeiten zwischen $1^3/_4$ und 14 Jahren.

Mond.

Geht der Mond eher auf als er sollte, oder ist er größer, so regnet es.

Hat der Mond einen hellen und roten Schein um sich, so folgt Regen, Gewitter und Wind.

Hat der Mond einen eigenen Ring um sich und dieser Ring vielerlei Farben, so bedeutet es starken Regen und Wind.

Wenn der Mond einen sehr großen Kreis hat, der trüb und dunkel ist, so folgt bald Wind und Regen; ist aber der Kreis schön und licht, so deutet es auf schönes Wetter.

Hat der Mond einen Hof um sich, so zeigt dies auf Veränderung des Wetters. Sieht man diesen Hof abends, so wird es schön und trocken; sieht man ihn zeitig und früh, so wird es neblig. Von dem Orte, wo der Hof sich verliert kommen Winde.

Sind um den Mond fleckige Kreise, so bedeutet das Sturm.

Ist der Vollmond klar, so kommt schönes Wetter; ist er aber blaß, so kommt Regen.

Allgemeine Witterung für 1938.

Das Jahr 1938 wird nach dem 100jährigen Kalender vom Jupiter regiert. Die Witterungsverhältnisse dieses Regenten sind nicht so günstig wie seines Vorläufers. Das Frühjahr ist spät, feucht und kalt. Auch der Anfang des Sommers wird von derselben Witterung beherrscht. Einmal in 28, d. h. 4 × 7 Jahren kann ein solch dürrer Sommer kommen, daß die Ernte nicht

erfreuliche Resultate bringt. Dieses trifft ein, wenn im Februar, März, April oder Mai in Europa eine sichtbare Sonnenfinsternis gewesen ist. Der Herbst ist durchweg feucht. Ist vor dem Herbst eine sichtbare Sonnenfinsternis gewesen, so ist die angegebene Witterung in den einzelnen Monaten von dieser Sonnenfinsternis ab bis in den Winter hinein nicht zuverlässig, wie es uns das Jahr 1936 gezeigt hat. Der Winter ist anfangs kälter als zum Ende, bringt zeitig Frost und reichlichen Schnee. Die Witterungsverhältnisse der einzelnen Monate sind nur in knapper Form gegeben, weil die Angabe für einzelne Tage sehr unzuverlässig ist; für die Landwirtschaft ist die Witterung im Allgemeinen wohl von größerer Bedeutung.

Kennzeichen des Regens und der nassen Witterung.

1. Wenn die Hunde Gras fressen.
2. Wenn sich die Hasen verbergen.
3. Wenn die Schafe des Abends mit Gewalt fortgetrieben werden müssen.
4. Wenn die Tauben später nach Hause fliegen.
5. Wenn sich die Gänse ums Futter beißen.
6. Wenn die Schwalben sehr niedrig fliegen.
7. Wenn die Sperlinge und andere Vögel übermäßig schreien.
8. Wenn die Fische über das Wasser hinausspringen, oder so hoch im Wasser gehen, daß man ihre Rücken sehen kann.
9. Wenn die Blumen stark und weit riechen.
10. Wenn die Bienen aus ihren Körben nicht heraus wollen.
11. Wenn die Hölzer und Bäume aufquellen.
12. Wenn das Salz feucht wird.
13. Wenn die Steine schwitzen.
14. Wenn der Tau frühmorgens zeitig vergeht.
15. Wenn ein Regenbogen erscheint, ehe es geregnet hat.
16. Wenn man an einem stillen Abend den Schall der Glocken, der Uhren usw. mehr als gewöhnlich hört.
17. Wenn die Sonne zu zeitig oder zu rot aufgeht.

Kennzeichen eines trockenen und schönen Wetters.

1. Wenn die Schafe des Abends, da sie nach Hause getrieben werden, auf Berge und Anhöhen laufen.
2. Wenn die Fledermäuse des Abends häufig herumfliegen.
3. Wenn die Schwalben hoch fliegen.
4. Wenn die kleinen Mücken des Abends nahe an der Erde fliegen.
5. Wenn die Regenwürmer an der Erde kleine Häuflein aufwerfen.
6. Wenn die Bienen weit von ihren Stöcken wegfliegen und später nach Hause kommen.
6. Wenn man kleine runde Wolken sieht.
8. Wenn die Johanneswürmer bei Nacht glänzen.
9. Wenn die Spitzen der Berge hell und klar aussehen.
10. Wenn der Tau des Morgens lange Zeit liegen bleibt.

Immerwährender Trächtigkeits- und Brüte-Kalender.

Die mittlere Trächtigkeits-Periode beträgt bei:

Pferden: $48^1/_2$ Wochen oder 340 Tage (das Äußerste ist 330 und 419 Tage);
Eseln: gewöhnlich etwas mehr als bei Pferdestuten;
Kühen: $40^1/_2$ Wochen oder 285 Tage (das Äußerste ist 240 und 321 Tage);
Schafen und **Ziegen:** fast 22 Wochen oder 154 Tage (das Äußerste ist 146 und 158 Tage);
Schweinen: über 17 Wochen oder 120 Tage (das Äußerste ist 109 und 133 Tage);
Hunden: 9 Wochen oder 63—65 Tage;
Katzen: 8 Wochen oder 56—60 Tage;
Hühner: brüten 16—24, in der Regel 21 Tage;
Truthühner (Puten): 26—29 Tage;
Gänse: 28—33 Tage;
Enten: 28—32 Tage;
Tauben: 17—19 Tage.

Voraussichtliche Witterung.

Im Anfang des Monats kommt Schnee und Regen; trübe, mittelmäßig kalt bis Mitte. Hernach windig, kälter. Um den 20. sehr starke Kälte, nachher Wind und Schnee. Bis Ende wechseln strenge Kälte, helle Tage, Wind und Schnee.

Sonnabend — V. A. G. A.

1 Neujahr. Fest der Beschneidung des Herrn. Odilo, Frobert

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
8,11	15,56	7,38	15,58	

Zum Licht empor mit klarem Blick,
Ein Vorwärts stets, nie ein Zurück,
Ein frohes Hoffen, kühnes Streben,
Und schnelles Handeln auch daneben,
Dann hat das Dasein Zweck und Ziel -
Wer Großes will, erreicht auch viel.
Karl Gärtner.

Abkürzungen und Erklärungen zum Kalendarium

Im Kalender 1938 ist an erster Stelle jenes Fest angegeben, welches in der Kirche gefeiert wird. An zweiter und dritter Stelle Feste, deren nur Erwähnung geschieht; hernach sind noch Feste von Heiligen angegeben, welche in der heiligen Messe nicht gefeiert werden.

Hinter den Heiligen aus dem dreifachen Orden des heiligen Franziskus von Assisi steht die Bezeichnung:
1. O. - Erster Orden;
2. O. - Zweiter Orden (Klarissen);
3. O. - Dritter Orden (Terziaren).

GA. Generalabsolution für die Mitglieder des Dritten Ordens;
VA. Vollkommene Ablässe für die Mitglieder des Dritten Ordens;
VA. Vollkommener Ablaß für alle Gläubigen in den Kirchen des Dritten Ordens des heiligen Franziskus.

Sa. - Sonnenaufgang,
Su. - Sonnenuntergang,
Mo. - Mondaufgang,
Mu. - Monduntergang
Mi. - Mondlauf.

Sternzeichen im Kalender

Widder	Löwe	Schütze
Stier	Jungfrau	Steinbock
Zwillinge	Waage	Wassermann
Krebs	Skorpion	Fische

Mond, erstes Viertel — Mond, letztes Viertel
Vollmond — Neumond.

JHS Januar

Ev.: Der Name Jesu. Luk. 2, 21.

Sonntag V. A.

2 **Namen-Jesu-Fest.**
Makarius, Alardus, Adelhard

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
8,11	15,57	8,14	17, 1	

Montag

3 Genovefa

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
8,11	15,58	8,43	18, 7	

Dienstag V. A.

4 Rigobert, Angela v. Foligno 3. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
8,10	15,59	9, 6	19,15	

Mittwoch

5 Eduard, Gerlach, Telesphorus

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
8,10	16, 0	9,28	20,24	

Donnerstag **V. A.** G. A.

6 **Erscheinung des Herrn.**
Biltrud, Irmhold

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
8,10	16, 1	9,47	21,35	

Freitag

7 Reinhold, Valentin, Widukind

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
8, 9	16, 2	10, 7	22,46	

Sonnabend

8 Erhard, Gudula, Gaubald

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
8, 9	16, 4	10,26	—	

Bauernregeln

Beim Donner im Winter, ist viel Kälte dahinter. — Wenn an Neujahr die Sonne lacht, gibts viel Fisch in Fluß und Bach. — Grüner Januar, macht das Bett zur Bahr. — Frühregen entweicht, eh' die Uhr auf zwölfe zeigt. — Zu Vinzenti (22.) Sonnenschein, bringt viel Korn und Wein.

Sternsucher

Dr. P. Ambros Styra O. F. M.

Wohl waren es Weise, die um das Geheimnis der Erscheinung des Herrn wußten, die aus dem Morgenlande den Weg nach Bethlehem fanden. So wissend und über ihre Zeit hinaus verständig, daß sie notwendig fremd werden mußten in ihrem eigenen Lande.

Wie mag das große Heer der Unwissenden, der Gaffer, der Schwätzer, der Nichtstuer und Nichtsahner kopfschüttelnd ihren Weg gesäumt haben, derer, die stets Recht haben und Recht bekommen, die überzeugt sind, die Sprache der Dinge zu verstehen, weil ihr Auge nüchtern und klar ist, und deren selbstverschuldetes Los es ist, doch stets zu irren, weil sie nur Flächen, Oberflächen sehen und keine Tiefen. Die Satten und stets Zufriedenen - wie arm sind sie doch und gänzlich ohne Reichtum, weil sie in Wahrheit nichts sehen und nichts fordern, als was schon einmal in ihnen ist. Mögen sie immer das Erdreich besitzen oder zu besitzen vermeinen, das Himmelreich ist ihnen nicht gegeben. Ihr Blick ist an die Erde geheftet, und sie schauen nicht den Stern, der hoch darüber schwebt. Und wenn sie ihn sehen, so ist er ihnen doch nur Stern, und nicht Zeichen.

Selig aber sind, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit, die ewig Unruhigen, die Unverstandenen, die fremden Gäste dieser Erde. Außenseiter, stets überstimmt, verlacht und verfolgt, und doch weise über

Fr. da Santa Croce

die Maßen, denn sie sehen den Stern und wissen seine Sprache zu deuten. Um seinetwillen verlassen sie das wohnliche Land und pilgern suchend ihm nach. Wohin? Noch wissen sie es selbst nicht. Aber sie brechen auf und folgen willig seinem Ruf, vertrauend, daß er sie sicher führen werde. Doch der Stern verhüllt sich und überläßt sie sich selbst und ihrem Vertrauen. Wird es stark und leuchtend genug sein, die Nacht zu erhellen, die dräuend sie umlagert?

Die Weisen gelangen nach Jerusalem. Sie handeln klug, denn sie wenden sich an die, die den Weg wissen oder zu wissen vorgeben, an die Schriftgelehrten, die Pharisäer, die Behörden. Und sie ahnen nicht, daß sie damit dem Kinde den Untergang bereiten helfen, dem sie ihre Liebe, ihre Demut, ihren Glauben darzubringen gekommen sind. Rätselvoll verschlungen sind Gottes Wege, und führen doch immer zum Ziel.

Mit einmal zerreißt die Nacht, von neuem erhebt sich strahlend der Stern. „Da sie ihn sahen, hatten sie eine überaus große Freude." Und siehe, er reist, Pilger gleich ihnen, zum Heiligtum. Jetzt steht er still über dem Ort, wo alle Wege, früher oder später, einmal einmünden, und kündet das Ende ihrer Fahrt. Er leuchtet, ein kostbares Diadem, in majestätischer Pracht zu Häupten dessen, vor dem alle Unrast und alles Kreisen der Gestirne nur ewiger Stillstand ist. Sie finden das Kind und seine geringen Betreuer, sie entrichten den Sold ihrer Huldigung und legen die schmerzliche Gotteslast ihrer Liebe zu seinen Füßen nieder.

Dann kehren sie heim, auf einem anderen Wege, als sie gekommen. Immer wird ihr Weg fortan ein anderer sein, denn die Welt ist ihnen fremd geworden, viel fremder noch, als sie vordem es schon war. Sie haben die Wunder Gottes geschaut, sie leben in einem anderen Raum. Wie sollen sie es den Menschen verständlich machen? Die ihrem Hoffen nicht geglaubt, werden sie an die Erfüllung glauben? Und so unwahrscheinlich ist alles, was das Wunder umgibt, so unerweisbar. Freilich, wäre es erweisbar, würde es dann noch Wunder sein? -

Gott, gib deine Gnade den Sternsuchern, daß sie nicht mutlos werden, sondern aufrecht und stark deine Wege gehen inmitten des Hohngelächters einer Welt. Sie sind die Seher deiner Wunder und die Hüter deiner Geheimnisse.

Januar

Ev.: Der zwölfjährige Jesus im Tempel. Luk. 2, 42—52.

Sonntag / Eintopfsonntag

9 **1. nach Erscheinung.** Fest der heiligen Familie. Siegbert, Julian

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
8, 8	16, 5	10,48	0, 1	

Montag

10 Agatha, Hygin, Wolfold

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
8, 8	16, 7	11,14	1,16	

Dienstag

11 Theodosius, Alwin

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
8, 7	16, 8	11,45	2,35	

Mittwoch

12 Ernst von Zwiefalten, Volkhold, Arkadius

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
8, 6	16,10	12,26	3,52	

Donnerstag

13 Gottfried von Kappenberg, Jutta, Folkwart

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
8, 5	16,11	13,19	5, 5	

Freitag

14 Hilarius, Engelmar, Felix von Nola

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
8, 5	16,13	14,26	6, 9	

Sonnabend

15 Paulus der Einsiedler, Maurus, Romed

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
8, 4	16,14	15,44	7, 0	

Zufriedenheit ist große Kunst,
Zufrieden scheinen, großer Dunst,
Zufrieden werden, großes Glück,
Zufrieden bleiben, Meisterstück.

Eltern und Kind

Unsere Kirche wird in verantwortungsbewußter Hirtensorge nicht müde, in dieser schicksalsschweren Zeit neuen Werdens im deutschen Volke unsere Eltern immer wieder und immer eindringlicher an die große und wahrhaft heilige Aufgabe und Verantwortung zu erinnern, die sie gegenüber den von Gott ihnen anvertrauten Kindern haben.

Das Kind, ein Auftrag Gottes

Gläubige Eltern sehen in ihren Kindern ein Geschenk Gottes, aber auch eine Aufgabe und einen Auftrag von Gott, ja die größte Aufgabe ihres Lebens. Und gerade in einer Zeit, die uns vor so tiefgreifende Umwälzungen und seelische Wandlungen im Leben unseres Volkes stellt, können katholische Eltern ihre Erziehungspflicht, die ihnen niemand, nicht die Kirche, nicht die Gesellschaft, nicht die Schule, nicht der Staat abnehmen kann, gar nicht ernst genug nehmen. Gerade in solchen Entscheidungszeiten muß in unseren Seelen das Bewußtsein der Verantwortung für das uns anvertraute Gut neu erwachen, der Wille und die Bereitschaft, alles einzusetzen, um unsere Kinder und jedes einzelne von ihnen rein und unversehrt durch alle Kämpfe und Stürme der Welt hindurchzuretten und sie zu guten, echten, sittlich starken Christenmenschen zu erziehen.

Drei Jahre alt! Foto: Hehmke-Winterer

Die Sorge um eine treu katholische Erziehung unserer Kinder ist entscheidend in die Hand der Eltern gelegt. Die ganze schicksalsschwere Bedeutung der Familie erblicken wir heute in einem neuen Lichte. Wir empfinden es wieder ursprünglich und unmittelbar, daß

die Familie der erste Erzieher ist,

die erste und ursprüngliche Erziehungsstätte, vom Schöpfer selbst als solche begründet.

Januar

Ev.: Die Hochzeit zu Kana. Joh. 2, 1—11.

Sonntag V. A.

16 **2. nach Erscheinung.** Marzellus, Berard und Gefährten 1. O., Tasso

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
8, 3	16,16	17, 7	7,41	

Montag

17 Antonius der Einsiedler (Viehpatron), Gamelbert

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
8, 2	16,18	18,31	8,13	

Dienstag

18 Petri Stuhlfeier zu Rom, Priska

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
8, 1	16,20	19,52	8,40	

Mittwoch V. A.

19 Kanut, Dagobert, Marius und Gefährten

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
8, 0	16,21	21,11	9, 2	

Donnerstag

20 Fabian und Sebastian

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
7,59	16,23	22,26	9,23	

Freitag

21 Agnes, Fruktuosus

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
7,58	16,25	23,39	9,44	

Sonnabend

22 Meinrad, Vinzens von Saragossa, Theodelinde, Epiphan

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
7,57	16,27	—	10, 6	

Ein leerer Topf
Am meisten klappert.
Ein leerer Kopf
Am meisten plappert. Georg Keil

Und mit dem Erwachen eines neuen Familiensinnes in unserem Volke begreift heute die Welt auch wieder, daß es für das Kind trotz aller noch so herrlichen pädagogischen Ideen, trotz aller Versuche und Experimente, trotz aller noch so mustergültiger Erziehungsanstalten, keinen Ort in der Welt gibt, der den Verlust der Familie ausgleichen könnte. Für Vater- und Mutterliebe und für das Heimatbewußtsein der Kindheit, diese stärksten Bildungs- und Lebenswerte, gibt es keinen Ersatz! Die Familie ist der erste Erzieher. Alles andere kann nur ein Anknüpfen und Fortführen, ein Ergänzen und Helfen sein.

* * *

Das Elternhaus ist die Gottesschule

Ob das junge Geschlecht den Weg zu Christus findet aus aller religiöser Gefährdung, Gleichgültigkeit und Verweltlichung heraus, ob lebendige religiöse Erziehung gesichert bleibt, das ist zuerst und zuletzt in die Hand der Eltern gelegt. Das Elternhaus, die Mutterschule, ist die entscheidende Gottesschule für unsere Kinder geworden. Die Mutterschule ist die erste und wirksamste Lebensschule, sie wirkt zuerst und vor allem durch Vorbild und Beispiel, durch eigenes Leben von Vater und Mutter, durch ein Leben in Gott und vor Gott. Es ist noch immer so, daß die innersten Beziehungen unserer Kinder zu Gott am wirksamsten und tiefsten grundgelegt werden nicht so sehr durch Belehrung und Worte, als vielmehr durch das, was Vater und Mutter den Kindern von Gott verkörpern. „Um Religion zu lehren, ist einzig und allein, zuerst und zuletzt ein menschliche Persönlichkeit ausfindig zu machen, die Religion hat."

Ein Dichter nennt einmal die guten Erinnerungen, die das Elternhaus dem Kinde ins Leben mitgibt, die beste Erziehung, die überhaupt denkbar sei. Das dürfte vor allem auch von der religiösen Erziehung gelten, die ureigenste Aufgabe und Auftrag des Elternhauses ist. Die Familie, die in sich selbst lebendig und Quell des Lebens bleibt, die ihre tiefste Kraft immer wieder aus ihrer Lebensverbindung mit Christus und seiner Kirche empfängt, ist für die religiöse

Führung und Bildung der Jugend von ganz ausschlaggebender und entscheidender Bedeutung, wichtiger und tiefgreifender vielleicht als aller Religionsunterricht der Schule. - Alles hängt hier von der inneren Familienkraft ab. Das Bild des gläubigen Vaters, der selbst vor seinen Kindern und mit seinen Kindern in schlichter, herzlicher Frömmigkeit zu Gott betet, der in Ergriffenheit am Tische des Herrn niederkniet, das Bild der Mutter, die in aller Not und Sorge vor das Kruzifix hintritt und aus einem kräftigen und treuen „Herr, dein Wille geschehe" immer neue Lebenskraft schöpft, das erzeugt tiefste, unauslöschliche Eindrucksspuren im aufnahmebereiten Kinderherzen.

Gerade unsere Mütter haben heute für Kirche und Volk eine entscheidende Mission an den Kindern. Von der Mutter hängt es ab, ob die Familie eine

„gottgeweihte Hauskirche"

oder der Tummelplatz aller dämonischen Geister wird. Das ist die Erziehungskraft, die wir anderen Erziehungsmächten voraus haben: die betende Mutter, die wie ein sichtbarer Schutzgeist ihr Kind führt und begleitet, die hofft und glaubt, auch wenn sie um ein verirrtes Kind trauern müßte. „Hat Gott einen Altar im Herzen der Mutter, so hat er einen Tempel im ganzen Hause", sagte der große Bischof Sailer.

Wir brauchen Eltern, die den Weg ihrer Kinder, ihren Verkehr und Umgang, verstehend bewachen und umsorgen, nicht im Geiste polizeilicher Kontrolle, sondern in der Haltung echten Verstehens, rechter Liebe und starker innerer Autorität. Das gilt nicht nur für die Mutter; auch der Vater vor allem sollte wissen, daß Familie vor der Zeitung geht, vor dem Beruf, vor dem Stammtisch, vor dem Verein.

Mag auch die Erziehungsaufgabe schwierig sein, der gläubige Erzieher weiß um die starke Kraft der Gnade und des Segens von oben. Er wird trotz erzieherischer Fehlgriffe und Mißerfolge nicht verzagen und verzweifeln. Er weiß und vertraut, daß Erziehung zutiefst und zuletzt Sache der Gnade ist:

„Erziehung kann nicht gelernt werden, Erziehung muß erbetet werden"

Je stärker das Elternhaus die große religiöse Erziehungsaufgabe wieder selbst in die Hand nimmt, um so tiefer und lebendiger wird auch dem Elternherzen wieder der heilige katholische Glaube als beglückender Lebensinhalt aufgehen, als große Kraft der Seele und leuchtender Sternenhimmel über dem Erdenalltag.

Wenn unsere Eltern in dieser Gesinnung und Haltung ihre Aufgabe an den Kindern sehen, dann wird Gott ihre Saat segnen und die Früchte reifen lassen zu seiner Zeit. Und ihr, Väter und Mütter, dürft die berechtigte und wohlbegründete Hoffnung haben, daß eure Kinder einmal die Freuden- und Ehrenkrone eures Alters werden und ihr einst am Abend eures Lebens vor den göttlichen Richter hintreten und zuversichtlich sprechen könnt: „Ich machte deinen Namen den Menschen kund, die du mir anvertraut hast, dein sind sie, ich behütete sie, und keines von ihnen ist verlorengegangen.

Frauenrecht

Das Recht, zu dienen und zu lieben,
Das Recht, Barmherzigkeit zu üben,
Das Recht, die Kindlein sanft zu hegen,
Zu ziehen, lehren, mahnen, pflegen,
Das Recht, wenn alles schläft zu wachen,
Das Recht, im Dunklen Licht zu machen,
Das Recht gekränkt, mit sanfter Würde
Zu tragen andrer Last und Bürde.
Das Recht, wenn trübe Zweifeln walten,
Den Glauben fest und treu zu halten.
Das Recht, ohne Ende zu verzeihn,
Das Recht, ein ganzes Weib zu sein,
Voll wahrer Güte, fromm und echt;
Das ist das schönste Frauenrecht.

Januar

Ev.: Glaubensstarkes Vertrauen. Matth. 8, 1—13.

Sonntag ☾
23 **3. nach Erscheinung.** Mariä Vermählung, Ildefons, Raimund

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
7,56	16,29	0,49	10,29	

Montag
24 Thimotheus, Vera, Arno von Salzburg

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
7,54	16,30	1,57	10,57	

Dienstag
25 Pauli Bekehrung, Otwin

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
7,53	16,32	3, 0	11,30	

Mittwoch
26 Polykarp, Bathilde, Paula

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
7,52	16,34	4, 0	12, 9	

Donnerstag
27 Johannes Chrysostomus, Theodorich

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
7,51	16,36	4,52	12,56	

Freitag **V. A.**
28 Karl der Große, Manfred, Rogerius, Heinrich Seuse, Irmund

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
7,49	16,38	5,36	13,51	

Sonnabend
29 Franz von Sales (Patron der katholischen Schriftsteller), Valerius

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
7,48	16,39	6,14	14,51	

Da du einst geboren warst ans Licht,
Weintest du, es freuten sich die Deinen:
Lebe so, daß, wenn dein Auge bricht,
Du dich freust, die Menschen aber weinen.
Karl Gerock.

Das Lied vom Kinde

Welch Geheimnis ist ein Kind!
Gott ist auch ein Kind gewesen:
Weil wir Gottes Kinder sind,
Kam ein Kind, uns zu erlösen!
Welch Geheimnis ist ein Kind!
Wer dies einmal je empfunden
Ist den Kindern
Durch das Jesuskind verbunden!

Welche Würde hat ein Kind!
Sprach das Wort doch selbst die Worte:
Die nicht wie die Kinder sind,
Gehn nicht ein zur Himmelspforte,
Welche Würde hat ein Kind!
Wer dies einmal je empfunden
Ist den Kindern
Durch das Jesuskind verbunden!

Werden muß ich wie ein Kind,
Wenn ich will zum Vater kommen.
Kinder, Kinder, kommt geschwind,
Ich wär gerne mitgenommen.
Ich muß werden wie ein Kind!
Wer dies einmal je empfunden
Ist den Kindern
Durch das Jesuskind verbunden!

Wer dies sang, war auch ein Kind,
Und ist jetzt ein armer Sünder,
Und er schreibt auf Sturm und Wind:
Wachet über Gottes Kinder!
Wer dies sang, war auch ein Kind.
Herr, laß dies ihn heiß empfinden,
Sich den Kindern
Durch das Jesuskind verbinden!

Clemens Brentano.

Foto: Hehmke-Winterer

Guten Morgen!

Januar

Ev.: Der Sturm auf dem See. Matth. 8, 23—27.

Sonntag V. A.

30 **4. nach Erscheinung.** Martina, Hiazintha 3. O., Adelgunde

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
7,46	16,41	6,46	15,56	

Montag V. A.

31 Petrus Nolaskus, Johannes Don Bosko, Ludovika und Paula 3. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
7,45	16,43	7,11	17, 4	

Februar

Voraussichtliche Witterung.

Die Kälte des Januar nimmt noch zu bis etwa zum 14. dieses Monats. Es kommt sogar Sturmwind und Schnee. Vom 15. an nimmt die Kälte rasch ab. Es folgen trübe und auch wärmere Tage, die einige Niederschläge bringen. So bleibt es bis Ende des Monats.

Dienstag

1 Ignatius von Antiochien, Brigida Thietmar

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
7,43	16,45	7,35	18,14	

Mittwoch V. A. G. A.

2 **Mariä Reinigung, Lichtmeß.** Reginald

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
7,42	16,47	7,55	19,25	

Donnerstag

3 Blasius (Patron gegen Halskrankheiten; Blasiussegen), Ansgar

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
7,40	16,48	8,15	20,36	

Freitag V. A.

4 Rhaban, Maurus Rimbert, Gilbert, Josef von Leonissa 1. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
7,39	16,50	8,34	21,50	

Sonnabend V. A.

5 Agatha, Adelheid von Vilich, 26 hl. Martyrer von Japan 1. u. 3. Ord.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
7,37	16,52	8,55	23, 4	

Zum Evangelium des vierten Sonntags nach Epiphanie.

Dr. P. Ambros Styra O. F. M.

Was immer der Heiland spricht oder tut, immer hat es einen höheren Sinn, als die Worte besagen, und eine tiefere Bedeutung, als das Äußere seiner Handlungsweise anzeigt. Schon kennen wir die Macht und Urgewalt seines Predigtwortes, wie er auf dem Berge sie offenbart hat. Heut besteigt er ein Schifflein, einen Fischerkahn, wie sie zahlreich am Ufer des Sees Genesareth in den blauen Fluten schaukeln, leise umplätschert von dem ewig unruhigen Auf und Nieder der sanft heranbrandenden Wellen.

Die Seepredigt ist vorüber. Drüben über den Bergen ist die Sonne bereits feurig am Verglimmen, und noch immer harrt am Ufer die Menge. Sie kann es schwer fassen, daß wieder ein Tag zu Ende ist und sie in ihre armseligen Verhältnisse zurückkehren sollen, nachdem sie, für Stunden der Erde entrückt, den wunderbaren Worten des Predigers am See gelauscht.

Jetzt stößt er vom Ufer ab. Es ist wie eine Flucht an die andere, stillere Küste, wo der Ruf seiner Predigt noch nicht in dem Maße die Massen bewegt. Hier auf dem Lande kann er nicht bleiben. Sie würden sich an seine Schritte heften, wohin immer er ginge, hungriger nach Belehrung als nach dem täglichen Brot. Das arme, verlassene Volk, Herde ohne Hirt, so lange verwaist, vernachlässigt von denen, die doch zu seinen

Lichtmeß

Du heil'ge Mutter des Lichtes,
Wir sind dein helles Geleit!
Wir warten an deinen Wegen
Auf Segen und Seligkeit.

Wir haben uns selber wie Kerzen
Entzündet an deinem Licht
Und brennen mit steiler Flamme
Vor deinem Angesicht.

Du bist die goldne Wabe
Aus Blüte, Frucht und Tau.
Der Wiese Morgengabe
Vielliebe, hohe Frau.

Du bist das Wachs, vergehend
Im Opfer unbewegt.
Du bist die Königskerze,
Die Gottes Flamme trägt.

Käthe Reindorf.

Betreuern bestellt waren, die ihnen nur Steine boten und das Brot für sich behielten, und die die unselige Lehre aufgestellt hatten von der Seligkeit der Auserwählten und von der Wertlosigkeit und der Verstoßung der Armen im Geiste. Auch jetzt noch, als er das Schifflein besteigt, füllen sie die Kähne und geben ihm in Scharen das Geleit. Der Heiland aber ist ehrlich müde, wie nur ein Volksprediger nach des Tages Not und Arbeit es sein kann.

Es ist ein beliebtes und oft gewähltes Symbol, unser Leben, das große wie das kleine, unter dem Bilde des Schiffleins zu sehen, wie es, von kräftigen Ruderstößen getrieben, leise schwankend über die Wellen dahingleitet. Doch das Meer ist wankelmütig, und schon erhebt sich ein gewaltiger Sturm, der die Wasser heulend peitscht und das kleine Schiff in den tosenden Strudel der entfesselten Elemente zu stürzen droht. Noch ringen die Schiffer mit hoffnungsloser Energie. Doch ihre Kraft erlahmt - und der Heiland schläft.

Schiff in Not! Ein verzweifelter Schrei, bei dem uns das Grauen packt. S. O. S. - wie oft schon ertönte der Ruf, und doch war es immer nur Bild, und grauenvoller ist stets der Sinn. Unser Leben in Not, unser ganzes geistiges Sein in Gefahr, berstend zusammenzubrechen und zu versinken in der Nacht und im tollen Wirbel der Finsternis, die auch uns in die Tiefe zu reißen droht. Gott aber schläft, ist fern und fremd, und kraftlos verhallt unser Rufen zu ihm. Das ist kein Bild, sondern tiefernste Wirklichkeit, in jedes Menschen Leben hundertmal erprobt. Gott überläßt uns unserer Angst, und wenn sie uns zu erdrücken droht, so nennt er es Kleinmut und Furchtsamkeit.

Wollen wir darob mit ihm hadern? Er kennt uns besser als wir selbst, und er weiß, was er unserer Leidenskraft zutrauen darf. Er ist Herr der Elemente und Herr der finsteren Mächte. Einmal wird er sich erheben und den Winden und Wassern gebieten, und es wird eine große Stille sein. Um uns und in uns. Dann werden wir, über uns selbst verwundert, einsehen, wie klein unser stolzer Mut war, und wir werden, überwältigt von der Überlast der göttlichen Erbarmung, wie Petrus zu des Meisters Füßen niedersinken und stammelnd ausrufen: „Herr, geh von mir, denn ich bin ein sündiger Mensch", nicht wert deiner göttlichen Liebe und Herablassung.

So sind wir Menschen. Kinder vor Gott. Klein und gering an Fassungskraft in unserer Freude wie in unserer Angst. Aber Kindschaft ist Gnade, um die wir brünstig beten sollten. Sie zieht Gottes Vaterliebe auf uns herab, und wenn wir nicht werden wie die Kinder, werden wir nicht ins Himmelreich eingehen.

Februar

Ev.: Gleichnis vom Unkraut im Acker. Matth. 13, 24—30.

Sonntag
6 **5. nach Erscheinung.** Dorothea, Amandus, Hildegundis von Mehre

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
7,35	16,54	9,20	—	

Montag
7 Richard, Romuald, Antonius von Stroncone 1. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
7,33	16,56	9,49	0,21	

Dienstag
8 Johannes von Matha, Ägidius-Maria 1. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
7,32	16,58	10,24	1,36	

Mittwoch
9 Cyrillus v. Alexandrien, Apollonia (Patronin gegen Zahnschmerzen)

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
7,30	17, 0	11,10	2,48	

Donnerstag
10 Scholastika

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
7,28	17, 2	12, 8	3,54	

Freitag
11 Erscheinung der Unbefleckten Jungfrau in Lourdes, Adolf v. Tecklenb.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
7,26	17, 4	13,18	4,49	

Sonnabend
12 Benedikt von Aniane, Sieben Gründer des Servitenordens

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
7,24	17, 6	14,37	5,34	

Bauernregeln

Scheint an Lichtmeß die Sonne, so kommt noch viel Schnee und Eis. — So lange die Lerche vor Lichtmeß singt, so lange ihre Stimme verklingt. — Ist der Februar mäßig kalt, keine gute Ernte fällt. — Ist es an Petri Stuhlfeier (22.) kalt, so hat der Winter noch lange Halt. — Der Nebel, wenn er steigend sich erhält, bringt Regen, doch klares Wetter, wenn er fällt.

Die Heilige mit dem Blumenkörbchen

Sankt Dorothea

In der Stadt Cäsarea in Kappadozien war eine Jungfrau, die Dorothea hieß. Sie tat alle Tage ihren Gott stetiglichen Dienst in Reinigkeit, in Sanftmut und Demut, mit Fasten und Gebet und war so weise, daß alle, die sie kannten, den Namen unseres Herrn Jesu Christi lobten, der eine solche Dienerin hatte. Ihr heiliges Leben und ihre Weisheit und Reinigkeit waren sondergleichen. Da sie in ihrer vollkommenen Liebe zu Christus sehnlichst verlangte, einzugehen in seine Herrlichkeit, legte der Herr ihr einen zweifachen Kampf vor, daß sie mit der Krone der Jungfrauschaft auch empfangen sollte die Palme der Märtyrer. Als der Richter Fabricius von der Jungfrau hörte, ließ er sie fangen und vor sich bringen. Und Sankt Dorothea stand mit gesenktem Haupt vor dem Richter und betete. Fabricius fragte: „Sage mir, wie heißt du?" Sie antwortete: „Mein Name ist Dorothea." Fabricius sagte: „Ich habe dich herholen lassen, daß du opfern sollst den Göttern, wie unser Kaiser befohlen hat." Dorothea sprach: „Gott, der in dem Himmel Kaiser ist, hat mir befohlen, daß ich ihm allein dienen soll, denn es steht geschrieben: Du sollst den Herrn, deinen Gott, anbeten und ihm allein dienen." Fabricius antwortete: „Opfere den Göttern, denn tust du es nicht, so will ich dich leiden lassen bittere Peinen und den andern Christen geben ein Beispiel der Furcht." Sankt Dorothea

Foto: Alte Pinakothek, München.

sprach: „Ich will ihnen geben ein Beispiel der Furcht Gottes." Fabricius antwortete: „Höre mich und opfere, daß du entgehen mögest der Pein." Dorothea sprach: „Deine Peinen sind zeitlich, aber die Höllenpein dauert ewiglich. Darum will ich die zeitlichen Leiden nicht fürchten, denn unser Herr hat gesagt: „Wollet die nicht fürchten, die den Leib töten, sondern vielmehr den, der Leib und Seele werfen kann in das höllische Feuer." Da befahl Fabricius den Henkersknechten, daß sie Dorothea sollten an einen Galgen aufhängen. Und die Gottesmagd sprach vom Galgen herab zu dem Richter:

Februar

Ev.: Das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberge. Matth. 20, 1—16.

Sonntag / Eintopfsonntag

13 **Septuagesima.** Jordan v. Sachsen, Kastor, Johannes v. Triora 1. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
7,22	17, 8	15,59	6,10	

Montag

14 Valentin (Patron gegen Fallsucht), Bruno v. Querfurt, Johanna 3. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
7,20	17,10	17,22	6,39	

Dienstag V. A.

15 Siegfried, Faustinus und Jovita, Andreas v. Conti 1. O., Walafried

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
7,18	17,12	18,43	7, 3	

Mittwoch

16 Juliana, Philippa Mareri 2. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
7,16	17,14	20, 0	7,25	

Donnerstag

17 Evermod, Konstantia

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
7,14	17,16	21,16	7,46	

Freitag

18 Angilbert, Simon B. v. Jerusalem, Flavian

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
7,12	17,17	22,29	8, 9	

Sonnabend V. A.

19 Konrad von Piazenza 3. O., Mansuet, Friedrich von Hirsau

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
7,10	17,19	23,40	8,32	

Wenn ich mein eigenes Leben betrachte,
So scheint es mir kläglich;
Wenn ich das Leben andrer betrachte,
Wird's wieder erträglich.

„Was zögerst du noch? Eile dich, daß ich den mag sehen, um dessen Liebe willen ich mich nicht fürchte, zu leiden." Fabricius fragte: „Wer ist dieser, den du begehrst?" Dorothea antwortete: „Christus, der Sohn Gottes, der in den Himmel aufgefahren ist und sitzet zur rechten Hand Gottes und ein Gott ist mit dem Vater und dem Heiligen Geist. Der mich eingeladen hat, zu kommen in seinen Lustgarten, darin die Bäume zu allen Zeiten Früchte tragen und die Lilien und Rosen blühn und die Felder allezeit grün sind und die heiligen Seelen sich erfreuen." Fabricius sprach: „Du sollst diese törichten Dinge lassen und den Göttern opfern, damit du nicht getötet werdest." Und er befahl, sie vom Galgen zu lösen und zu zwei Schwestern zu führen, die Christa und Kallista hießen und neuerdings vom Christenglauben abgefallen waren aus Todesfurcht. Und Fabricius sprach zu ihnen: „So ihr diese Jungfrau möchtet dazu bringen, daß sie den Göttern opfert, will ich es euch mit großen Ehren lohnen." Da die Schwestern Sankt Dorothea in ihr Haus empfangen hatten, sprachen sie zu ihr: „Erlöse dich von der Furcht der Leiden, wie wir getan haben, damit du nicht vor deiner Zeit sterbest." Dorothea antwortete ihnen: „O laßt es euch leid werden, daß ihr den Göttern geopfert habt. Gott ist gut und übermäßig im Erbarmen gegen alle, die sich zu ihm bekehren von ganzem Herzen." Christa und Kallista sprachen: „Wir sind nun einmal geschieden vom Christenglauben, wie mag es geschehen können, daß wir wieder zu ihm kehren mögen?" Dorothea antwortete ihnen: „Es ist eine größere Sünde, zu verzweifeln an der Barmherzigkeit des Herrn, als den Abgöttern zu opfern. Darum verzweifelt nicht an der Güte unseres Meisters, denn er ist mächtig, alle Wunden zu heilen, und man heißt ihn darum den Erlöser, weil er uns erlöst hat und nicht aufhört zu erlösen. Bekehrt euch von Herzen zur Reue, und ihr werdet wieder zu seiner Gnade kommen." Da fielen die Schwestern ihr weinend zu Füßen, und Dorothea betete mit Tränen: „O Herr Jesu Christe, du hast gesagt, daß man mehr Freude in dem Himmel habe über einen Sünder, der Buße tut, als über neun-

undneunzig Gerechte, zeige deine Güte an diesen Frauen, nimm deine Schafe wieder auf in deine Herde und gib, daß durch ihr Beispiel wiederkehren mögen alle, die sich von dir gewendet haben."

Als der Richter seine Boten sandte, gingen die Schwestern mit Dorothea vor den Richterstuhl. Und der Richter rief sie zur Seite und fragte, ob sie Dorothea wohl bekehrt hätten. Sie sprachen aus einem Munde: „Wir haben unrecht getan, daß wir die Peinen fürchteten, die vergänglich sind, und den Göttern geopfert haben." Da zerriß Fabricius seine Kleider, und in großem Zorn befahl er, daß man sie Rücken an Rücken zusammenbinden und in ein Feuer werfen sollte, und man verbrannte sie darin vor Sankt Dorotheas Augen. Und Sankt Dorothea rief ihnen zu in der Stunde ihres Scheidens: „Fahrt vor mir hin und seid sicher, daß euch alle eure Sünden vergeben werden, und ihr sollt wissen, daß ihr in dem Segen der Marter den wiedergefunden habt, der euch verloren war." Da befahl Fabricius seinen Henkern, Dorothea wieder aufzuhängen an den Galgen. Und als sie an dem Galgen hing, ward sie so fröhlich, daß man wahrlich meinen mochte, ihr Herz sei ganz erfüllt von süßer Lust. Und Fabricius sprach zu ihr: „Warum zeigt dein Angesicht diese große Freude?" Dorothea antwortete: „In meinem ganzen Leben habe ich niemals eine so große Freude gehabt, als ich nun habe. Heute ist ein großes Fest im Himmel. Es erfreuen sich die Engel, es erfreuen sich die Apostel und Märtyrer und die Propheten, denn die Seelen, die der Teufel Gott entzogen hatte, die hat nun Christus wieder durch mich empfangen. Darum eile dich, o Fabricius, daß auch ich kommen mag zu dieser Freude der Heiligen." Da befahl Fabricius, daß man sie mit Fackeln brennen und danach schlagen solle. Und da sie noch so fröhlich war, als man sie gar lange geschlagen hatte, hieß er sie hinausführen und mit dem Schwerte enthaupten. „Ich danke dir, du Bräutigam meiner Seele, daß du mich nun gerufen hast zu deinem himmlischen Gastmahl."

Als Dorothea aus des Richters Hause ging, sagte spottend zu ihr der Schreiber Theophilus: „Leb wohl, Braut Christi, sende mir aus deines Bräutigams Garten Äpfel und Rosen." Da antwortete sie: „Ich will es tun." Und als sie hinauskam zu dem, der sie enthaupten sollte, bat sie ihn, daß er sie eine Weile beten lassen möchte. Dann betete sie zu Gott für alle, die zu seiner Ehre das Gedächtnis ihres Martyriums hielten, daß sie in aller Not und Bedrängnis sollten getröstet werden und Hilfe finden. Und da sie ihr Gebet gesprochen hatte, kam eine Stimme vom Himmel, die also sprach: „Komm, du Auserkorne, alles, um was du mich bittest, soll dir gewährt werden." Als nun Dorothea ihren Hals dem Henker geneigt hatte, sah sie ein Kind vor sich stehen, in Purpur gekleidet, ohne Schuhe, mit lockigem Haar, und sein Kleid war mit goldenen Sternen geziert. Das hielt ein Körbchen in den Händen mit drei goldenen Äpfeln und drei Rosen. Da sprach Sankt Dorothea: „Ich bitte dich, bringe dein Körbchen dem Schreiber Theophilus." Dann schlug ihr der Henker das Haupt ab, und ihre Seele fuhr zu Christus, ihrem Bräutigam, in das ewige Leben. Sankt Dorothea starb in dem Jahr unseres Herrn 287 auf den sechsten Tag im Februar unter den Kaiser Maximian und Diokletian.

Da Theophilus in dem Palast des Fabricius stand, kam ein schöner Knabe zu ihm und zog ihn auf die Seite und sprach: „Diese Äpfel und Rosen sendet dir Dorothea, meine Schwester, aus dem Paradies ihres Bräutigams." Und alsbald verschwand der Knabe. Da rief Theophilus mit lauter Stimme: „Christus, Sankt Dorotheas Gott, der in dem Februar, da so große Kälte ist und kein Baum Blätter trägt, Rosen und Äpfel sendet, wem er will, sei gebenedeit." Und alle, die das Wunder sahen, bekehrten sich mit Theophilus. Da das der Tyrann hörte, ließ er den Schreiber zu Tode martern und seinen Leichnam den Vögeln zum Fraß vorwerfen. So ward Theophilus getauft in der geistlichen Taufe seines Blutes und ist also kommen zu Christus und zu der Ehre seiner Heiligen.

(Legende aus dem Kölner Passional vom Jahre 1485.)

Februar

Ev.: Das Gleichnis vom Säman. Luk. 8, 4—15.

Sonntag
20 **Sexagesima.** Eucherius, Eleutherius, Petrus von Treja 1. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
7, 8	17,21	—	8,59	

Montag
21 German, Eleonora, Randoald

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
7, 6	17,23	0,45	9,31	

Dienstag V. A.
22 Petri Stuhlfeier zu Antiochien, Margareta von Cortona 3. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
7, 4	17,25	1,48	10, 7	

Mittwoch
23 Petrus Damiani, Willigis

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
7, 1	17,26	2,43	10,51	

Donnerstag
24 Matthias (Apostel), Edilbert

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
6,59	17,28	3,30	11,42	

Freitag
25 Walburga, Adelhelm, Aldetrude, Sebastian v. Apparizio 1. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
6,57	17,30	4,11	12,40	

Sonnabend
26 Dionysius v. Augsburg, Rodwald, Baldomer der hl. Schlosser

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
6,55	17,32	4,45	13,43	

Sucht dich die Freude, grüße sie,
Sie schmückt das Erdenleben;
Gib Raum ihr, doch vergiß es nie,
Daß Flügel ihr gegeben. Sturm.

Wie soll unser Kind heißen?

Als altem Lehrer sind mir in meinem Berufsleben eine Menge Kinder- und Elternnamen begegnet. Es sei mir erlaubt, aus meiner Erfahrung zu berichten.

Auf meiner ersten Lehrerstelle in einem mitteldeutschen Gebirgsdorf schrieb ich vor 40 Jahren folgende Schülernamen in mein Notizbuch: Benedikt Krug, Hilarius Borngässer, Rufinus Helfrich, Hyazinth Müller, Pankratius Hübner, Medardus Buttmann, Bibiana Markert, Anastasia Sauer, Emerentiana Heidenreich, Leokadia Schmitt usw.

Der alte Pfarrherr, der selbst Kajetan und dessen Schwester Seraphina hieß, taufte die Kinder auf den Namen, der am Tauftag im Kirchenkalender stand. Die Leute konnten dann nach Belieben noch einen zweiten oder dritten Vornamen wählen, was indes meist unterblieb.

Als ich beim Antritt meiner zweiten Stelle erstmals durch die Straßen des stillen Landstädtchens schritt, schauten von den Geschäftsschildern der Hauptstraße Namen wie diese herab: Heinrich Becker 15, Johann Becker 12, Adam Veit 7. Die beiden Sippen der Becker und Veit bildeten einen ansehnlichen Teil des Stadtvölkchens. Die Becker nannten ihre Buben mit Vorliebe Heinrich und Johann und ihre Mädchen Katharina und Anna. Bei den Veits dominierte der edle Stammvater Adam. Entsprechend sah es auch auf dem Friedhof aus. In meiner Schulklasse mußte ich die Heinrich und Johann Becker fleißig numerieren, und da mir das so öde war, hieß es bald: der schwarze Becker, der lange Becker, der dicke Becker usw.

Bei meiner Versetzung in die Großstadt fand ich um die Jahrhundertwende unter

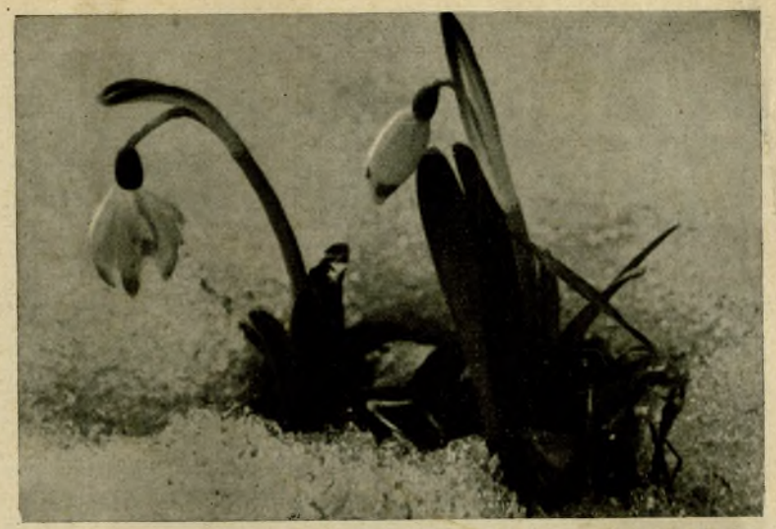


Foto: Sonfalla.

den Kindern ein heilloses Durcheinander von Namen, das die ganze Entwurzelung der zusammengewürfelten Bevölkerung zeigte. Neben altem Erbgut aus Bibel und Legende, Geschichte und Literatur fanden sich viele Namen aus Bühnenstücken und Zeitungsromanen, später auch solche von Sportgrößen und Filmstars bis herunter zum wertlosesten Kitsch. Auch die Mode spielte beim Namengeben eine Rolle. Jahrelang hießen die Buben Erich, Herbert und Helmut, dann kamen auf einmal Heinz, Kurt, und Rolf in Flor. Bei den Mädchen wurden Lotte, Lore, Irene und Renate abgelöst durch Margot, Inge, Hilde und Elfriede, zwischendurch freuten sich aber auch Lu, Jo, Fiffi, Lollo und Muschi ihres Daseins. Die Mode tischte auch die Doppelnamen auf Hannelore, Rosemarie, Lieselotte, Marianne, Annemirl, Karlheinz, Hansjürgen usw. Zu meiner Freude konnte ich beobachten, daß fremdsprachige Namen wie Jean, Louis, Charles, Leon, Harry, Henry, John, Harald, Jack, Bobby, William, Viky, Lizzi, Jenny, Mary, Daisy und Alice immer mehr außer Gebrauch kamen.

Nun fiel mir das Büchlein des Franziskanermissionars P. Theodosius Briemle in die Hand „Unsere Heiligen", kurze Lebensnotizen und Erklärungen von über 2000 Heiligennamen. (Pustet, Regensburg 1931.) Das Herz ging mir auf, als ich im Vorwort las: „Weil wir katholische Deutsche sind, darum wählen wir uns Heilige zu unsern Führern ... Wir sind aber auch deutsche Katholiken, darum wählen wir mit Vorliebe deutsche Heilige..." Das prächtige Büchlein enthält eine solche Auslese klang- und sinnvoller deutscher Heiligennamen, daß man ihm die weiteste Verbreitung wünschen möchte. Da entdeckt nun der erstaunte Vater, daß seine liebe Frau Hedwig ursprünglich eine „Schlachtenkämpferin" bedeutete, der Junge Günther ein „Kampfheld" war und er selbst als Burkhard „stark wie eine Burg". Und diese streitbaren Namen stammen von lieben deutschen Heiligen, die sich ihr ewiges Heil dann auch tapfer erstritten haben. So laßt uns denn vor der Kindtaufe an die Heiligen und Seligen unseres Volkes denken und neben andern auch Namen wählen wie etwa die folgenden:

Albert, Adolf, Alfred, Arnold, Arnulf, Baldwin, Bernhard, Berthold, Bertram, Bruno, Burkhard, Dietrich, Dietmar, Eberhard, Eckard, Eckbert, Edmund, Edwin, Eduard, Einhard, Egon, Elmar, Emmmerich, Engelbert, Engelhard, Erhard, Erich, Ernst, Eugen, Ewald, Ferdinand, Fridolin, Friedrich, Gangolf, Gereon, Gerhard, Gero, Geribert, Gotthard, Gottfried, Hartwig, Heinrich, Hermann, Hildebart, Hubert, Hugo, Ingebert, Karl, Konrad, Kunibert, Leopold, Lothar, Ludwig, Meinhard, Norbert, Oskar, Oswald, Othmar, Otto, Ottokar, Rainald, Rainer, Reinhold, Richard, Robert, Rudolf, Ruprecht, Theobald, Theodor, Ulrich, Volker, Waldemar, Walter, Werner, Wilfried, Wilhelm, Willibald, Winfried, Wolfgang, Wolfram - Adelheid, Adela, Berta, Elfriede (Alfreda), Frieda, Gertrud, Gisela, Hedwig, Hilde, Hildegard, Hildegund, Irmgard, Hermine, Klothilde, Luitgard, Lioba, Mechthild, Mathilde, Ottilie, Walburga, Waltrud.

Februar

Ev.: Das Geheimnis des Leidens. Luk. 18, 31—43.

Sonntag
27 **Quinquagesima.** Leander, Markwart

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Ml.
6,53	17,34	5,14	14,50	

Montag
28 Roman, Rufin, Antonia von Florenz 2. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Ml.
6,50	17,35	5,38	15,59	

März

Voraussichtliche Witterung.

Die ersten 5 Tage: Schnee, Regen, Kälte. Dann 2 schöne Tage. Vom 7. bis 12. Schnee und Regen. Die folgenden 4 Tage unbeständig. Vom 17. bis 23. Schnee und scharfer Wind. Darauf einige schöne Tage; die drei letzten Tage trübes Wetter.

Dienstag
1 Albin, Suitbert

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Ml.
6,48	17,37	6, 0	17,10	

Mittwoch
2 **Aschermittwoch.** Agnes v. Böhmen 2. O., Suso

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Ml.
6,46	17,39	6,20	18,23	

Donnerstag
3 Kunigunde (Kaiserin)

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Ml.
6,44	17,41	6,41	19,37	

Freitag V. A. G. A.
4 Kasimir, Luzius

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Ml.
6,41	17,43	7, 2	20,53	

Sonnabend V. A.
5 Friedrich v. Hallum, Johannes Josef 1. O.

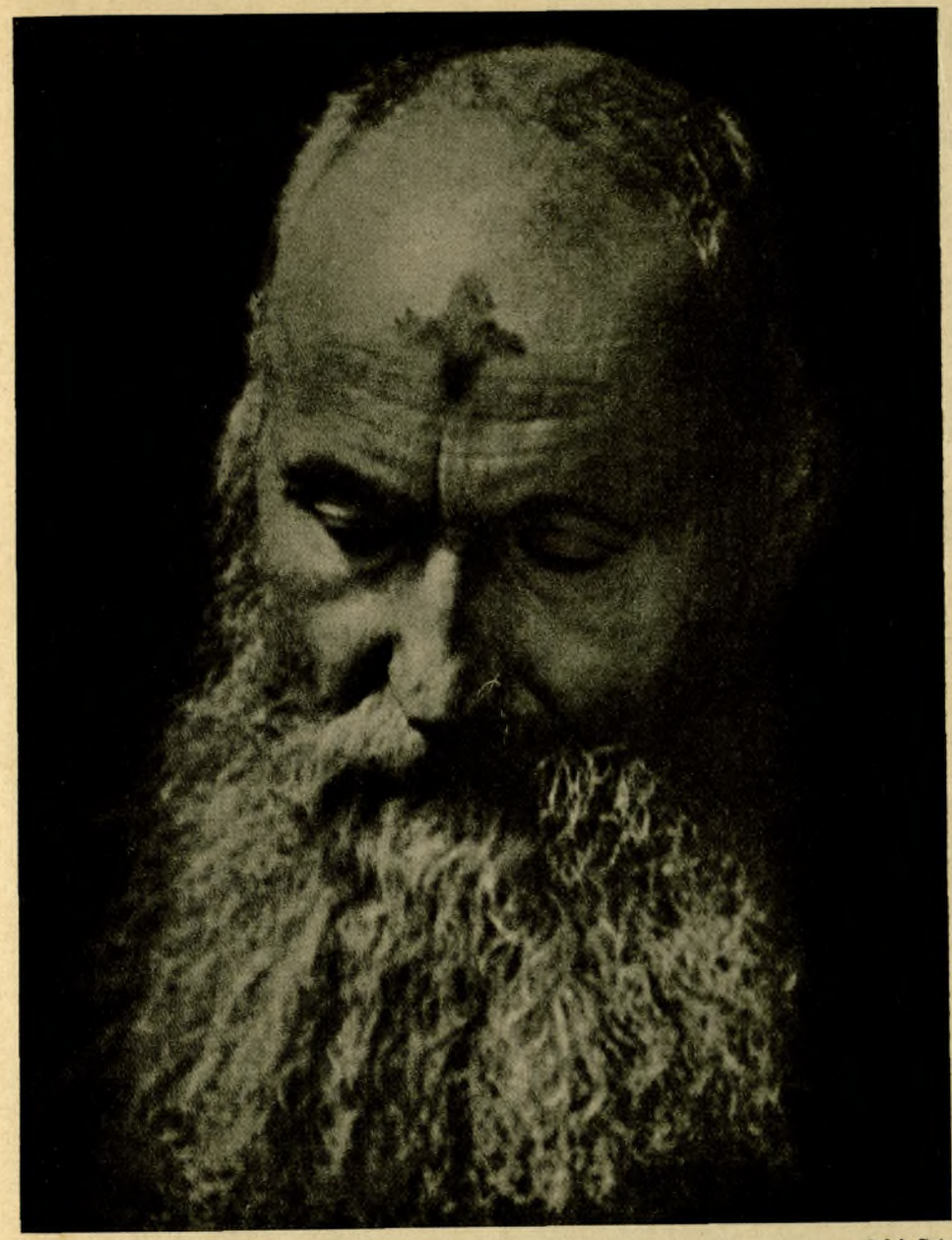
Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Ml.
6,39	17,44	7,26	22, 9	

Diese germanischen Namen ließen sich noch stark vermehren, doch ist hier eine Beschränkung auf Heilige und Selige erfolgt und zugleich einer gewissen Gebräuchlichkeit der Namensform Rechnung getragen. Kein anderer heiliger Name soll dadurch verdrängt werden, aber eine Menge Namen, die keinen bekannten Träger im Himmel haben, sollten im katholischen Volk verschwinden und den Namen deutscher Heiligen und Seligen Platz machen, die auf eine Ehrung durch uns besonderen Anspruch haben.

Aschermittwoch

Dr. P. Ambros Styra O. F. M.

Wenn es Dichtung ist, in Symbolen zu reden, so ist die Kirche darin Meister. Denn keiner spricht so wie sie die Sprache der Symbole. Sie braucht dazu keine fern hergeholten Zeichen, sondern die allergewöhnlichsten sind ihr gut genug: das Wasser, die Erde, das Feuer, das Salz, die Kerze, der Rauch. Darum ist sie auch allen so leicht verständlich. Sie sieht tiefer und darum mehr als die gemeinen Menschen, die oberflächlich und achtlos an all diesen Dingen vorübergehen, denen die Erde Erde ist und das Salz Salz, und die das Geheimnis nicht schauen und den Sinn nicht verstehen, der allem Geschaffenen innewohnt, es über den zeitlichen Existenzablauf hinaushebt und ausgewogen in ein Reich ewiger Seinsbeziehungen weist. Wie nah ist die Kirche darin ihrem Meister, wie hören wir darin seine vertraute Stimme, die gleichfalls alles Irdische zum Gleichnis, zum Sinnbild nahm der ewigen Weisheiten und Werte, die zu künden und in menschliche Worte zu kleiden er gekommen war.



Josef Sudek

Am heutigen Tage steht die Welt unter dem Zeichen der Asche, mit der die Kirche die Stirn ihrer Kinder bezeichnet. Es gibt kein eindringlicheres Zeichen als dieses. Es ist in seiner Düsterkeit geeignet, der Sonne ihren Schein zu nehmen, gleich wie die Aschenwolke, die unaufhörlich aus dem offenen Krater des Vesuv steigt und als feiner

März

Ev.: Die Versuchung Christi. Matth. 4, 1—11.

Sonntag
6 **1. Fastensonntag.** Perpetua und Felizitas, Koleta 2. O., Fridolin

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
6,36	17,46	7,53	23,25	

Montag
7 Thomas von Aquin (Patron der katholischen Schulen), Volkér

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
6,34	17,48	8,27	—	

Dienstag
8 Johannes von Gott (Patron der Krankenpfleger)

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
6,32	17,50	9,10	0,38	

Mittwoch V. A.
9 Quatember. Franziska von Rom, Katharina v. Bologna 2. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
6,30	17,52	10, 3	1,45	

Donnerstag
10 40 Martyrer, Gustav

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
6,27	17,54	11, 7	2,43	

Freitag
11 Quatember. Eulogius, Rosina, Christoph und Joh. v. Fabr. 1. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
6,25	17,56	12,21	3,30	

Sonnabend
12 Quatember. Gregor der Große, Dionys der Karthäuser

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
6,23	17,58	13,38	4, 9	

Bauernregeln

Ein heitrer März, erfreut des Landmanns Herz. — Märzregen bringt wenig Sommersegen. — Ist's im März zu feucht, wird's Brot im Sommer leicht. — Ist's am Josefitag (19.) klar, folgt ein fruchtbares Jahr. — Wenns im Märzen donnern tut, wird nachher der Roggen gut. — Taut's im März nach Sommer Art, bekommt der Lenz einen weißen Bart.

Regen herniederfällt und in weitem Umkreis alle Farbe und Glanz in ihr eintöniges Grau hüllt und alles blühende Leben wie unter einem unermeßlichen Leichentuch begräbt.

Wir alle stehen heute wie Hamlet inmitten eines Friedhofs von fahlen Kreuzen und lassen sinnend den Staub durch unsere Hand gleiten. So klein ist heut die Welt, daß wir mit unseren fünf Fingern sie zu umspannen vermögen. Ihr Aufgang und ihr Untergang und ihre ganze Blüte sind eingeschlossen in eine Handvoll Staub, den wir gedankenvoll betrachten.

Und sehen wir genauer hin, so wird der Staub zum Spiegel, in dem unser eigen Bild, schwankend in seinen Umrissen und doch klar erkennbar, lebt. Wenden wir uns nicht hinweg. Es ist der wahrste Spiegel, den wir je in Händen gehalten haben. Er zeigt uns unser Antlitz, nicht das vorübergehende und wechselnde, sondern das beständige, unveränderliche, das unser war beim Eintritt in dieses Leben und unser sein wird, wenn wir aus ihm scheiden. Ganz glanzlos ist es und ohne aufgetragenen Schmuck und Zier, nicht heiter und nicht traurig, aber voller Ernst und Wahrheit.

Wir täten gut daran, des öfteren darin zu lesen. Es ist wie unser eigenes, so auch das Antlitz der ganzen Menschheit. Wenn die Menschen es auch nicht wahr haben wollen, wenn sie voneinander sich sondern, sich gruppieren und übereinander stellen - es ist Eitelkeit des Staubes, der über den Staub sich erhebt. Und wenn sie sich spalten, sich gegenseitig ausschließen und feindlich gegeneinander wüten - es ist nichts weiter als das heillose Wirbeln des Staubes, in den ein Windstoß gefahren ist, und ist er vorübergegangen, so folgt die Stille und die Ruhe und das gemeinsame Grab.

Staub ist Brüderlichkeit. Es hat keinen Zweck, sich gegen diese Erkenntnis zu wehren. Gemeinsam ist unsere Herkunft und unser Ausgang. Denken wir daran, nicht nur am heutigen Tage, da wir das Aschenkreuz an unseren Stirnen tragen. Unser ganzes Leben steht unter diesem Zeichen.

Die Fastenzeit als Freund

Pierre l'Ermite.

Schon wieder einmal Fastenzeit! ...

Die trübe, düstere, vernichtende Fastenzeit! ...

Als ob das Leben nicht so schon genug Kreuz brächte, soll sie einem jetzt auch noch vierzig Tage lang - nicht einen weniger - ihr Maß Trostlosigkeit zu kosten geben ...

Man darf nicht mehr essen, was man will! ...

Man muß wohl oder übel alles über sich ergehen lassen, was man in dem ewigen Einerlei der Fastenpredigten zu hören bekommt: Buße! ... Buße! ... Sünde! ... Fegfeuer! ... Hölle! ... Tod! ... Und was es dergleichen noch alles gibt! ...

Ja, die Fastenzeit ... die schreckliche Fastenzeit! ...

* * *

Mein Freund! Wer so spricht, das ist der Teufel in deinem Inneren!

Der Teufel steckt dir im Bauch! Und der fürchtet sich vor dem Fasten!

Was ist in Wahrheit die Fastenzeit?

Nicht die trübe, düstere, vernichtende Fastenzeit.

Nein, die fruchtbare, heilsame Fastenzeit ... Die Fastenzeit: unser Freund.

Dein ganzes Wesen soll sich verjüngern in der Fastenzeit.

An erster Stelle dein Körper, den du oft so schlecht betreust, wie ein schlechter Reiter sein Roß.

Armer Körper! ... Du nützt ihn aus, überbürdest ihn, ein Spielball deiner Launen.

Du solltest deinen Körper um 9 Uhr abends ins Bett besorgen und ihn um 5 Uhr morgens herausjagen! ...

Vier Reißzähne hast du: Also bist du nur zu ein Achtel Fleischfresser, im übrigen ist deine Nahrung Pflanzenkost.

* * *

Du ißt kaum etwas anderes als Fleisch. Und nörgelst oft noch wegen des einen Freitages in der Woche.

Tee, Kaffee, Tabak, Alkohol: Maßlos schüttest du alles in dich hinein.

Die Folge davon Störungen im Organismus: Blähungen, Blinddarmentzündung, Geschwülste, Krebsleiden usw.

O, komm doch schnell, Fastenzeit, miste aus, durchlüfte und erfrische diesen Augiasstall ...

* * *

Und deine Seele?

Sie ist noch viel mehr vergiftet als deine Verdauungsröhre.

Dein Körper nimmt nur drei- oder viermal am Tage Nahrung zu sich.

Und der Geist hat von früh bis spät nichts anderes zu tun, als Krittelei und Lärm, Klatsch und Gezänk, Zeitungsartikel, Anschlagzettel, Theater- und Kinoproduktion zu verschlucken ...

Was ist das fetteste Stück Schweinebraten im Verhältnis dazu, was ein gleichgültiger und weltlich eingestellter Geist alles verdauen muß?

Satan weiß, was er tut.

Hier treibt er sein Spiel.

* * *

Glücklicherweise hat Gott das Auge des Geistes wie das Auge des Körpers behütet.

Deine Augen sind besonders geschützt durch Wimpern, Brauen, Drüsen, tiefe Höhlung, weiche Lage usw.

Auch der Glaube.

Die Seele kann tot sein, aber der Glaube lebt noch darin wie der Saft in der Wurzel eines abgehauenen Baumes.

Doch man darf auch nicht leichtsinnig damit umgehen.

März

1914 1918

Ev.: Die Verklärung Christi. Matth. 17, 1—9.

Sonntag / Eintopfsonntag

13 **2. Fastensonntag. Heldengedenktag.** Roderich, Agnellus von Pisa 1. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
6,21	18, 0	14,58	4,38	

Montag

14 Mathilde, Pauline

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
6,19	18, 2	16,17	5, 5	

Dienstag

15 Klemens Maria Hofbauer, Luise, Longinus

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
6,16	18, 3	17,36	5,27	

Mittwoch

16 Heribert

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
6,14	18, 5	18,52	5,49	

Donnerstag

17 Patrizius, Gertrud von Brabant, Johannes Sarkander

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
6,12	18, 7	20, 6	6,10	

Freitag

18 Cyrillus von Jerusalem, Narziß, Salvator 1. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
6,10	18, 9	21,18	6,34	

Sonnabend V. A. G. A.

19 Josef (Patron der heiligen Kirche und der christlichen Familie)

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
6, 7	18,10	22,28	6,59	

Liegt dir Gestern klar und offen,
Wirkst du heute kräftig frei,
Kannst auch auf ein Morgen hoffen,
Das nicht minder glücklich sei.

Deshalb kommt die Fastenzeit, der gute Arzt.

Die Fastenzeit holt die Dinge, die in Vergessenheit geraten sind, wieder aus dem Winkel heraus.

Memento! ... Denk daran! ... Du bist nur Staub ...

Deine Sache ist es, der Seele den Platz zu bewahren, den sie in deinen Beschäftigungen einnehmen muß, sie von den niedrigen Fesseln frei zu machen.

* * *

Denk ferner an die schöne Reise, die du bald unternehmen mußt.

Wie der Schmetterling seine Puppenhülle am Grabenrand liegen läßt, so wirst auch du dein irdisches Kleid mit seinen Anhängseln, seinen schäbigen Gedärmen in einem Loch in der Erde zurücklassen.

Und deine Seele wird scheiden ...

Diese Freude! ...

Die wunderbaren Lande, die sie schauen soll!

Hat sie sich stark vergeistigt, wird sie hoch, sehr hoch steigen.

Hat sie sich in Geld und Ehre verliebt, sich mit den Sinnen eingelassen, dann wird sie niemals frei werden.

Und das könnte sehr bedenklich werden.

* * *

Die Fastenzeit ist die Vorbereitung auf diese schöne Reise.

Man macht Ausverkauf! ...

Übersieht noch einmal das Testament ...

Sorgt für ein Gefolge von guten Werken.

Man verewigt das Andenken an sich in der Jugend einer Kirche, in der man nie in Vergessenheit geraten wird.

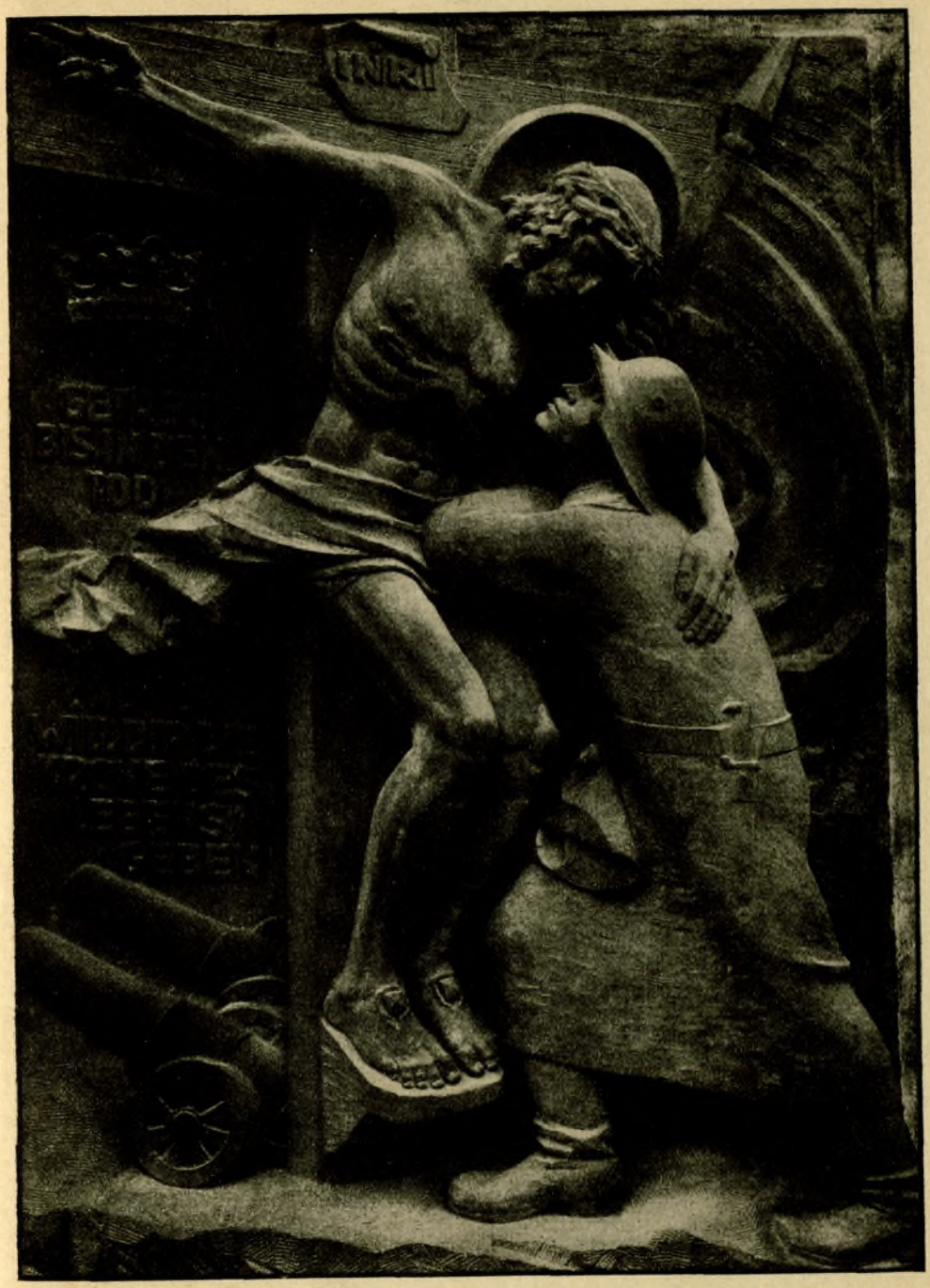
Man bringt alles in Ordnung.

Und unverzüglich bereitet man sich darauf vor, denn unverzüglich kann die Abberufung erfolgen.

* * *

Und ist man bereit, dann hat man schon den Frieden des Jenseits in sich.

Das Bild des Reisenden, der, beide Hände in den Rocktaschen, auf dem Bahnsteig auf und ab geht und auf den Zug wartet, der ihn in ein besseres Land bringen



Entwurf Prof. dell'Antonio Ausführung Glatzel, Warmbrunn Foto: Bildarchiv A. V.

Ehrenmal auf Burg Kynast (Schles.)

März

Ev.: Austreibung eines stummen Teufels. Luk. 11, 14—28.

Sonntag
20 **3. Fastensonntag.** Wolfram, Kuthbert, Johannes v. Parma 1. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
6, 5	18,12	23,32	7,30	

Montag
21 Benedikt (Abt), Serapion, Markus v. M. 1. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
6, 2	18,13	—	8, 4	

Dienstag V. A.
22 Nikolaus von der Flüe, Oktavian, Benvenutus 1. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
6, 0	18,15	0,31	8,46	

Mittwoch
23 Edelwald, Johannes Bapt. von Burg. 1. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
5,58	18,17	1,22	9,35	

Donnerstag
24 Gabriel (Erzengel), Jerem. Lambert 3. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
5,55	18,19	2, 5	10,30	

Freitag V. F. G. A.
25 **Mariä Verkündigung.**

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
5,53	18,20	2,43	11,30	

Sonnabend
26 Ludger, Didakus v. Cadix 1. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
5,50	18,22	3,13	12,34	

Jeder sieht nur seine Plage,
Glaubt, daß er am schwersten trage,
Und ist sehr erstaunt,
Hört er eines andern Klage.
Der ist, heißt's dann, schlecht gelaunt.

Hermann Lingg.

soll, wo die guten Menschen sind, die an Gott geglaubt und ihn in Einfalt geliebt haben.

* * *

Das ist die Fastenzeit!

Unterschätze sie jetzt nicht mehr!

Strecke ihr die Hand entgegen wie einem guten Freund.

Grüße sie, wie man die Frühlingssonne grüßt, die endlich wiederkehrt.

Die Fastenzeit ist Gott selbst, der sich uns nähert, der uns in dem Trubel der Welt das erlösende Wort zuflüstert: Memento! ... Denk daran! ...

Die Magd Maria war allein
In ihrem stillen Kämmerlein.
Sie trieb ihr Werk mit Fleiß und Ruh
Und sprach auch ihr Gebet dazu.
Da trat zu ihr ins Kämmerlein
Der Engel Gabriel hinein.
Der Engel sprach: „Ich grüße dich,
Maria, Magd viel tugendlich,
Mit dir ist Gott auf allen Pfaden,
Du bist gar voll der ew'gen Gnaden,
Gebenedeit vor allem Weib,
Bist selig du an Geist und Leib!"

Ob solchem Wort die reine Magd
Im tiefsten Herzen bangt und zagt,
In heil'ger Demut sinnt sie nach,
Was nur der Gruß bedeuten mag.
Der Engel aber spricht vertraut:
„O zage nimmer, Gottesbraut;

Denn siehe, bei dir wohnen
Will unser Herr und Gott,
Mit ihm sollst einst du thronen
Und tilgen Not und Tod.

Ein Kind sollst du empfangen,
Ein wunderselig Kind,
Dran Erd' und Himmel hangen,
Ihm treu und dienstbar sind.

Das reine Kindlein hehre
Wird Gottes Sohn genannt,
Das herrschet über die Meere
Und über der Erde Land.

Fra Angelico.

Gott Vater wird ihm geben
Herrn Davids Königreich,
Sein Zepter wird sich heben
Ob Erd' und Himmelreich.

Herr Jesus sei der Name,
Womit die Welt es nennt,
Sein Reich, das wundersame,
Hat nimmermehr ein End." —

Da sprach in Demut innig
Maria, die Jungfrau rein:
„Des Herren Dienstmagd bin ich,
Will gern gehorsam sein.
Sein Will' an mir ergehe,
Nach deinem Wort geschehe."

Br. Philipp der Karthäuser, 13. Jahrh.

März

Ev.: Die wunderbare Brotvermehrung. Joh. 6, 1—15.

Sonntag
27 **4. Fastensonntag.** Ruppert von Salzburg, Frowin

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
5,48	18,24	3,39	13,42	

Montag V. A.
28 Johannes von Capistrano 1. O., Gundelinde

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
5,46	18,26	4, 2	14,52	

Dienstag
29 Ludolf von Ratzeburg, Diemud, Eustasius, Johanna 3. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
5,43	18,28	4,23	16, 4	

Mittwoch
30 Roswith von Liesborn, Quirinus

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
5,41	18,29	4,44	17,17	

Donnerstag
31 Guido, Achatius, Balbina

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
5,38	18,31	5, 5	18,34	

April

Voraussichtliche Witterung.
Der April fängt sehr schön an. Vom 6. ab [illegible]ter Regen, der leicht friert, dann bleibt es unbeständig bis zum Ende des Monats.

Freitag
1 Hugo, Walarich, Theodora

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
5,36	18,33	5,29	19,51	

Sonnabend
2 Franz von Paula, Leopold 1. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
5,34	18,35	5,56	21,10	

Foto: Sonfalla.

Sommer, Sommer, Maie,
Die Hühner leg'n die Eier.
Sie legen sie hinters Loch,
Da finden wir sie doch.
Horira! Der Sommer ist da!
Bretzel drein, kühlen Wein,
Alle guten Sachen 'nein.
Staub aus, Staub aus!
Dem Winter gehn die Augen aus,
Frau Mutter ist' ne brave Frau,
Sie gibt uns was aus ihrem Haus.
Eier oder Speck,
So gehn wir auch gleich weg.

Foto: Hehmke-Winterer

Wir Bauern

Wir Bauern dulden keinen Spott
An unserm Herrn und Helfer Gott!
Was wären wir wohl ohne ihn?
Eine Eheschaft ohne Gatten,
Ein Bienstock ohne Königin,
Ein Baum ohne Frucht und Schatten.

Wir brauchen ihn wie's lötig Gold.
Der Bettler und der Eigenhold
Kann nur „Vergelts Gott!" sagen;
Dem Blinden scheinet hell sein Licht;
Er ist's, der mit dem Kranken spricht;
Er hört der Stummen Klagen.

Er warf die Lerche in die Luft,
Er gab der Blume Farbe und Duft,
Er gab dem Korn die halmende Kraft,
Dem Apfel allen süßen Saft,
Dem Bauern Macht und Leidenschaft
Zum Werk, dem menschenguten;
Er hat die Ewigkeit verliehn;
Wir alle müßten ohne ihn
Am Acker Zeit verbluten. Richard Billinger

April

Ev.: Jesus inmitten seiner Feinde. Joh. 8, 46—59.

Sonntag
3 Passionssonntag. Richard, Gandolf und Johannes v. P. 1. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
5,32	18,37	6,28	22,26	

Montag V. A.
4 Isidor, Benedikt v. P. 1. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
5,29	18,38	7, 9	23,36	

Dienstag
5 Kreszentia von Kaufbeuren 3. O. Juliana von Lüttich

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
5,27	18,40	8, 0	—	

Mittwoch
6 Notker, Cölestin, Wilhelm v. Scicli

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
5,25	18,42	9, 1	0,38	

Donnerstag
7 Hermann Josef, Lothar

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
5,23	18,44	10,12	1,28	

Freitag
8 Walter, Dionysius von Korinth

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
5,20	18,45	11,27	2, 9	

Sonnabend
9 Waltraud, Maria Kleophä, Thomas v. Tolentino 1. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
5,18	18,47	12,45	2,40	

Bauernregeln

Aprilsturm und Regenwurm, kündet Wein und gold'ne Frucht. — Auf nassen April folgt trockner Juni. — Solange die Frösche vor Marci (25.) schreien, solange müssen sie nach Marci schweigen. — Bringt der April viel Regen, so bedeutet es auf Segen. — Kommt die Gerste trocken in die Erd, ist dir reicher Segen beschert.

Einer, der dich verleugnet hat,
Einer, der dich verriet,
Meine Jugend ist weh und matt,
Weiß nur das einzige Lied:
Einer, der dich verleugnet hat,
Einer, der dich verriet.

Einer, der dich mit Dornen gekrönt,
Einer, der dich bespien,
Einer, der dich im Purpur höhnt,
Rohr dir als Zepter verliehn —
Meine Jugend, sie weint und stöhnt —
Einer, vor dir auf den Knien.

Einer, der dir den Balken trug,
Einer entriß dein Gewand,
Einer, der dir die Nägel schlug,
Einer, der dich erkannt.
Herre, Herre, es ist genug —
Einer, der unter dir stand.

Einer, der dir am Grabe schlief,
Da seine Tür entwich,
Einer, den seine Stimme rief,
Hirte sein Lämmlein, zu sich,
Einer, der mit der Kunde lief:
Höher der Himmel als Grube tief!
Einer — und alle bin ich.

Ruth Schaumann.

Aus: Ecce homo. Eine Passion in Meisterbildern. Verlag Seemann, Leipzig.

Marienklage

Meister Franke — Foto: Rompe

Bevor ich unter das Kreuz kam, hatte ich schon manch großes und unsägliches Herzeleid empfangen, besonders an der Stätte, wo ich zuerst das Schlagen und Stoßen und die üble Behandlung meines Kindes erblickte, davon ward ich schon kraftlos und wurde also kraftlos dem lieben Sohne bis unter das Kreuz nachgeführt. Dem du aber nachfragst, wie mir da zu Mute war und wie ich mich verhielt, das höre, so viel es zu wissen möglich ist; denn kein Herz, das je geboren ward, könnte es gänzlich ergründen.

Sieh, alles Herzeleid, das ein Herz je gewann, wäre wie ein Tröpflein gegenüber dem Meere dem grundlosen Herzeleid gegenüber, das mein mütterliches Herz da gewann. Und verstehe wohl dabei: je lieber ein Lieb ist, je liebreicher und süßer es ist, desto schwerer erträglich ist sein Verlust und sein Tod. O weh, wo ward nun auf Erden je Zarteres geboren, je Lieblicheres gesehen als mein einziges liebliches Lieb, an dem und in dem ich alles gänzlich besessen hatte, was diese Welt leisten kann? Ich war schon früher mir selber tot und lebte in ihm, aber als mir mein schönes Lieb getötet ward, da erstarb ich doch erst gänzlich. Wie mein einziges Lieb einzig war und ein Lieb über allem Lieb, also war mein einziges Leid einzig und Leid über allem Leide, davon je gesprochen ward. Seine schöne, freundliche Menschheit war mir ein lustvoller Anblick, seine würdige Gottheit war meinen Augen ein süßes Anstaunen, an ihn zu denken, war meines Herzens Freude, von ihm zu sprechen war meine Kurzweil, seine süßen Worte zu hören war meiner Seele Saitenspiel. Er war meines Herzens Spiegel, meiner Seele Wonne; Himmelreich und Erdreich und alles, was darin ist, hatte ich an seiner Gegenwart. Sieh, da ich all mein Lieb so vor mir aufgehängt sah, in Sterbensnot, o weh des Anblicks! O weh, welch ein Augenblick war das! Wie erstarb in mir mein Herz, wie verging mein Gemüt! Wie ward ich so kraftlos, und wie schwanden mir alle meine Sinne. Ich schaute auf, da konnt ich meinem lieben Kinde nicht zu Hilfe kommen; ich schaute nieder, da sah ich mit meinen Augen die, die mir mein Kind so jämmerlich miß-

April

Ev.: Jesu Einzug in Jerusalem. Matth. 21, 1–9.

Sonntag G. A.

10 Palmsonntag. Paternus, Fulbert, Markus von Bologna 1. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mt.
5,15	18,48	14, 2	3, 8	

Montag G. A.

11 Leo der Große, Rainer, Gemma

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mt.
5,13	18,50	15,19	3,31	

Dienstag G. A.

12 Julius, Zeno, Angelus von Chiavasso 1. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mt.
5,11	18,52	16,34	3,53	

Mittwoch G. A.

13 Hermenegild, Ida von Lothringen

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mt.
5, 9	18,54	17,48	4,14	

Donnerstag G. A. V. A.

14 Gründonnerstag. Justin, Lidwina, Tiburtius

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mt.
5, 6	18,55	19, 0	4,36	

Freitag G. A.

15 Karfreitag. Waldmann, Othmar

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mt.
5, 4	18,57	20,11	5, 1	

Sonnabend G. A. V. A.

16 Karsamstag (Feuerweihe). Josef Benedikt Labre, Bernadette

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mt.
5, 2	18,59	21,17	5,29	

Nur der das Leben kennt,
Kennt auch ein heiß Erbarmen;
Der selber darbt, der gibt;
Großmütig sind die Armen.

Freifrau v. Ebner-Eschenbach.

handelten. Wie eng ward mir da auf der weiten Erde! Ich war ohnmächtig geworden, meine Stimme war mir vergangen, ich hatte meine Kraft völlig verloren. Und doch, da ich zu mir selber kam, erhob ich meine heisere Stimme und sprach zu meinem Kind in gar kläglicher Weise: „O weh, mein Kind, mein Kind, o weh! O weh, – wie sehe ich dich so jämmerlich vor meinen Augen! O weh, ein Hort über all dieser Welt, meine Mutter, mein Vater und alles, was mein Herz ausdenken kann, nimm mich mit dir! Oder wem willst du deine elende Mutter hinterlassen? O weh, mein Kind, wer verleiht mir, daß ich für dich sterbe, daß ich deinen bittren Tod für dich leide? O weh, elende Not einer verlassenen Mutter, wie bin ich beraubt aller Freude, Liebe und Trostes? O weh, gieriger Tod, was verschonst du mich? Nimm hin, nimm hin zu meinem Kinde die arme Mutter, der zu leben bittrer ist denn alles Sterben. Sehe ich doch den sterben, den meine Seele liebt. O weh, mein Kind, ach mein liebes Kind!"

Sieh, und als ich mich so jammervoll verhielt, da tröstete mich mein Kind gar gütig und sprach unter anderen Worten: Das menschliche Geschlecht könne anders nicht erlöst werden, und er wolle am dritten Tage auferstehen und mir und den Jüngern erscheinen und sprach: „Fraue, laß dein Weinen sein, weine nicht, meine schöne Mutter! Ich will dich in Ewigkeit nimmer verlassen!" Und da mein Kind mich so gütig tröstete und mich dem Jünger befahl, den er liebte und der auch voll Herzeleid dastand – die Worte wurden so jammervoll und so durchdringend in mein Herz gebohrt, daß sie mein Herz und meine Seele wie ein spitzes Schwert durchstachen – da gewannen auch die harten Herzen gar großes Erbarmen über mich. Ich hob meine Hände und Arme auf und hätte gern vor Jammer meines Herzens mein Lieb umfangen, und das konnte mir doch nicht zuteil werden. Und von rechtem Herzeleid überwunden, sank ich, ich weiß nicht wie oft, unter dem Kreuze nieder und verlor die Sprache; und wenn ich wieder zu mir selber kam und mir nichts anderes zuteil werden konnte, so küßte ich das Blut, das da von seinen Wunden niederfloß, so daß meine erbleichten Wangen und mein Mund ganz blutgefärbt wurden.

Da mein zartes Kind verschieden war und also tot vor mir hing und meinem Herzen und Sinnen so gänzlich alle Kraft gebrochen war, da sah ich, wenn ich auch nichts anderes konnte, doch manchmal elendiglich auf zu meinem toten Kinde. Und als sie kamen und ihn ablösen wollten, da war mir, als würde ich vom Tode erweckt. Ach, wie mütterlich ich da seine toten Arme auffing, mit welcher Treue ich sie an meine blutfarbenen Wangen drückte, und als er mir herabgegeben ward, wie grundliebreich ich da den Toten mit meinen Armen umfing, das einzig auserwählte Lieb an mein mütterliches Herz drückte und seine blutigen frischen Wunden, sein totes Antlitz durchküßte, das doch, wie auch sein ganzer Leib, in eine gar wonnige Schönheit verwandelt war – das könnten alle Herzen nicht fassen. Ich nahm mein zartes Kind auf meinen Schoß und sah es an – da war es tot; ich schaute es wieder und wieder an, da war weder Sinnesregung noch Stimme. Sieh, da erstarb mein Herz abermals und wollte von den Todeswunden, die es empfing, in tausend Stücke zersprungen sein. Da ließ es manchen innigen unergründlichen Seufzer aufsteigen; die Augen vergossen manch elende bitterliche Träne, ich gewann eine gar traurige Gestalt. Wenn meine kläglichen Worte zum Munde kamen, so wurden sie von Weh unterbrochen, so daß sie unvollständig blieben. Ich sprach: Weh, weh! Ward je ein Mensch auf Erden so übel behandelt wie das unschuldige geliebte Kind? O weh, mein Kind, mein Trost und meine einzige Freude, warum hast du mich verlassen? Wie bist du mir so ganz in Bitterkeit verwandelt! Wo ist nun die Freude, die ich von deiner Geburt hatte, wo die Lust, die ich von deiner lieblichen Kindheit hatte? Wo die Ehre und Würde, die ich von deiner Gegenwart hatte?

Aus dem „Büchlein der ewigen Weisheit" von Heinrich Seuse.

Foto: Bildarchiv A. V.

April

Ev.: Die Auferstehung Christi. Mark. 16, 1—7.

Sonntag G. A. V. A.

17 **Ostersonntag.** (Fleisch-, Eier-, und Brotweihe), Rudolf, Anizet

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
5, 0	19, 1	22,19	6, 2	

Montag

18 **Ostermontag.** Friedbald, Andreas Hibernon 1. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
4,58	19, 2	23,13	6,41	

Dienstag

19 Leo IX., Werner, Emma, Gerold, Konrad v. Askoli 1. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
4,55	19, 4	—	7,27	

Mittwoch

20 Adalar, Hildegund

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
4,53	19, 5	0, 0	8,20	

Donnerstag

21 Konrad von Parzham 1. O., Anselm

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
4,51	19, 7	0,40	9,18	

Freitag

22 Soter und Kajus, Franziskus von Fabr. 1. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
4,49	19, 9	1,12	10,20	

Sonnabend

23 Georg, Adalbert v. Prag, Gerhard v. Köln, Agidius v. Assisi 1. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
4,47	19,11	1,39	11,26	

Vergebens wird die rohe Hand
Am Schönen sich vergreifen,
Man kann den einen Diamant
Nur mit dem andern schleifen.

Fr. v. Bodenstedt.

Ostern im Land

Reimmichl.

Ostern ist wieder heraufgezogen über unser schönes Bergland, und gleichsam vom Kusse unseres Herrn ist das ganze Ländchen erwacht. Licht und Wärme sind wieder gekommen. In der Früh, wenn du aufstehst, und es mag ziemlich früh sein, zuckt schon ein goldener Streifen vom roten Sonnenlicht um die verklärten Bergspitzen, und die Drossel betet feierlich-langsam, innig ihr Morgengebet draußen im kirchenstillen Bergwald. Die Wiesen und Felder haben ein funkelnagelneues, grünes Osterkleid angezogen, und Tausende von bunten Blumenkindern äugeln bereits warm und keck aus dem taufrischen Grase. Die Bächlein und Brünnlein sind unter der starren Eisdecke hervorgeschlüpft, sie purzeln wieder lustig über Stock und Stein, spielen wie die Kinder, werfen winzig kleine, kristallhelle, blitzende Osterküglein in die Höhe und jubeln und lachen hellauf. Mir kommt das ganze Land vor wie ein bräutlich geschmücktes, unschuldiges Kind, das erstmals zum Heiland geht. Ja, unser Bergland hat Ostern: Aus jedem zarten, jungen Blümlein schaut der auferstandene Heiland lieb und freundlich heraus - die bunten Blumenblätter sind sein flatterndes Osterfähnchen - im milden Frühlingswind haucht uns der Auferstandene an wie einst die Apostel am ersten Ostertag, in jedem Bächlein flüstert er leise und traut: „Pax vobis! Der Friede sei mit euch!" -

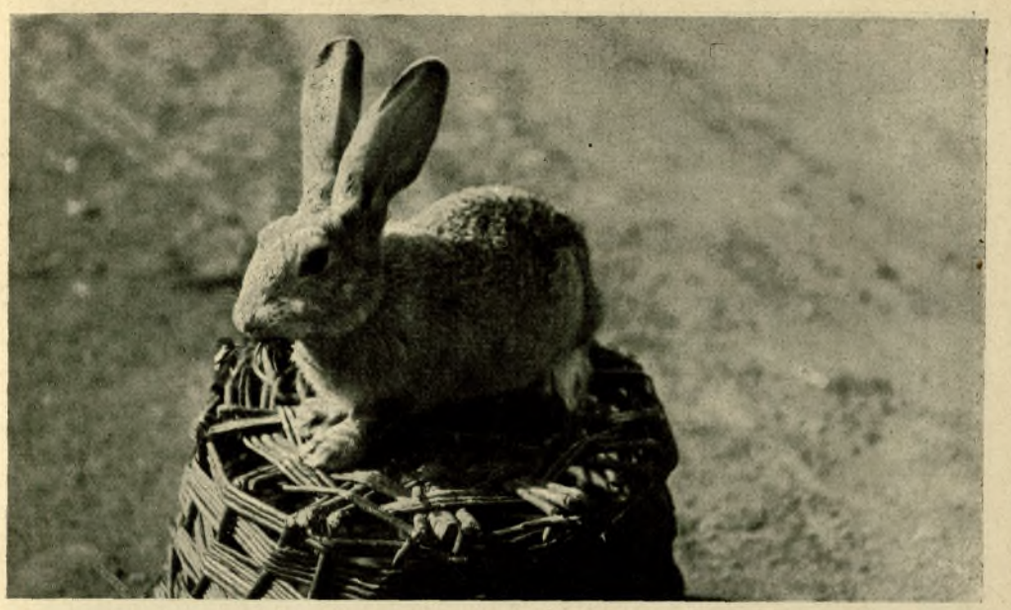


Foto: Sonfalla.

An jedem goldenen Frühlingsmorgen steigt er hinter unseren Bergen herauf im sonnenglänzenden Auferstehungsmantel.

Aber mag auch unser Land jetzt in seinem Frühlingserwachen und in seiner Auferstehung noch so schön und prächtig sein - eine eigentliche Auferstehung ist's doch nicht. Hier unten ist kein richtiger Tag, kein richtiges Licht, keine rechte Wärme, keine Farbe und kein Bestand. Hier unten ist und bleibt es Erdennacht, und das ganze Aufwachen der Natur ist nur ein taumelndes Aufschnaufen im schweren Winterschlaf. Der rechte Frühling und die wahre Auferstehung kommen erst droben beim lieben Herrgott. Da droben wird uns einmal ein neues Heimatland auferstehen, das tausendmal schöner ist als das Bergland hier unten, und ich kann mir's gar nicht anders vorstellen, als daß es auch da droben hohe Berge gibt mit Schnee von Silber und Brünnlein und Bächlein und Bäume und Blumen ganz wie herunten, aber alles verklärt und durchleuchtet.

Du liebe Seele, das wird dann aber ein Feiertag sein! Wenn die letzte Stunde der Erdennacht versinkt und all die Sternlein groß und klein und Mond und Morgenrot und Sonne verrinnen im ewigen Himmelslicht, und der Glanz des himmlischen Tages hineinleuchtet in die tiefsten Gräber: Das wird dann ein Ostertag sein! Die Engel reißen die Läden auf in all den stillen Schlafkammern, daß die Himmelssonne in alle Winkel hineinscheinen kann, und euer liebes Mütterlein, das vielleicht am frühesten schlafen gegangen ist, es ist auch am frühesten wieder auf und ruft: „Kinder, aufstehen, es ist Tag!" Und das Schwesterlein weckt den Bruder: „Es ist Tag!" Und der Mann die Frau und der Freund seinen Freund: „Tag ist - steh auf!" - Da werden wir uns die Augen ausreiben und einander anschauen. Es wird sein wie einst auf Erden, als wir noch alle im Vaterhaus beisammen waren und die Mutter in der Früh alle aufgeweckt hat. Nicht länger wird uns die Trennung vorkommen als eine Nacht, während der wir geschlafen haben. Aber jetzt legen wir uns nicht mehr nieder, weil keine Nacht mehr ist, sondern ewiger Tag. Und wir ziehen hinein in unser neues Heimatland, in unser neues Vaterhaus und sind wieder beisammen, alle, die sich auf Erden gern gehabt.

Aus „Der Sonnenring" (Tyroliaverlag).

April

Ev.: Der Osterfriede. Joh. 20, 19—31.

Sonntag V. A.

24 **Weißer Sonntag.** Fidelis von Sigmaringen 1. O., Egbert

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
4,44	19,12	2, 3	12,34	

Montag

25 Markus Evangelist (Markusprozession), Erwin

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
4,42	19,14	2,25	13,43	

Dienstag

26 Kletus, Radbert, Fest Mariä vom guten Rat

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
4,40	19,16	2,46	14,55	

Mittwoch

27 Petrus Canisius, Zita, Jakob von Illyrien 1. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
4,38	19,18	3, 7	16, 9	

Donnerstag V. A.

28 Paulus v. Kreuze, Luchesius 3. O., Vitalis und Valeria

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
4,36	19,20	3,29	17,27	

Freitag

29 Petrus von Verona, Adalgar, Josef Benedikt v. Cotol. 3. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
4,34	19,21	3,55	18,46	

Sonnabend V. A.

30 Katharina von Siena, Hildegard, Benedikt v. Urbino 1. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
4,32	19,23	4,25	20, 6	

Lerne groß erst sein im Kleinen,
Aber dann im Großen klein,
Und im Großen wie im Kleinen
Wird dein Maß das rechte sein.
Friedr. Rückert.

Weißer Sonntag

Dr. P. Erwin Schiprowski O. F. M.

„Freu dich, du Tochter Sion! Juble laut, du Tochter Jerusalem! Siehe, dein König kommt zu dir!" (Zach. 9, 9).

Dein Herz ist Sion, die herrlich geschmückte Stadt, dein Herz ist Jerusalem, die auserwählte Stadt, in die der himmlische König seinen glorreichen Einzug halten will! „Öffnet euch, ihr Tore, hebet euch, ihr Pforten, denn es zieht ein der König der Glorie!"

Das Kommen des himmlischen Königs ist freudenvoll!

O wahrhaft fröhlicher Tag, ein Königstag! Darum die festlich geschmückte Kirche, darum der strahlende Altar im Kerzenschein! Darum die Pracht der Fahnen und Kränze! Darum das Singen und Klingen der Orgel! Darum die Kinder, geschmückt in dunkler Myrte, mit weißen Kerzen in bebenden Händen! Ein Königstag ist heute! Darum die leuchtende Freude auf allen Gesichtern, darum die sonnige Fröhlichkeit der Herzen! Ja, der König kommt, ach, nicht irgend ein König, dessen Krone morgen in den Staub rollen, dessen Thron morgen schon zusammenbrechen kann, sondern es kommt der König der Könige, der Herr Himmels und der Erde, der ewige Herrscher, der Fürst der himmlischen Heerscharen kommt, dessen Krone nie verblassen wird, dessen Thron für ewig festgegründet ist!

An den Palmsonntag muß ich heute denken, wo der Heiland in Jerusalem Einzug hielt. Da marschierten die Buben und Mädel vor dem Heiland einher, da trugen sie Palmzweige in ihren kleinen Händen, da sangen sie mit den Erwachsenen tapfer mit: Hosanna dem Sohne Davids! Gebenedeit sei, der da

Foto: Bavaria

Mai

Voraussichtliche Witterung.

Bis zum 22. ist er mit schönen, warmen Tagen gesegnet. Während der letzten Tage steht das Barometer bis zum Rande auf veränderlich.

Ev.: Der gute Hirt. Joh. 10, 11—16.

Sonntag

1 **2. nach Ostern. Nationalfeiertag des deutschen Volkes.** Philippus u. Jak.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
4,30	19,25	5, 3	21,20	

Montag

2 Athanasius, Wiborada, Rachildis

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
4,28	19,27	5,51	22,27	

Dienstag

3 **Schutzfest des heiligen Josef,** Kreuzauffindung, Ansfried

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
4,26	19,29	6,50	23,23	

Mittwoch V. A.

4 Monika, Florian (Patron gegen Feuer- und Wassergefahr),

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
4,24	19,30	8, 1	—	

Donnerstag

5 Pius V., Godehard, Jutta von Sangerhausen

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
4,22	19,32	9,17	0, 8	

Freitag

6 Johannes von der lat. Pforte, Edbert, Waldrada

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
4,20	19,34	10,35	0,43	

Sonnabend

7 Stanislaus, Gisela, Pachomius

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
4,18	19,36	11,53	1,12	

kommt im Namen des Herrn! Hosanna! Hosanna! Solch ein Triumphzug, solch ein jubelvoller Einzug soll heute das Kommen des eucharistischen Heilands sein! O, geht ihm singend entgegen! Betend und singend gehet eurem König entgegen! Gehet ihm entgegen mit euren Kränzen und Sträußen! Gehet ihm entgegen mit euren brennenden Kerzen! Gehet ihm entgegen mit euren liebeflammenden, von Seligkeit überfließenden Kinderherzen!

Aber auch huldvoll ist der Einzug des himmlischen Königs.

Wenn ein Fürst in eine große Stadt oder in ein Dorf gar kommt, so bedeutet es eine große Huld und Ehre, die der König jener Stadt erweist. Welche Huld aber ist es, wenn jener Fürst in das Haus eines armen Bürgers eintreten würde. Das wäre eine solche Ehre, über die andere Menschen mit Recht neidisch werden könnten. Da würden alle Zeitungen den König loben, daß er so gnädig und huldvoll ist und sich so herabläßt, in das Haus eines armen Menschen einzutreten, ach, wie hoch würde man dem Fürsten diesen Schritt anrechnen! Und nun kommt Jesus! Der Heiland, der eucharistische König kommt. Ein jeder darf ihn persönlich aufnehmen und ihm sein Herz als Wohnstätte anbieten! O unbegreifliche Huld! Nicht genug, daß Christus Mensch geworden ist, um uns von der Sündenschuld zu befreien, nicht genug, daß er als Kind in der Krippe ein ganz armer Mensch wurde, der nicht wußte, wo er sein Haupt hinlegen sollte; nicht genug, daß er am Kreuze sein Leben für uns dahingab, er wollte für immer bei uns wohnen. Er wollte bei jedem von uns sein mit seiner huldvollen Gegenwart. Und darum setzte er dieses Sakrament der Liebe ein. Denn durch seine Liebe bleibt er bei uns und kommt aus Liebe zu uns! Als die heilige Jungfrau Maria nach der Empfängnis zu ihrer Base Elisabeth kam, da rief Elisabeth voll heiligen Erstaunens aus: Wie geschieht es, daß die Mutter meines Herrn zu mir kommt? Solche Ehrfurcht hatte Elisabeth vor Maria, weil sie den himmlischen König unter ihrem Herzen trug. Sie konnte diese große Huld gar nicht begreifen.

Preß-Foto

Müßtet ihr nicht heute in heiliger Ehrfurcht, in heiliger Scheu und Angst vor dem großen Geheimnis des Allerheiligsten Altarssakramentes wie Elisabeth ausrufen: „O wie geschieht mir, daß mein König zu mir kommt?" Wer bin ich, armseliges Würmlein, wer bin ich Staubkörnlein, ich bin ein Nichts, ich bin nur

Mai

Ev.: Trennung und Wiedersehn. Joh. 16, 16—22.

Sonntag

8 **3. nach Ostern.** Erscheinung des hl. Erzengel Michael, Wulfhilde

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
4,17	19,37	13, 9	1,36	

Montag

9 Gregor von Nazianz, Beatus

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
4,15	19,39	14,23	1,58	

Dienstag

10 Antonin, Julian v. Valle 1. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
4,14	19,40	15,36	2,19	

Mittwoch

11 Mamert, Gandolf, Ladislaus 1. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
4,12	19,42	16,47	2,41	

Donnerstag

12 Pankratius, Vivaldus von Gem. 3. O., Modoald

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
4,10	19,44	17,57	3, 4	

Freitag V. A.

13 Servatius, Robert Bellarmin, Regalatus

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
4, 9	19,45	19, 5	3,30	

Sonnabend

14 Bonifatius, Erembert, Petronilla 2. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
4, 7	19,47	20, 8	4, 2	

Bauernregeln

Mairegen auf die Saaten, dann regnet es Dukaten. — Nasse Pfingsten, fette Weihnachten. — Philippi und Jakobi viel friß i, wenig hob i. — Vor Servaz (13). kein Sommer, nach Servaz kein Frost. — Regen am Himmelfahrtstag zeigt schlechte Ernte an. — Maientau macht grüne Au, Maienfröste unnütze Gäste.

Sünde und Armseligkeit, ich bin nur Sorge und Häßlichkeit, ich bin nur Kälte und Lieblosigkeit, ich bin nur Vergänglichkeit. Und wer bist du, o ewige Liebe, o huldvoller König des Himmels und der Erde. Und du kommst zu mir?

Wahrhaftig, wir können eine solche Huld nicht begreifen, daß der Himmel auf die Erde herabsteigt, daß das ewige Licht des Himmels sich mit dem Körnchen Staub vermischt. Darum wollen wir uns in tiefster Demut vor diesem König verneigen und in Reue sprechen: O Herr, ich bin nicht würdig, daß du eingehst unter mein Dach.

Darum wollen wir uns recht vorbereiten auf den Empfang eines solchen Herrn. Vorbereiten, indem wir alles entfernen, was seine reinen Gottesaugen beleidigen könnte. Indem wir unser Herz so recht zu einem Tabernakel, zu einer Monstranz machen, geschmiedet aus dem Golde unserer andächtigen Gesinnung, geziert durch die Edelsteine unseres inbrünstigen Gebetes!

Der Einzug des himmlischen Königs ist gnadenvoll.

Was kann ein irdischer König an Gnaden seinen Untertanen schenken? Vielleicht Geld, eine Beförderung, höchstens einen Orden. Unser König aber, der zu uns kommt, gibt sich selbst! Er schenkt sich ganz uns armseligen Bettlern. Und weil er sich ganz schenkt, gibt er uns allen Reichtum, der überhaupt nur möglich ist. Denn er ist der höchste, der größte Reichtum. Wahrhaftig, wir sind Milliardäre an Gnade, wenn Jesus kommt!

Er festigt unseren Glauben ... er belebt unsere Hoffnung ... er entflammt unsere Liebe ... Er beschenkt uns mit dem strahlend-weißen Kleide der heiligmachenden Gnade. Er krönt uns mit dem Diadem der Gotteskindschaft. Er macht uns zu seinen Kindern, zu Erben des ewigen Himmels. Er schenkt uns den Herzensfrieden, den die Welt nicht schenken kann. Er stellt uns über die Engel, die dieses heilige Mahl wohl anbeten, aber nicht genießen dürfen! Er erfüllt unser Herz mit unaussprechlichem Glück!

Der gute Hirt

Dr. P. Erwin Schiprowski O. F. M.

„Wie ein Hirt wird er seine Herde weiden, in seinem Arm die Lämmer sammeln, auf seinen Schoß sie heben" (Jes. 40, 11).

Der Heiland nennt sich selbst den guten Hirten. Was tut der gute Hirt?

Er führt die Herde auf gute Weide.

Das Hirtenmotiv findet sich schon im Alten Testament im 22. Psalm:

„Der Herr leitet mich, nichts wird mir mangeln. Auf die Weide führt er mich, zu erquickendem Wasser lenkt er meinen Schritt.

Er führt mich die Pfade der Gerechtigkeit. Auch im Dunkeln brauche ich nichts zu fürchten. Sogar der Stab und seine Rute sind mir zum Troste. Deine Milde folgt mir nach alle Tage meines Lebens."

Das ist das alttestamentliche Hohelied auf die väterliche Sorge des guten Hirten, in dessen Herzen unsere Namen eingeschrieben sind. Mag auch Not und Nacht uns dräuen, immer leuchtet die Hand dieses Hirten über unserem Weg. Wir können ihm voll und ganz vertrauen. Denn dies wissen wir, wenn irgend ein Herz in der Welt ist, das in Liebe für uns schlägt, dann ist es das Herz des guten, des göttlichen Hirten. Wenn irgendein Herz mit unserer Not mitfühlt, wenn irgendeiner weiß, was wir brauchen, woran wir Mangel leiden, dann ist es das Herz dieses guten Hirten.

„Ich kenne die Meinen." Ein beglückender Gedanke, daß Gott meine Nöte, meine Schwierigkeiten kennt, und mir helfen will, mich aus ihnen herausführen will. Beglückende Gedanken, daß Gott sich um jeden einzelnen kümmert, sich um ihn sorgt, ihn in seiner Liebe trägt. Und weil nun der gute Hirt weiß, was wir brauchen, weil er weiß, daß wir hungern und dürsten, darum führt er uns auf seine Weide, um unseren Hunger und Durst zu stillen.

Die Weide, auf die er uns führt, ist seine Liebe; seine unbeschreiblich große und tiefe Liebe zu uns, die sich vor uns wie ein sonnenbeschienener Anger ausbreitet. Wie eine blühende Wiese ist seine Liebe, auf der wir, als seine Lämmlein, lustwandeln dürfen. Und seine Gnade sprudelt wie eine silberne Quelle und erquickt uns täglich und stündlich. Wenn dir ein guter Gedanke kommt, der gute Hirte nährt dich! Wenn du in einer Versuchung Kraft in dir fühlst, der gute Hirt nährt dich! Wenn du einen Augenblick tiefe, stille Beglückung fühlst, dein Hirt nährt dich! Wenn du dich in inniges Gebet versenkst, denk daran, der gute Hirt tränkt dich!

Und was sind die Tabernakel anderes als goldene Scheuern, angefüllt mit wunderbarer Nahrung für uns? Was sind die Kommuniontische anderes als köstliche Weideplätze für uns, die wir Gottes Schäflein sind?

Wenn wir so auf der Liebe grasen dürfen, wenn wir vom guten Hirten mit solcher Wundernahrung gespeist werden, ist es da nicht überflüssig und töricht, von Gottes Weide wegzuspringen, um ein Kräutlein aus dem Garten der Welt zu erhaschen? Nach ein paar Gräsern, nach ein paar unerlaubten Genüssen auszuspähen, die vielleicht sogar giftig sind und uns den Tod bringen könnten? Fallen wir doch nicht auf die Lockungen der falschen Hirten hinein, die uns ein Paradies voll goldener Fruchtbäume vorphantasieren! Die uns ein Schlaraffenland an irdischem Genuß ausmalen. Viele lassen sich verleiten und weichen ab vom Wege des guten Hirten und gehen zu den anderen hin, und sie erleben es, daß die goldschillernden Früchte zu Bitterkeiten werden. Und sie erkennen, daß sie nur ausgenutzt worden sind, daß der falsche Hirt sie nur um die Wolle geprellt hat, und nachdem er so sein Schäflein ins Trockene gebracht hat, von ihm nichts mehr wissen will und

Mai

Ev.: Das machtvolle Wirken des Heiligen Geistes. Joh. 16, 5—14.

Sonntag
15 **4. nach Ostern.** Isidor der hl. Bauer, Sophie

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
4, 6	19,48	21, 5	4,37	

Montag
16 Johannes v. Nepomuk, Ubald

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
4, 4	19,50	21,55	5,21	

Dienstag V. A.
17 Paschalis Baylon 1. O. (Patron der eucharistischen Vereinigungen)

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
4, 2	19,51	22,36	6,12	

Mittwoch V. A.
18 Venantius, Erich, Felix von Cantalicio 1. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
4, 1	19,53	23,13	7, 9	

Donnerstag V. A.
19 Cölestin, Alkuin, Ivo 3. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
3,59	19,54	23,42	8, 9	

Freitag V. A.
20 Bernardin v. Siena 1. O., Elfriede

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
3,58	19,56	—	9,12	

Sonnabend
21 Constantin, Crispin 1. O., Ehrenfried

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
3,56	19,57	0, 6	10,19	

Wär' nicht das Auge sonnenhaft,
Die Sonne könnt' es nie erblicken;
Läg' nicht in uns des Gottes eigne Kraft,
Wie könnt' uns Göttliches entzücken?
Goethe.

es seiner Not überläßt. Ja, da sprechen wir mit dem Psalmensänger: Sogar dein Stab und deine Rute sind mir zum Trost geworden. Es ist schon manchmal für uns törichte Lämmlein notwendig, daß der Stab des guten Hirten uns wegdrängt von den Lockungen, von dem blühenden Gift, von dem steilen Abhang!

Der gute Hirt geht den verirrten Schäflein nach.

Wenn so ein armes, törichtes Schäflein vom Wege Gottes absprang, sich von Gottes Weideplätzen entfernt hat; sich in Gestrüpp verloren hat, oder gar abgestürzt ist, liegt es nun jammernd da. Der gute Hirt hört das Wimmern, und sogleich läßt er die ganze Herde und geht diesem Stöhnen nach. Er sagt nicht: Das ist dir recht geschehn! Warum bist du untreu geworden, warum bist du nicht folgsam gewesen. Habe ich es dir nicht gesagt, daß du in das Unglück geraten wirst? So spricht nur der Egoist, der sich freut, daß seine schlimme Prophezeiung eingetroffen ist, daß die Strafe erfolgt ist, weil seine Worte nicht beobachtet worden sind.

Der gute Hirt erhebt keine Vorwürfe, keine Anklagen. Er hört den Ruf der gebrochenen Seele und eilt dem verlorenen Lamme nach. Unermüdlich sucht er es, bis er es findet, hebt es aus Dornen empor, nimmt es auf seine Schultern und trägt es zu seiner Herde zurück. In seinem Arm wird er die Lämmer sammeln, auf seinen Schoß sie heben, ein wundersames Bild!

Wir verlieren uns in die Sünde wie in Gestrüpp. Vielleicht erleben wir sogar einen unheimlichen, grausigen Absturz in tiefe Gottesferne, und liegen nun da, an Leib und Seele zerbrochen in dem Abgrunde.

Wer wird uns retten?

Wir selbst? Da fehlt uns die Kraft dazu. Der gute Hirt aber späht schon aus, wo wir geblieben sind, schon horcht sein Ohr in die Welt hinaus, woher unser Klageruf, unser stilles Stöhnen kommt, schon geht er, um uns aufzusuchen in liebevoller Hirtensorge. Ist nicht das ganze Leben des Heilandes ein Suchen nach verlornen Schäflein? Ist das Kommen des Heilandes aus dem Himmel auf die Erde etwas anderes als ein Nachgehen den Verirrten? Ist jede heilige Beicht nicht dieses liebevolle Aufheben eines

abgestürzten Schäfleins? Der Heiland horcht immer noch in die Welt hinaus. Mit seiner Gnade lockt er ihn wie mit einer schmeichelnden Flöte, wo ein Mensch in seinem Sündenelend aufstöhnt. Der Heiland läßt ihn nicht liegen, er hebt ihn auf, nimmt ihn an sein liebewarmes Herz, speist ihn mit köstlicher Speise. Und seine Freude, ein verirrtes Lämmlein wieder gefunden zu haben, ist unbeschreiblich und unbegreiflich; denn erst müßten wir die ganze Liebesfülle des göttlichen Herzens erfassen können, um diese Erlöserfreude des Heilandes zu verstehen.

Der gute Hirt schützt seine Herde.

Der Mietling ist ein bezahlter Arbeiter, hat kein persönliches Interesse, sieht nur seinen Lohn und Vorteil. Wenn Gefahr kommt, wenn Wölfe einbrechen, überläßt er die Herde ihrem Geschick und flieht. Sein Leben ist ihm wichtiger. Sich für andere zu opfern, welch törichter Gedanke!

In der Stunde der Not, in Armut und Schande - wer bleibt dir von den Menschen treu? Mit dir sich freuen, mit dir genießen, dazu finden sich tausend Freunde! Wer hält dir die Treue, wenn es dir schlecht geht? Wer hilft dir in der Not mit seinem Trost? Mit seiner Liebe? Wo sind deine Freunde, alle diejenigen, die dir von Liebe und Opfer gesprochen haben?

Nur einer bleibt treu und schützt unermüdlich seine Herde in aller Gefahr: der gute Hirt. Er gibt sein Leben für seine Schafe. Er gibt? Er hat es schon gegeben. Denn der Hirt ist selbst zum Lamm geworden, ein Opferlamm geworden, weil sein Leben notwendig war, damit die Seinen leben könnten.

Stefan Lochner — Foto: Bildarchiv A. V.

Die Veilchen-Madonna

Mai

Ev.: Die Kraft des Gebetes im Namen Jesu. Joh. 16, 23—30.

Sonntag
22 5. nach Ostern. Renate, Rita, Johannes Forest 1. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
3,55	19,58	0,28	11,26	

Montag V. A.
23 Desiderius, Bartholomäus und Gerardus 1. u. 3. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
3,53	20, 0	0,48	12,36	

Dienstag
24 Maria, Hilfe der Christen, Hildebert

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
3,52	20, 1	1, 9	13,46	

Mittwoch
25 Urban (Patron des Weinbaues), Magdalena S. Barat

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
3,50	20, 3	1,29	15, 1	

Donnerstag G. A. V. F.
26 Christi Himmelfahrt. Philipp Neri

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
3,49	20, 4	1,53	16,18	

Freitag
27 Beda, Randolf

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
3,48	20, 5	2,21	17,37	

Sonnabend
28 Wilhelm, Lanfrank, Benvenut von Recanati 1. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
3,47	20, 7	2,54	18,55	

Harmlos flog manch Wörtlein aus,
Böse ist es angekommen;
Sagst du etwas grad heraus,
Wird's gewöhnlich krumm genommen.

O. Jegerl.

Himmelfahrt

Dr. P. Erwin Schiprowski O. F. M.

„Verwandelt hast du mein Weinen in Fröhlichkeit, zerrissen mein Trauerkleid und mich mit Freude umkleidet" (Ps. 29, 12).

Eines der schönsten Feste des Kirchenjahres ist das geheimnistiefe Fest der Himmelfahrt unseres Herrn und Heilandes. Himmelfahrt! Wir schauen in diesem Worte ein ganzes Meer von Glanz und Herrlichkeit! Wir schauen in diesem wundersamen Worte einen Ozean von Licht und Klarheit. Die Natur steht mitten im schönsten Grünen und Blühen, der Frühling feiert gleichsam an diesem Tage seinen Triumph. Und mitten in all der Pracht und Schönheit steht die goldene Monstranz der Sonne, die mit ihrer Lichtfülle alles verzaubert.

Himmelfahrt! Welch ein Singen und Klingen geht da durch die Liturgie der Kirche! Wie jubelt sie in ihren Hymnen und Psalmen, die wie leuchtende Geschmeide an diesem fröhlichen Tage ausschauen: „Alle Völker, frohlocket mit Händeklatschen, jauchzet Gott mit Jubelschall!" (Ps. 46) jubelt der Introitus der heutigen Festmesse. „Auffährt Gott im Jubelklang, der Herr unter dem Schall der Posaune" (Ps. 67), so tönt es im Graduale. „Lobsinget dem Herrn, der aufsteigt über die Himmel der Himmel!" so ruft uns die Communio zu. „Erhebet euch, ihr ewigen Tore, denn der König der Herrlichkeit tritt ein!" (Ps. 23.) Das ist der Jubelklang des hochheiligen Himmelfahrtsfestes – eine berauschende Symphonie. Glanz und Leuchten und überströmendes Licht!

Der Weg Christi zur Himmelfahrt.

Ihr wißt es, daß es ein Weg war, so mühevoll, so entsetzlich, wie ihn nur selten ein Mensch gegangen ist: es war kein anderer Weg als der Weg des Kreuzes. Ihr kennt alle die Stationen dieses Kreuzweges, der von dem elenden, armseligen Stall in Bethlehem ausging, der über das arme Leben in Nazareth führt, der über den Ölberg ging und durch den Garten Gethsemane, der den blutigen Todesschweiß des Herrn getrunken hat. Dieser Weg führte nach Golgatha und endete in dem furchtbaren Tode am Holze des Kreuzes. An diesem Wege stand die wutschnaubende Judenschar, die unaufhörlich rief: Ans Kreuz mit ihm! An diesem Wege standen die jüdischen Pharisäer und Gesetzesverdreher, die ein Todesverbrechen konstruierten, um einen Unschuldigen, den sie haßten, an das Kreuz zu liefern; Pilatus, mit dem ungerechten Todesurteil! An diesem Wege stand der Verräter Judas, der die große Liebe seines göttlichen Meisters verkostet hatte. An diesem Wege standen die rohen römischen Soldaten und Henkersknechte, die den Todmatten mit Geißelhieben und Fußtritten vorwärtstrieben! An diesem Wege stand der Pöbel aller Jahrhunderte und Jahrtausende, der den blutenden, kreuztragenden Heiland verspottete. Das war der Weg zur Himmelfahrt! Erschüttert lassen wir diese schrecklichen Bilder an unserer Seele vorüberziehen und hören dann das Wort, das der auferstandene Heiland selbst zu den verzweifelten Jüngern in Emmaus sprach: „Mußte nicht Christus dies alles leiden, um so in die Herrlichkeit einzugehen?"

Foto: Sonfalla.

Ein Maiengruß

Vom Ölberg aus ist er in den Himmel aufgefahren, von dem Berge, wo er sein Leiden begann. Und die Apostel, die ihn damals in Todesmartern sich winden sahen, sie durften jetzt seinen strahlenden, verklärten Leib schauen, mit dem er sich wie eine Sonne gen Himmel erhob.

Mai

Ev.: Jüngerzeugnis und Jüngerlos. Joh. 15, 26—16.

Sonntag

29 6. nach Ostern. Maximin, Stephan u. Raimund 1. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
3,46	20, 8	3,38	20, 8	

Montag V. A.

30 Ferdinand (König) 3. O. Reinhild

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
3,45	20,10	4,32	21,11	

Dienstag V. A.

31 Angela v. Merici 3. O., Kantius und Gefährten

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
3,44	20,11	5,40	22, 2	

Juni

Voraussichtliche Witterung.
Anfangs Reif und rauhe Luft. Vom 4. ab bis etwa zum 22. schön und warm. Dann 2 Tage Regen und Wind; darauf wieder warm; gegen Ende unbeständig.

Mittwoch V. A.

1 Regina, Felix v. Nikosia 1. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
3,43	20,12	6,57	22,42	

Donnerstag

2 Erasmus, Blandina, Humiliana 3. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
3,42	20,13	8,18	23,14	

Freitag

3 Cäcilius, Klotilde, Andreas von Spello 1. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
3,42	20,14	9,38	23,41	

Sonnabend

4 Optatus, Herkulan 1. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
3,41	20,15	10,56	—	

Der Weg der Menschheit zur Himmelfahrt.

Aber nicht nur für sich ist Christus diesen Weg zur Himmelfahrt gegangen, er ging ihn auch für die ganze Menschheit! Er ist ja auf die Erde gekommen, nicht um seinetwillen, sondern um die Menschen zu erlösen. Seitdem die Sünde auf der Erde geschehen war, da schloß sich der Himmel, die Menschen wollten ja nicht sein Glück haben. Aber Gott erbarmte sich der blinden Menschheit und sandte seinen Sohn, daß er die Sünde sühne, und durch sein Leiden und seine Auferstehung den Himmel wieder öffne. Und Christus kam und starb und stand aus dem Grabe auf. Und er fuhr in den Himmel, und mit ihm nun all die Menschen seit Adam, die bis jetzt wartend vor dem Himmel gestanden hatten. Die Menschen waren bisher Gefangene, und darum singt heute die Kirche in ihrer Liturgie: Als Christus in den Himmel fuhr, führte er gefangen die Gefangenen, nämlich aus dem Gefängnis der Vorhölle, zur ewigen Begnadigung, zur ewigen Freiheit. Da erfüllte sich endlich ihre Sehnsucht, aus dem Schatten endlich in das ewige Licht zu kommen. Da wurde der Gefangenenzug wie ein Siegeszug, als sich die verschlossenen Pforten des Himmels öffneten, und Christus mit den Erlösten den glorreichen Einzug in die ewigen Wohnungen eines ewigen Friedens hielt. „Verwandelt hast du mein Weinen in Freuden, zerrissen mein Trauerkleid und mich umgeben mit Freude" (Ps. 29, 12).

Unser Weg zur Himmelfahrt.

Unser Weg ist kein anderer als der Weg Christi. Wir alle müssen unserem Heiland auf dem Wege der Schmach, des Kreuzes nachfolgen, wenn wir mit ihm verherrlicht sein wollen. Auch für uns gibt es eine Himmelfahrt nur vom Ölberge aus, von dem Berge der Angst und Leiden, der bitteren Verlassenheit und Trostlosigkeit. Auch wir müssen in Todesnot ringen, auf uns den schmerzenden Schatten des Kreuzes fallen lassen. Wir müssen den Kreuzweg gehen mit seiner Verachtung und Verspottung, mit seiner Schmähung und Verhöhnung, Schwierigkeit, Unglück, Not in Versuchung, Fälle in die Sünde, wo man aufsteigen möchte ins Licht.

Gefesselt durch Temperament, Charakter, vererbte Anlagen, die man nicht loswerden kann, müssen wir uns ans Kreuz schlagen lassen, wenn sich einst der glanzvolle Himmel öffnen soll!

In diesem Zeichen, im Zeichen des Kreuzes, wirst du siegen! Aber das andere ist vorher notwendig: In diesem Zeichen mußt du leiden! Mußt Bitteres und Bitterstes leiden, wenn du die Himmelfahrt antreten willst.

Nun sage mir nicht, das ist ein schlechter Trost! Wenn sogar das schöne Fest der Himmelfahrt, dieses Freudenfest mich an den Kreuzweg, an das Leiden erinnert. Da will ich lieber das Kreuz abwerfen, will nicht diese furchtbare Last tragen, will nicht den Dornenpfad gehen! Ich will den Rosenpfad der Lust gehen, mich in den Taumel und Glanz des Lebens werfen! Ich will mich losreißen aus dem entsetzlichen Banne des Kreuzes! Tue das, wenn es dir gelingt! Wirf ab dein Kreuz, und du hast das größte Meisterstück geleistet, das nur jemand leisten kann. So lösche aus den Brand des Leides, diese düstere Flamme, die auf der Erde brennt! Ohnmächtig stehst du da!

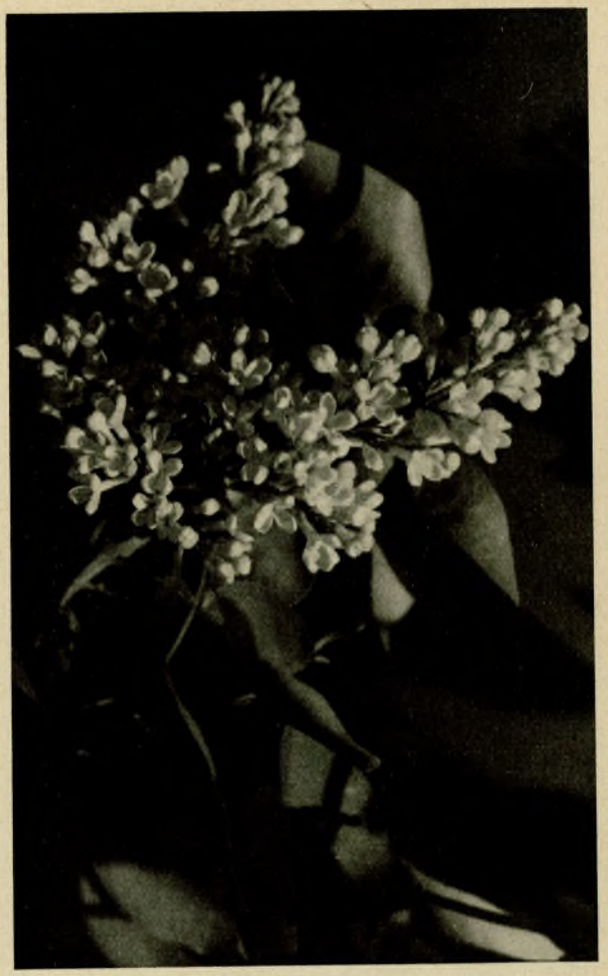


Foto: Sonfalla.

Dein Kreuz ist mit deinem Leben verwachsen. Wohin du auch gehen magst, überallhin folgt dir dein Kreuz. Und wenn du glaubst, für Augenblicke befreit zu sein von seiner Last, wenn du dich für Augenblicke freiglaubst in köstlichem Glücksgefühl, in betäubendem Rausch - um so drückender spürst du bald seine Kanten wieder auf deiner Schulter. Nie wirst du mit deiner schwachen Hand die Flamme des Leidens auslöschen können. Das Kreuz bleibt immer stehen über der Welt und dir.

Es gibt nur zweierlei:

Entweder: das Kreuz tragen mit Fluchen und Verwünschungen, oder das Kreuz tragen mit Ergebung und Himmelshoffnung. Entweder das Leid sich schmieden zu einer eisernen Geißel, mit der man sich selbst zerfleischt, oder: das Leid schmieden zu einer goldenen Krone für die Ewigkeit.

Das Fluchen wird das Leid nicht auslöschen. Aber die Himmelshoffnung kann es verklären! Das helle Licht des Himmels fällt auf den Kreuzweg des Heilandes.

Wieviel Glanz, wieviel Jubel über deinen Weg des Wehklagens!

Wieviel Glanz und Licht fällt damit auch auf deinen Kreuzweg! Wie das Leid verklärt und vergoldet ist! Wie die Krone der Ewigkeit sich rundet für dein leidgebeugtes Haupt!

Juni

Ev.: Die Pfingstgabe des Herrn. Joh. 14, 23—31.

Sonntag G. A.

5 **Pfingstfest.** Bonifatius (der Apostel Deutschlands)

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
3,40	20,16	12,13	0, 4	

Montag

6 **Pfingstmontag.** Norbert

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
3,40	20,17	13,26	0,26	

Dienstag

7 Robert, Gottlieb, Gottschalk Baptista Varani 2. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
3,39	20,18	14,38	0,46	

Mittwoch

8 Quatember. Medardus, Pazifikus v. Ceredano 1. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
3,39	20,19	15,48	1,10	

Donnerstag

9 Felizian, Dietger, Laurentius von Villam. 1. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
3,38	20,20	16,56	1,34	

Freitag

10 Quatember. Margareta, Bardo

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
3,38	20,21	18, 0	2, 4	

Sonnabend

11 Quatember. Barnabas

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
3,38	20,22	18,59	2,37	

Bauernregeln

Auf den Juni kommt es an, ob die Ernte soll bestahn. — Wenn kalt und naß der Juni war, verdarb er meist das ganze Jahr. — O hl. Veit (15.) regne nicht, daß es uns nicht an Gerste gebricht. — Wenn nach Johanni der Kuckuck schreit, gebts eine teure und teure Zeit. Was im September soll geraten, das muß schon im Juni braten.

PFINGST SEQUENZ

Komm, o Geist der Heiligkeit!
Aus des Himmels Herrlichkeit
Sende Deines Lichtes Strahl.

Vater aller Armen Du,
Aller Herzen Licht und Ruh,
Komm mit Deiner Gaben Zahl!

Tröster in Verlassenheit,
Labsal voll der Lieblichkeit,
Komm, o süßer Seelenfreund!

In Ermüdung schenke Ruh,
In der Glut hauch Kühlung zu,
Tröste den, der Tränen weint.

O Du Licht der Seligkeit,
Mach Dir unser Herz bereit,
Dring in unsre Seelen ein!

Ohne Deinen Gnadenschein
Steht der arme Mensch allein,
Kann nicht gut und sicher sein.

Wasche, was befleckt ist;
Heile, was verwundet ist;
Tränke, was da dürre steht;

Beuge, was verhärtet ist;
Wärme, was erkaltet ist;
Lenke, was da irre geht!

Heil'ger Geist, wir bitten Dich:
Gib uns allen gnädiglich
Deiner sieben Gaben Kraft!

Gib Verdienst in dieser Zeit
Und dereinst die Seligkeit
Nach vollbrachter Wanderschaft!
Amen. Alleluja.

Foto: Bildarchiv A. V.

Das Pfingstwunder

Juni

Ev.: Das Geheimnis der heiligen Dreifaltigkeit. Matth. 28, 18—20.

Sonntag — V. A. G. A.

12 **Dreifaltigkeitsfest.** Leo III., Odulf

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
3,37	20,22	19,52	3,18	

Montag — V. A.

13 Antonius v. Pad. 1. O. (Patron der Brautleute u. für verlorene Sachen)

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
3,37	20,23	20,36	4, 6	

Dienstag

14 Basilius, Quinctian, Hartwich

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
3,36	20,23	21,14	5, 1	

Mittwoch

15 Vitus, Jolenta 2. O. Landelin aus dem Hennegau

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
3,36	20,24	21,45	6, 0	

Donnerstag — V. A. G. A.

16 **Hochheiliges Fronleichnamsfest.** Benno, Guido v. Cortona 1. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
3,36	20,24	22,10	7, 2	

Freitag — V. A.

17 Adolf von Metz, Theophil 1. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
3,36	20,25	22,34	8, 8	

Sonnabend

18 Ephrem, Elisabeth v. Schönau

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
3,36	20,25	22,54	9,14	

Wer keinen Willen hat, ist immer ratlos,
Und wer kein Ziel noch hat, ist immer pfadlos,
Und wer nicht Früchte hat, ist immer saatlos,
Und wer kein Streben hat, ist immer tatlos.
Carmen Sylva.

Fronleichnam

Reimmichl.

Das hochheilige Fronleichnamsfest, Unsers Herrn Tag, ist das glanzvollste Kirchenfest nach außen. Da zieht der liebe Heiland wirklich und wahrhaft, als Gott und Mensch, so wie einst im Judenland, durch die Gassen und Straßen unserer Städte und Dörfer, über unsere Wiesen und Felder. Mit stillem Wohlgefallen schaut er auf unsere Hütten und Häuser und auf den reicheren oder ärmeren, doch überall gutgemeinten Schmuck, den sie ihm zu Ehren angelegt haben, er schaut durch die Fenster hinein in unsere Heimstätten und hat seine Freude, wenn Tür und Fenster offen - das heißt nicht verplankt und brettervernagelt sind durch Sünde und Ärgernis -, daß er seinen reichsten Segen hineinschütten kann.

„Der König kommt der Herrlichkeit -
Macht auf das Tor, das Herz macht weit!
Der Herr ist stark und mächtig sehr,
Und seine Händ' sind segensschwer."

Wie er in feierlichem Triumphzug heraustritt aus den Kirchenhallen, ins Freie, jubelt ihm die ganze Natur entgegen. Die Blümlein tun ihre Augen weit auf und strahlen vor Glück, weil sie auch einmal den Heiland anschauen dürfen, die Fahnen und Fähnlein wallen und flattern dem Herrn sehnsüchtig entgegen, die Bäume flüstern mit ihren tausend und tausend grünen Blätterzungen ein inbrünstig Gebet, die Kornfelder verneigen sich tief und stehen wieder auf und

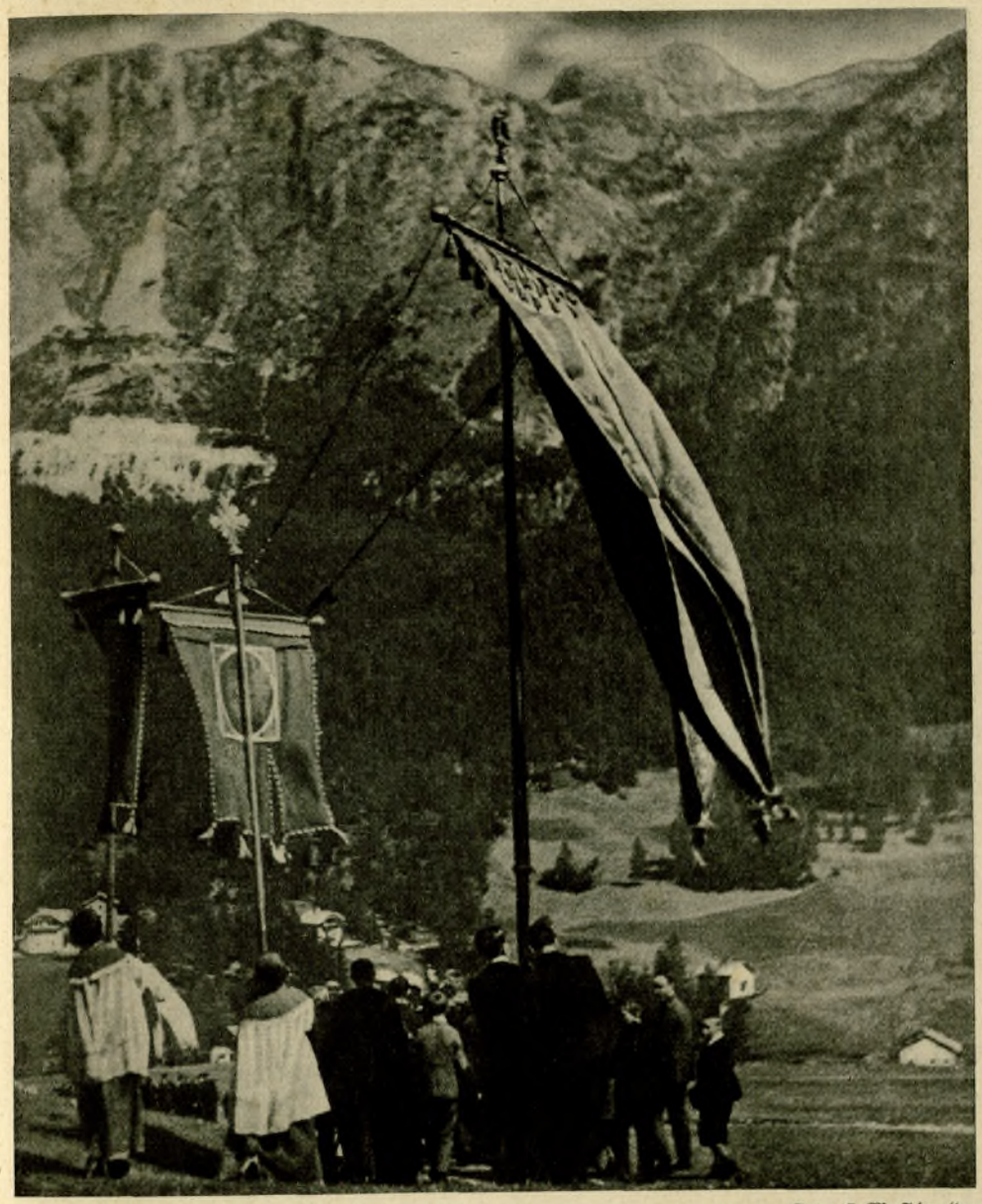


Foto: J. M. Schwalber

verneigen sich wieder, und sie lispeln ein ganz feines, wonneschauerndes Lied, das man verstehen muß - der Wind rennt stürmisch auf und ab und meldet atemlos: „Er kommt, er kommt!" Die Glocken steigen mächtig in die Höhe und verkünden es weit in die Berge hinaus, die Böller donnern ihre Stoßgebete, der schwarze Wald und die Berge beten dumpfmurmelnd nach wie ein Männerchor, die Almen haben ihr bestes, grünseidenes Festkleid angezogen, und über ihre Schultern gucken ehrfürchtig die uralten Gletscherkönige mit den silberblitzenden Kronen, das ganze Land schaut auf den

Juni

Ev.: Das Gleichnis vom großen Gastmahl. Luk. 14, 16—24.

Sonntag V. A.

19 **2. nach Pfingsten.** Gervasius und Protasius

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
3,36	20,26	23,14	10,21	

Montag

20 Silverius, Michelina 3. O., Adalbert von Magdeburg

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
3,36	20,26	23,34	11,30	

Dienstag

21 Aloysius (Jugendpatron), Alban von Mainz

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
3,36	20,26	23,55	12,41	

Mittwoch

22 Eberhard von Salzburg, Rotrud, Johann Fisher

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
3,36	20,26	—	13,55	

Donnerstag

23 Edeltraud, Leodegar, Josef von Cafasso 3. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
3,37	20,27	0,20	15,11	

Freitag V. A. G. A.

24 **Herz-Jesu-Fest.** Johannes der Täufer

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
3,37	20,27	0,50	16,28	

Sonnabend

25 Wilhelm von Verzelli, Emma von Gurk, Otwin

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
3,37	20,27	1,27	17,43	

Ein ungestörtes Glück verlangen,
Heiß Mondenlicht mit Netzen fangen,
Den Sonnenstrahl mit Ketten fesseln,
Und Rosen fordern von den Nesseln.

Herrn, und die Glocken rufen immer höher und voller:

„Frohlockt ihr Himmel, Welt und Meer,
Und Flur und Berge rings umher,
Ihr Bächlein, jauchzt vor Gott dem Herrn,
Er kommt, er kommt, ist nicht mehr fern!"

Rund um den Heiland, unser Höchstes Gut, drängt sich die fromme Gemeinde, alt und jung begleiten ihn auf seiner festlichen Fahrt, wie einst seine treuesten Anhänger beim Einzug in Jerusalem. Jubelnd ziehen sie mit ihm dahin: die Priester im goldgestickten Ornat, die unschuldigen Kleinen mit Blumen und Kränzen, die Jungfrauen im weißen Kleid, Männer und Jünglinge in Wehr und Waffen und mit blinkenden Jubelinstrumenten, Väter und Mütter mit arbeit- und gramdurchfurchten Gesichtern, strotzende Kraftgestalten und lebensmüde Greise. Alle sind im Festgewand, aus aller Augen strahlt die Freude und die Rührung. Und hoch und nieder klingt es im hundertstimmigen Chor: „Hochgelobt und gebenedeit sei das Allerheiligste Sakrament des Altars. Jesus, der im heiligsten Sakrament zugegen ist als wahrer Gott und Mensch!"

„Er ist der Herr, der uns gemacht,
Er hat an uns, sein Volk, gedacht,
Die Schäflein seiner Weide wir
Lobsingen seinem Namen hier."

Wenn ich das alles so betrachte, kommt mir ein recht trostsamer Gedanke.

Wohl ist schweres Leid über uns hereingebrochen, wir sind tief erniedrigt und haben unsern Rang unter den Völkern, unsern Landesvater, vielfach auch unser Hab und Gut verloren. Aber solange der Herr im Sakrament bei uns bleibt, sind wir nicht arm und nicht verlassen; er ist unser kostbarer Schatz, er ist unser Reichtum, unser unaussprechlich hohes Gut, er ist unser Kaiser und König, unser Vater und Schützer, unser Heiland und Lehrer, unser Hirt und unser Ernährer. Im Buche der Psalmen heißt es einmal: „Der Herr ist meines Erbes und meines Kelches Anteil ... ein herrliches Erbe ist mir geworden" (Ps. 15, 5. und 6.), was, von der morgenländischen in unsere Sprachweise übersetzt, so viel sagen will als: „In dem Herrn hab ich all mein Gut, all

mein Glück, ein herrliches Land ist mir zugefallen, nämlich der Herr selbst." - Wohl ist gegenwärtig unser Vaterland auseinandergerissen, und wir sind von unsern Brüdern getrennt. Aber solange wir Jesus im heiligsten Altarssakrament bei uns haben, ersetzt er uns tausendfach Vaterland und Vaterlandsfamilie. Das heiligste Sakrament, dieses zarteste, wunderbarste und wunderwirkende Geheimnis, ist unser schönstes Vaterland auf Erden. Eine Braut verläßt gern ihr Vaterhaus und ihre Heimat, und sie folgt mit Freuden ihrem Bräutigam in ein fernes Land; denn wo ihr Bräutigam ist, da ist auch ihr Vaterland. - Wo das

Foto: Sonsalla.

heiligste Altarssakrament ist, ist es schön und herrlich, und wo Jesus ist, geht es uns gut.

„Wenn ich ihn nur habe,
Wenn er mein nur ist,
Wenn mein Herz bis hin zum Grabe
Seine Treue nicht vergißt:
Weiß ich nichts von Leide,
Fühle nichts als Wonne, Lieb und Freude."

Und Jesus im heiligsten Altarssakrament bleibt bei uns, so lange wir bei ihm bleiben, nichts kann ihn uns rauben, so lange wir mit treuer, fester Liebe an ihm hängen.

Eine Gefahr dürfen wir nicht verkennen. Die Mächte der Finsternis stürmen heute wilder denn je gegen unser Land an und suchen unserm Volk mit allen Mitteln die Religion, den Glauben und die Liebe Gottes aus dem Herzen zu reißen. Wenn ihnen das gelänge, wenn Glaube und Liebe untergehen würden, dann würde auch Jesus im heiligsten Sakrament von unserm Land fortziehen, dann wären wir arm, arm und unglücklich, dann hätten wir alles verloren, und es wäre traurige Nacht über unseren Bergen. Davor möge uns Gott bewahren!

Im Blick auf diese Gefahr wollen wir in diesen Fronleichnamstagen inbrünstiger denn je beten: „Herr, bleibe bei uns, denn es will Abend werden!" Wir sind schwach und hilflos, er ist stark und mächtig. Wenn wir vertrauensvoll zu ihm kommen im heiligsten Sakrament, wird er auch die Gefahren des Glaubens von uns abwenden und die Anschläge der Glaubensfeinde zunichte machen; denn das heiligste Altarssakrament ist das stärkste Bollwerk des Glaubens. Darum freuen wir uns innig an diesem hochwürdigsten Sakrament, pflanzen wir auch den Kindern eine zarte Freude und Liebe dazu ein, loben und preisen wir die heilige Eucharistie in Jubelhymnen, aber lassen wir durch alle Freudenklänge immer wieder die Bitte dringen: „Herr, bleibe bei uns, Herr, verlaß nur du uns nicht!"

Aus dem wunderschönen Begleitbuch durchs Kirchenjahr „Der Sonnenring" (Tyroliaverlag).

Juni

Der Freund der Sünder und Zöllner. Luk. 15, 1—10.

Sonntag V. A.

26 3. nach Pfingsten. Johannes und Paulus (die Wetterheiligen)

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
3,38	20,27	2,15	18,51	

Montag

27 Kreszenz, Ladislaus, Benvenut von Gubbio 1. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
3,38	20,27	3,16	19,50	

Dienstag

28 Irenäus, Heimrad

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
3,39	20,27	4,29	20,36	

Mittwoch V. A.

29 Petrus und Paulus (Apostel)

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
3,39	20,27	5,50	21,13	

Donnerstag

30 Erentrud

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
3,40	20,27	7,13	21,43	

Juli

Voraussichtliche Witterung.

Die ersten Tage kühl. Vom 9. ab heißes Wetter und Dürre bis zum Ende.

Freitag

1 Fest des kostbaren Blutes. Theobald

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
3,41	20,27	8,36	22, 8	

Sonnabend V. A.

2 Mariä Heimsuchung. Otto

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
3,41	20,26	9,57	22,31	

An die Rose

Rose, komm! Der Frühling schwindet,
Veilchen haben dich verkündet,
Maienblumen starben hin.
Öffne dich beim Lustgetöne
Dieser Fluren; komm, o schöne,
Holde Blumenkönigin!

Und du gingst mit leisem Beben
Aus der zarten Knosp' ins Leben;
Erd und Himmel neigten sich;
Und es huldigten die Wiesen,
Nachtigallenchöre priesen,
Alle Nymphen liebten dich.

Goldne Schmetterlinge schlugen
Froh die Flügel; Winde trugen,
Wo die Luft im Jubel war,
Deinen Balsam; Herzen pochten
Dir entgegen; Mädchen flochten
Unter Perlen dich ins Haar.

Rose, komm! In stiller Feier,
Unter jungfräulichem Schleier
Warten Lilien auf dich;
Und für deine Schönheit offen,
Steht mein Herz in süßem Hoffen,
Liebeshauch umsäuselt mich.

J. Georg Jakobi.

Foto: Sonfalla.

Schweigen

Maria Mayer.

Wir modernen Menschen reden zuviel. Wir reden in Büchern und Zeitschriften, in Broschüren und Zeitungen, zu einzelnen und zu Tausenden, daheim und in den Versammlungen. Wir reden stumpf und mit Gleichgültigkeit, dann wieder voll Inbrunst und Begeisterung, mit mancherlei Gebärde. Wir predigen, lehren, schreien von der Not der Zeit, vom Neubau, von den kommenden Dingen. Wir verbrauchen im Reden unsere Kraft, ehe wir zur Tat schreiten.

Die Heiligen flüchteten, bevor sie die Großtat ihres Lebens begingen, in die Einsamkeit, um durch Schweigen ihre Kräfte zu stählen und zu sammeln. Da die Welt und die Menschen für sie tot waren und ihr eigener Mund stumm, redete Gott zu ihnen. Erfüllt von Gott, gingen sie wieder zu den Menschen und lehrten sie nicht mehr in Menschensprache, sondern mit Gotteswort. So war die Tat schon ihr eigen. Denn Gotteswort ist Tat, wenn der Herr spricht, dann „ist" es.

Wenn auch wir eine große Tat, wenn wir die gottgewollte Tat unseres Lebens tun wollen, dann müssen wir in aller Stille, im Schweigen zu ihr heranreifen. Dann werden wir aus unserer Tiefe schöpfen, und es wird gut.

Und warum sollen wir es nicht lernen können, das Schweigen? Auch die Frauen!

Schweigen, verschwiegen sein! (Es ist natürlich nicht eins, Schweigen und Ver-

Juli

Ev.: Der reiche Fischfang. Luk. 5, 1—11.

Sonntag
3 4. nach Pfingsten. Leo II.
Anatalius, Dietbald

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
3,42	20,26	11,13	22,52	

Montag
4 Ulrich, Bertha, Raimund
Lullus 3. O., Flavian

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
3,42	20,25	12,27	23,15	

Dienstag
5 Cyrillus und Methodius

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
3,43	20,25	13,38	23,39	

Mittwoch
6 Goar, Thomas Morus 3. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
3,44	20,24	14,47	—	

Donnerstag
7 Willibald, Edelburg

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
3,45	20,23	15,52	0, 7	

Freitag V. A.
8 Kilian, Elisabeth v. Portugal 3. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
3,46	20,23	16,54	0,39	

Sonnabend V. A.
9 Theodorich, Heilige 19 Martyrer
von Gorkum 1. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
3,47	20,22	17,48	1,17	

Bauernregeln

Wenn die Spinnen große Netze hängen, geht das Wetter in die Längen. — Hundstage hell und klar, deuten ein gutes Jahr. — Das Wetter am 7. Brüdertag (10.) sieben Wochen so bleiben mag. — Ein trockener Jakobitag verheißt einen strengen Winter.

schwiegenheit, wenn sie auch zusammengehören wie Geschwister).

Nein. Schweigen, Verschwiegenheit ist uns, dem weiblichen Geschlecht, größeres Herzensbedürfnis als den Männern.

Schweigen im Glück! Glück, das wir in unseren Herzen tragen dürfen, nicht herausschlüpfen lassen mit dem Wort. Man kann Glück auf solche Weise verlieren. Zu viel erzählen von seinem Glück macht, daß man innerlich immer leerer wird, und schließlich bettelarm. Ich las einmal irgendwo, wenn man das Tor seines Herzenskämmerchens, seines glückwarmen Herzenskämmerchens zu weit auftut, das ist, als wenn man im Winter die Türe eines warmen Zimmers aufmacht, daß der Frost hereinkommen kann und die Erstarrung.

Schweigen im Unglück! Herb und stolz allein tragen, was uns trifft. Seine Wunde mit der Hand verhalten, daß die Welt sie nicht sieht.

Schweigen, wenn man uns wehe tut. Schweigen, wenn man uns widerspricht, schweigen, wenn man uns anklagt.

Schweigen können, auch wenn man uns falsch beschuldigt.

Schweigenkönnen heißt ja nicht immer Schweigenmüssen und Schweigendürfen. Oft ist die Sprache eine Macht gegen Unwahrheit und Unrecht. Dann muß sie gebraucht werden. Aber nicht selten ist auch gegen Unrecht und Unwahrheit Schweigen die beste Macht. Weil Gott zum Reden gezwungen ist, wenn die Menschen schweigen. Von Christus inmitten seiner Peiniger und Verleumder heißt es: „... er aber schwieg."

Hat das Schweigen nun nicht allein unser Seelenglück, sondern auch das des Nächsten zu hüten, nennt man es Verschwiegenheit.

Gar Großes und Heiliges wird uns zuteil, wenn ein Mensch sein Glück oder sein Leid, seine Tugend oder seine Sünde zu uns bringt. Dann sind wir Priester, und dem Priester ziemt Verschwiegenheit.

Eine Pflicht verletzen wir oft: die Pflicht der Verschwiegenheit Kindern gegenüber. Beispiele aus der eigenen Kindheit können uns Warnung sein.

Foto: Hehmke-Winterer

Juli

Ev.: Die Gerechtigkeit des Neuen Bundes. Matth. 5, 20—24.

Sonntag V. A.

10 **5. nach Pfingsten.** Walderich, Amalberga

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
3,48	20,21	18,34	2, 3	

Montag

11 Pius I., Olga, Veronika Giuliani 2. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
3,49	20,20	19,14	2,55	

Dienstag

12 Felix und Nabor, Johannes Gualbert

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
3,50	20,19	19,49	3,52	

Mittwoch V. A.

13 Franziskus Solanus 1. O., Eugen

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
3,52	20,19	20,16	4,54	

Donnerstag V. A.

14 Bonaventura 1. O., Irmengard

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
3,53	20,18	20,40	5,59	

Freitag

15 Heinrich (der hl. Kaiser), Waldemar

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
3,54	20,17	21, 1	7, 5	

Sonnabend

16 Skapulierfest (Maria vom Berge Karmel), Reinhilde

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
3,55	20,16	21,21	8,11	

Gesell' dich einem Bessern zu,
Daß mit ihm deine bessern Kräfte ringen;
Wer selbst nicht besser ist als du,
Der kann dich auch nicht weiter bringen.
Friedr. Rückert.

M

Maria, breit den Mantel aus,
mach uns ein Schirm und Schild daraus,
laß uns darunter sicher stehn,
bis alle Feind' vorübergehn.

Dein Mantel ist so schön und weit,
bedeckt die ganze Christenheit,
bedeckt die ganze weite Welt,
ist aller Zuflucht und Gezelt.

Wenn alle Feind' zusammenstehn,
wenn alle grimmig auf uns gehn,
bleib du bei uns, bleib unser Schutz,
so bieten jedem Feind wir Trutz.

Maria, komm und hilf geschwind,
nimm auf den Arm dein göttlich Kind,
send uns der lieben Engel Heer,
daß es die Feinde von uns wehr.

O Mutter der Barmherzigkeit,
hoch über uns den Mantel breit,
uns all darunter wohl bewahr,
zu jeder Zeit, in aller Fahr.

Aus dem Dreißigjährigen Kriege.

B. Caporali

Foto: Bildarchiv A. V.

Juli

Ev.: Die zweite wunderbare Brotvermehrung. Mark. 8, 1—9.

Sonntag
17 6. nach Pfingsten. Alexius, Maria Magdalena Postel 3. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
3,56	20,15	21,41	9,20	

Montag
18 Kamillus, Arnold, Friedrich von Utrecht

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
3,58	20,13	22, 1	10,28	

Dienstag
19 Vinzenz von Paula, Bernhold von Utrecht

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
3,59	20,12	22,24	11,40	

Mittwoch
20 Ceslaus, Margaretha, Hieronymus Aemiliani

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
4, 0	20,11	22,50	12,52	

Donnerstag
21 Arbogast, Praxedis, Stilla, Angelina 3. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
4, 1	20,10	23,22	14, 7	

Freitag V. A.
22 Maria Magdalena, Laurentius von Brindisi 1. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
4, 3	20, 8	—	15,21	

Sonnabend
23 Apollinaris, Liborius

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
4, 4	20, 7	0, 4	16,30	

Richte nicht den Wert des Menschen
Schnell nach einer kurzen Stunde.
Oben sind bewegte Wellen,
Doch die Perle liegt im Grunde.
Otto v. Leixner.

Die höchsten Berge:

Mount Everest, Asien	8800 m
Dapsank Karakorum, Asien	8600 m
Tagarma, Asien	8600 m
Trans Alai, Asien	7200 m
Illimani, Südamerika	6800 m
Aconcagua, Südamerika	6800 m
Sorata, Südamerika	6550 m
Chimborasso, Südamerika	6250 m
Mt. Mc. Kinley, Nordamerika	6240 m
Kilimandscharo, Ostafrika	6010 m
Mt. Logan, Nordamerika	5950 m
Demawend (Iran), Asien	5670 m
Ruvendzori, Afrika	5600 m
Kenia, Afrika	5600 m
Mt. Elias (Alaska), Nordamerika	5500 m
Pic Orizaba, Nordamerika	5450 m
Ararat (Armenien), Asien	5200 m
Montblanc, Europa	4810 m
Castenson, Australien	4790 m
Monte Rosa, Europa	4640 m
Mt. Markham, Antarktis	4600 m
Matterhorn, Europa	4482 m
Mouna Kea, Ozeanien	4210 m
Erdschias, Kleinasien	3800 m
Großglockner, Europa	3798 m
Wildspitze, Europa	3774 m

Die längsten Flüsse:

Mississippi, Nordamerika	6600 km
Nil, Afrika	6000 km
Amazonas, Südamerika	5500 km
Ob-Irtisch, Asien	5300 km
Yangtsekiang, Asien	5200 km
Lena, Asien	4600 km
Amur, Asien	4500 km
Kongo, Afrika	4200 km
Niger, Afrika	4200 km
Mekong, Asien	4200 km
Hoangho, Asien	4100 km
St. Lorenzo, Nordamerika	3800 km
La Plata-Parana, Südamerika	3700 km
Wolga, Europa	3400 km
Yukon, Nordamerika	3300 km
Indus, Asien	3200 km
Ganges, Asien	3000 km
Donau, Europa	2900 km
Rio Grande del Norte, Nordamerika	2800 km
Kolorado, Nordamerika	2700 km
Sambesi, Afrika	2700 km
Orinoko, Südamerika	2200 km
Kolumbia, Nordamerika	2000 km
Dwina, Europa	1800 km
Don, Europa	1800 km
Rhein, Europa	1300 km

Foto: Sonfalla.

Margaretentag

Geh aus, mein Herz,
und suche Freud
in dieser lieben Sommerzeit
an deines Gottes Gaben;
schau an der schönen Gärten Zier
und siehe, wie sie mir und dir
sich ausgeschmücket haben.

Die Bäume stehen voller Laub,
das Erdreich decket seinen Staub
mit einem grünen Kleide.
Narzissus und die Tulpian,
die ziehen sich viel schöner an,
als Salomonis Seide.

Der Weizen wachset mit Gewalt,
darüber jauchzet jung und alt,
und rühmt die große Güte,
dess', der so überflüssig labt
und mit so manchem Gut begabt
das menschliche Gemüte.

Die Lerche schwingt sich
in die Luft,
das Täublein fleugt
aus seiner Kluft
und macht sich in die Wälder.
Die hochbegabte Nachtigall
ergötzt und füllt mit ihrem Schall
Berg, Hügel, Tal und Felder.

Ich selbsten kann und mag
nicht ruhn;
des großen Gottes großes Tun
erweckt mir alle Sinnen;
ich singe mit, wenn alles singt,
und lasse, was dem
Höchsten klingt,
aus meinem Herzen klingen.

Paul Gerhardt (1607-1676).

Juli

Ev.: Warnung vor falschen Propheten. Matth. 7, 15—21.

Sonntag
24 7. nach Pfingsten. Christine, Kunigunde 2. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
4, 6	20, 5	0,57	17,33	

Montag
25 Jakobus (der Ältere, Apostel), Christophorus

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
4, 7	20, 4	2, 2	18,25	

Dienstag V. A.
26 Anna (Mutter Mariä, Patronin der Ehefrauen und Mütter)

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
4, 9	20, 3	3,19	19, 7	

Mittwoch V. A.
27 Pantaleon, Berthold, Magdalena v. M. 2. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
4,10	20, 1	4,42	19,41	

Donnerstag
28 Innozenz, Novelonus 3. O., Narzarius und Celsus

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
4,12	20, 0	6, 7	20, 9	

Freitag
29 Martha, Olaf, Faustinus und Beatrix, Petrus v. M. 1. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
4,13	19,58	7,30	20,33	

Sonnabend
30 Wiltraud, Archangelus 1. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
4,15	19,57	8,51	20,57	

Daß die Wogen sich senken und heben,
Das eben ist des Meeres Leben,
Und gaß es hofft von Tag zu Tag,
Das ist des Herzens Wellenschlag.
Rückert.

Die Predigt des Brotes

Deutsches Land im Schmuck der weißen Ährenfelder, der goldenen Garben: Wer in diesem Sommer auf einer Fahrt durch deutsches Land dieses Bild sah, landaüf, landab, wie es sich immer wiederholte in strahlender Sommersonne, durch die Ebenen des Rheins, durch Westfalen und Niedersachsen, nach Schlesien hinein, bis zu der Grenzmark des Ostens: überall dasselbe Bild, überall die Predigt des reifen Ährenfeldes. Millionen Garben waren aufgestellt, und die Reihen der „Stiegen" zogen sich endlos durch die Mulden, über die Hügel, durch die flachen Ackerbreiten der weiten Ebene. Ganz Deutschland ein großer, reifer Fruchtacker! Unauslöschlich prägte sich dieses Bild deutschen Erntesegens in die Seelen.

Und nun feiert mit unserem deutschen Volk auch die Kirche und mit ihr der rechte Christenmensch E r n t e d a n k f e s t, um aufrichtig und schlicht dem zu danken, der die Scholle gesegnet und die Saat beschirmt, der Brot wachsen läßt aus der Erde und Wein, der des Menschen Herz erfreut. Und auch für den Großstädter, der vielleicht einst den Kopf schüttelte über dörfliche Art und Bauerneinfalt, und der doch täglich zu Tische sitzt bei Brot und den Früchten der Felder, behält Erntedankfest seinen tiefen Sinn. Erntedankfest, der Ausdruck stillergebenen Dankes für all das, was aus Knospen und Blühen, aus heißer Arbeit und Müh, aus Erwartung und Befürchtung wieder herausgewachsen ist und immer neu den Tisch uns decken läßt.

Erntedankfeste sind so alt wie die Religion selber alt ist. Wie klopft und schwingt freudig unser Herz mit, wenn wir im goldenen Buche der Psalmen die Erntedanklieder des alttestamentlichen Gottesvolkes lesen, wo der Psalmist in überströmendem Dankgefühl die ganze Erde, Berge und Hügel, Quellen und Meere, Vögel und Wild und alles Getier aufruft, den Schöpfer zu preisen.

Foto: Sonfalla.

Das ist der tiefe Sinn des Erntedanktages: Ein Besinnen auf das ewige Schenken Gottes an unsere Erde, ein Aufblick aus innerstem Herzen, Mahnung und eindringlicher Anruf, daß der Mensch nicht sich hinsetzt und die Gewinne zusammenrechnet und plant und ratet und überlegt, ohne des Gebers zu denken.

Danken heißt sinnen und denken,

denken, daß nicht unserer Hände Werk uns nährt und Früchte gibt, sondern Gottes Hände, die das Brot wachsen lassen aus Sonne und Regen und Wind, die den Keim aus dem Dunkel der Erde zu Wachstum, Frucht und Fülle führen und die Trauben schwellen und reifen lassen zum Licht.

O dieses Wunder des Brotes aus der Erde! Wie wenig denkt der moderne Mensch daran. Der Bauer ist doch nur ein Helfer und Pfleger des Bodens. Sein Dienst ist Mutterdienst am Werdenden. Aber das Geheimnis des Brotes, des Lebens selbst, ist das große Wunder des allmächtigen Schöpfers. Wir können nur anbeten, staunen, denken, in Ehrfurcht danken dem Geber aller Gaben.

Danken heißt in Ehrfurcht stehen. Nichts tut dem Geschlecht mehr not als Ehrfurcht. Ehrfurcht auch vor dem heiligen Brote! Wie unauslöschlich tief senkten unsere Eltern die Ehrfurcht vor dem Brot ein in das empfängliche Kindesherz, daß nur ja nicht ein Bröcklein zur Erde falle, weil das Wunder des Brotes nicht zertreten werden darf. Einst griffen des Schnitters ehrfürchtige Hände nach den verstreuten Halmen, und die Ährenleserinnen gingen über das Stoppelfeld, damit nur ja nichts umkomme. Vieles von dieser Ehrfurcht ist heute geschwunden. Die ganze materialistische Welterklärung und Lebensauffassung, die im letzten Jahrhundert tief in unser Volksdenken eingedrungen waren, haben ihre tiefen Spuren zurückgelassen. Technik und Rationalisierung, Mäh- und Dreschmaschine haben auch mitgeholfen, daß die Ehrfurcht vor der Garbe geschwunden ist. Der Maschine kommt es auf eine halbe Garbe nicht an. Aber wir wollen nicht anklagen. Und

Juli

Ev.: Der untreue Verwalter. Luk. 16, 1—9.

Sonntag
31 **8. nach Pfingsten.** Ignatius von Loyola

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
4,17	19,55	10, 8	21,19	♎

August

Voraussichtliche Witterung.

Anfangs warmes Wetter; später veränderlich bis zum 11.; bis zum 29. schönes Wetter und dann unfreundlich.

Montag
1 Petri Kettenfeier, Leutbert

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
4,18	19,53	11,23	21,44	♎

Dienstag V. A.
2 Portiunkula-Fest. Alfons von Liguori

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
4,20	19,52	12,34	22,11	♋

Mittwoch
3 Auffindung des hl. Martyrers Stephanus, Lydia

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
4,21	19,50	13,42	22,42	♋

Donnerstag
4 Dominikus (Stifter des Predigerordens), Cherubin

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
4,23	19,48	14,46	23,18	♋

Freitag
5 Maria Schnee, Oswald, Afra

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
4,25	19,46	15,42	—	♌

Sonnabend
6 Christi Verklärung, Sixtus, Gezelin

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
4,26	19,44	16,31	0, 0	♌

die Technik nicht schmähen. Wir achten den helfenden Geist des Menschen, der in der Technik kam. Und nehmen dankbar seine Hilfe an, die unsere Arbeit schneller und leichter uns vollbringen läßt. Aber wir müssen uns wehren gegen den Geist der Ehrfurchtslosigkeit, der sich in unserem Volksbewußtsein eingenistet hat. Und wir sollten fleißig Ausschau halten nach allem, was den Geist der Ehrfurcht wieder wecken und vertiefen könnte.

Und danken heißt schenken,

heißt opfern und geben; denn Gott, der seine Sonne scheinen läßt über Gerechte und Ungerechte, will, daß alle satt werden an seinem Tisch, auch die Verachteten und Geringen, und es ist eine Schande vor Gott, wenn Menschen, die sich Christen nennen, feiern, prassen und Dankeslieder singen, während ihre Brüder und Schwestern hungern.

Dem christlichen Bauern ist Bauernberuf auch heute und gerade in dieser Zeit großer Lebensnot unseres Volkes nicht nur Existenz- und Erwerbsberuf, sondern Dienst an den Brüdern. Gott gibt das heilige Brot dem Bauern, daß er es weitergebe an die Brüder. Und er denkt darum nicht nur an den eigenen Tisch, wo seine Kinder doch noch immer bei vollen Schüsseln sitzen, er horcht hinaus, wo die Züge rauschen hin zum Land der Schlote, zum Reich der fernen Städte, wo sich aus Enge und Elend, aus Bitterkeit und Dunkelheit viel tausend Hände ausstrecken nach dem heiligen Brote.

Und dieses dürfte der tiefste Sinn des Erntedankfestes sein, daß alles, auch Korn und Brot und alle Frucht des Feldes, nur Gleichnis und Geheimnis ist, ein Wort von Gott,

ein Gruß von Gott:

der lebendige Keim; das Weizenkorn muß in der Erde sterben, wenn die Saat sprießen soll. Brot ist neues Leben, Körnlein, der Erde anvertraut, gewachsen und gereift in der Sonne, hingemäht und geopfert in hartem Schnitt, zermahlen und zerrieben und neu wieder geeint. „Stirb und werde!", das ist der Ruf des Erntedankfestes. Alle Erntegabe ist „Opfergabe". Nur wo Leben geopfert wird, kann Leben erhalten bleiben.

N. Maes

Foto: Raedthnys

Und selig, die das Brot essen im Reiche Gottes, die Hunger und Durst haben nach der Gerechtigkeit; denn sie werden gesättigt und als reife Garbe befunden werden am Erntedankfest der Ewigkeit.

Das ist die stille Predigt des Erntedankfestes: Was der Mensch sät, wird er ernten. Saat und Ernte sind die Grundlage unseres Lebens, und wir Menschenkinder sind Gottes große Ernte. Daß Gott den Acker unserer Seele mit Gnade und Güte segne und eine köstliche Saat aus unserer Hände und Herzen Arbeit emporwachse zu reicher, hundertfältiger Frucht, daß jeder Tag uns reifer werden läßt für den Tag der Garben - das ist das Bittgebet am Erntedankfeste.

„Erntedank ist Bitte
um Brot des Lebens."

August

Ev.: Jesus weint über Jerusalem. Luk. 19, 41—47.

Sonntag V. A.

7 9. nach Pfingsten. Donatus, Cajetan, Jordan, Agathangelus 1. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
4,28	19,43	17,14	0,50	

Montag

8 Cyriakus, Regulinde, Vinzenz von Aquila 1. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
4,29	19,41	17,50	1,47	

Dienstag V. A.

9 Joh. Vianney (der hl. Pfarrer von Ars, Patron der Seelsorge) 3. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
4,31	19,39	18,20	2,47	

Mittwoch

10 Laurentius, Philomena

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
4,33	19,37	18,45	3,49	

Donnerstag

11 Tiburtius und Susanna, Ludovika von Savoyen 2. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
4,34	19,35	19, 8	4,56	

Freitag V. A. G. A.

12 Klara von Assisi 2. O., Hilaria

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
4,36	19,33	19,28	6, 2	

Sonnabend

13 Hippolyt, Kassian, Johannes von Alverna 1. O., Wigbert, Dietmar

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
4,37	19,31	19,49	7,11	

Bauernregeln

Lorenzi (10)., Sommer schwenz di! — Wenn die Schwalben fischen, kommt ein Gewitter. — Einer Reb und einer Geiß ist's im Sommer nie zu heiß. — Ist's in der ersten Augustwoche heiß, so bleibt der Winter lange weiß. — Kommen nach Sonnenuntergang Nebel auf Flüssen und Wiesen, so ist anhaltend gut Wetter, steigen sie morgens auf, so gehen sie abends als Regen herunter.

Die heilige Klara von Assisi

Schwester Klara

O zahmster seiner Vögel, die da sangen
Nach seinem Wort und seines Herzens Bitte
O scheuer Strahl um die verklärte Mitte,
Dahin sein Sterben neigte und zergangen.

Kein Schatten überdämmert deine Wangen,
Nicht welkt das Alter deine frommen Schritte.
Als ob der Morgen um die Beete glitte
Ist deiner Töchter Schar von dir umfangen.

Und jede Stunde ist ein süßer Trank,
Ein reines Brot, dich wonnesam zu nähren
Für deine letzte nahe Pilgerfahrt,

Danach sich deine Seele klar und schlank
Zum Himmel gibt im Überstrom von Zähren,
Weil sie den Bruder engelfroh gewahrt.

Ruth Schaumann.

August

Ev.: Das Gleichnis vom Pharisäer und Zöllner. Luk. 18, 9—14.

Sonntag
14 10. nach Pfingsten. Eusebius, Warnfried, Sanktes 1. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
4,39	19,29	20, 8	8,19	

Montag G. A. V. F.
15 Mariä Himmelfahrt. Alfred, Tarzisius

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
4,41	19,27	20,31	9,30	

Dienstag V. A.
16 Joachim (Vater Mariä)

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
4,42	19,25	20,56	10,41	

Mittwoch V. A.
17 Rochus (Patron gegen die Pest), Hyazinth

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
4,44	19,23	21,25	11,54	

Donnerstag V. A.
18 Helena, Beatrix und Paula 2. O., Cassian

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
4,45	19,21	22, 2	13, 6	

Freitag V. A.
19 Sebald, Ludwig v. T. 1. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
4,47	19,19	22,49	14,15	

Sonnabend
20 Bernhard, Filibert

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
4,49	19,17	23,46	15,19	

Andern laß den Staub der Straße,
Deinen Geist halt frisch und blank,
Spiegel sei er, wie die Meerflut,
Drin die Sonne niedersank.

V. v. Scheffel.

Das Fest der Feldblumen

Auf Mariä Himmelfahrt beschleicht mich alle Jahre ein ganz leises, stilles Heimweh. Ein Heimweh nach dem Fest der Feldblumen, Gräser und heiligen Kräuter. Heimweh nach der dörflichen Festfeier des „Großen Frauentages" mit all dem Duft und Hauch der Kräuterweihe und all der Pracht des Blumenhochamtes, wenn die Heimatkirche ganz erfüllt war vom würzigen Duft der wohlriechenden Sommerkräuter, der letzten Blumen des Feldes, der Gärten und Wiesen: Mariä Himmelfahrt, das leuchtende Symbol der Naturliebe der katholischen Kirche.

Auf allen Wegen und Gassen des Dorfes kamen die Kinder heute zur Kirche gezogen, in den Armen die köstlich bunte Last der mächtig prangenden Sträuße und Weihbunde. Der Weg der Kinder zur Kirche war wie ein einziger, zierlicher Blumenreigen vor Unserer Lieben Frau! Die Großen schauten neugierig drein. Die Kleinen aber blickten mit Stolz und leuchtenden Augen auf ihr buntes, blühendes Eigentum.

Mit dem Weihbund im Arm, der durch breite, farbige Bänder zusammengehalten wird, trippeln sie zierlich und gewichtig durch die Kirche zum Chor hinauf. Vor dem Marienaltar zur Rechten liegt schon Bund an Bund auf rotem Teppich. Die Dorfkirche steht bald in Jubel und Glanz. Licht und Sonne, leuchtendes Rot, blendendes Weiß und funkelndes Gold: eine wunderbare Symphonie der Farben, Lichter und Blüten.

Pinakothek di Brera in Mailand — Foto: F.lli Alinari

Himmelfahrt Mariens

August

Ev.: Heilung eines Taubstummen. Mark. 7, 31—37.

Sonntag V. A. G. A.

21 **11. nach Pfingsten.** Johanna Franziska v. Chantal, Balduin

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
4,51	19,15	—	16,14	

Montag V. A. G. A.

22 Fest der 7 Freuden Mariä

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
4,52	19,12	0,56	16,59	

Dienstag

23 Zachäus, Richilde

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
4,54	19,10	2,14	17,36	

Mittwoch

24 Bartholomäus (Apostel, Patron der Gerber und Rasierer)

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
4,56	19, 8	3,36	18, 7	

Donnerstag G. A. V. A.

25 Ludwig (König) 3. O., Genesius

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
4,58	19, 6	5, 0	18,33	

Freitag

26 Zephyrin, Bernhard Ophyda 1. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
4,59	19, 4	6,22	18,58	

Sonnabend

27 Gebhard, Josef Calasanz, Timotheus v. W. 1. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
5, 1	19, 1	7,42	19,21	

Ein ungestörtes Glück verlangen,
Heiß Mondenlicht mit Netzen fangen,
Den Sonnenstrahl mit Ketten fesseln,
Und Rosen fordern von den Nesseln.

Und Singen und Klingen, Brausen und Orgelton erfüllt die weiten Hallen der Bauernkirche.

Unvergeßlich ist die verhaltene, duftige Schönheit dieser marianischen Feierstunde der Blumenweihe. Wie hat doch katholische Volksfrömmigkeit immer ein so enges, lebendiges Verhältnis zur Liturgie gefunden! Da perlen die Melodien, und die Seele beginnt zu klingen.

Und Blümlein leuchten ganz fein und zart aus den Segnungs- und Weihegebeten der Kirche. So schön und innig sind sie, so ganz naturverbunden. So duftig und zart klingen die Responsorien: „Wie in Frühlingstagen umhauchen sie die Blüte der Rosenbüsche und die Lilien der Täler. Wer ist jene, die heranschreitet wie eine Rauchwolke von Myrrhen- und Weihrauchduft?"

Und dann folgen die ergreifenden Bitten um Segen und Heil über Feld und Garten, Wiese und Wald, um Schutz und Wohlfahrt an Leib und Seele, um Bewahrung vor Krankheit und Schmerz: „Allmächtiger, der du Himmel und Erde geschaffen hast und fort und fort mit Macht beherrschest, segne durch die Fürbitte Mariens diese Blumen und Kräuter, so wie du einst gesegnet die fünf Brote und die zwei Fische in der Wüste und damit fünftausend Menschen gesättigt hast. Segne alle Menschen, die davon gebrauchen, damit ihnen Gesundheit der Seele und des Leibes sei; halte fern vom Vieh, das davon kostet, jede Krankheit und schädliche Einwirkung!"

Und mit großen, feierlichen Schritten tritt der Priester vor den Blumenhügel und sprengt mit heiligem Wasser und Weihrauch Segen und Weihe über all die blühende, duftende Sommerpracht, daß auch die Kräuter und Pflänzlein und alle Kreatur teilhabe an der Erlösung und verklärt und geheiligt werde zu einer neuen Natur und Wesenheit. Wenn das Hochamt zu Ende ist, spielt die Orgel mit vollen Posaunen und Trompeten, und schallend fällt das Kirchenvolk ein: „Mutter Christi, hocherhoben in dem schönen Himmel droben." Dann heißt's für die Kinder, geschwind das eigene Weihbund herausuchen aus dem bunten Haufen. Und mit

Foto: Sonfalla.

Wallfahrt

Jährlich zu Mariä Himmelfahrt versammeln sich viele Tausende von Wallfahrern auf dem berühmten Sankt Annaberge in Oberschlesien. Auf dem weiten Grottenplatze vor der großen Grotte mit dem Marienbilde stehen sie dichtgedrängt und bringen der Königin kindlich-fromme Huldigung dar.

unausgesprochener Ehrfurcht wird es heimgetragen. Es ist „heilig" geworden. Die Blumen sind „geweiht". Zu Hause wartet schon die Mutter auf den Gottessegen. Der Hausvater nimmt eine Handvoll der würzigen Weihekräuter und geht still damit in den Stall. Auch Ziege und Rind und alles Vieh soll teilhaben am Fest der gesegneten Kräuter. Sollen ihre Kraft verspüren und bewahrt bleiben vor Unheil und Schaden.

Das Weihbund wird als Hausheiligtum sorgsam verwahrt zu Schutz und Schmuck in Stube und Stall. Wenn schwere Gewitter herüberziehen über Hof und Haus und die Donner bollern, wird eine Opfergabe vom geweihten Kraut ins Feuer geworfen, und alle Hausleute fühlen sich geborgen und sicher, warm und wohl unter dem Mantel Mariens. Wenn aber ein Krankes im Hause liegt in stiller Kammer, bereitet die Hausmutter aus geweihten Teekräutern heilenden Trank. Und auch in Tod und Sterben fehlen die heiligen Kräuter nicht, sei es, daß man dem lieben Toten ein Sträußlein Wermut neben dem Rosenkranz in die erstarrten Finger drückt oder den Sarg mit Kräutern füllt, wie es im Moselfränkischen und in der Eifel frommer Brauch ist, wo man den Toten zur Grabesruh auf geweihte Kräuter bettet. Ist es nicht wunderbar sinnreich, dies duf-

August

Ev.: Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter. Luk. 10, 23—37.

Sonntag

28 12. nach Pfingsten. Augustin, Elmar

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Ml.
5, 2	18,59	9, 0	19,46	

Montag

29 Enthauptung des hl. Johannes des Täufers, Sabina

Sa.	Su.	Ma.	Mu	Ml.
5, 4	18,57	10,14	20,12	

Dienstag

30 Rosa v. Lima, Felix und Adauktus

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Ml.
5, 6	18,55	11,26	20,43	

Mittwoch

31 Raimund Nonnatus, Severin 3. O., Paulinus

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Ml.
5, 7	18,53	12,31	21,17	

September

Voraussichtliche Witterung.

Weiter unfreundliches Wetter und Regen bis zum 10. Hierauf folgen 4 schöne Tage, 3 Tage Regen; bis zum 21. wieder schöne Tage. Danach 4 Tage regnerisch; dann bis zum Ende schön.

Donnerstag V. A.

1 Ägidius, Elpidius, Ruth, Johannes und Petrus 1. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Ml.
5, 9	18,50	13,32	21,58	

Freitag

2 Stephan (König v. Ungarn), Johannes Franziskus 1. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Ml.
5,10	18,48	14,25	22,45	

Sonnabend

3 Mansuet, Degenhard, Seraphia

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Ml.
5,12	18,46	15,10	23,39	

tende Blumen-Totenbett? Wie in einem heiligen Mariengrab soll der Tote schlummern und schlafen auf heiligen, geweihten Blumen, Sinnbildern der Unsterblichkeit. O trostreiche Schönheit! Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Der Tod hat seinen Stachel verloren:

„Wenn er mich verletzet,
So werd' ich versetzet;
Ich will es erwarten
Im himmlischen Garten.
Freu dich, schön's Blümelein!"

Blumen, geweihte Blumen, Schutz und Geleit in Tod und Gefährnis. Weggeleit zur Heimfahrt in die andere Heimat. - Ich sehe manch Lächeln auf spöttischen Lippen. Lächeln über katholischen „Köhlerglauben". Laßt sie lächeln und spötteln! Ich will nur still mich freuen und herzhaft-fröhlich in mich hineinlachen und Mitleid haben mit jenen Krämerseelen, die nur Wurzeln und Stengel, Blätter und Blüten der Blumen und Pflanzen sehen und haargenau Bescheid wissen über Zellen und Poren, über Stempel und Staubgefäße, aber die nichts, gar nichts ahnen und wissen von dem „Mysterium der Blumenwelt", von den Wundern und Geheimnissen der heiligen Kräuter und Blumen. Und alle Jahre auf Mariä Himmelfahrt, wenn unsere heilige Kirche in den Gotteshäusern und stillen Tempelchen der Dörfer, Weiler und Waldwinkel die Blumen und Kräuter segnet und weiht, wird in mir wieder die Sehnsucht wach, die Sehnsucht nach jenem ufervollen katholischen Glauben der Väter, der keinen Gegensatz kannte zwischen Glauben und Leben, Religion und Natur; der das ganze Leben beherrschte, in seinen Bann zog und zu mächtiger Einheit formte; ein Glaube, der den Alltag und die Natur durchdringt und durchleuchtet und auch die unvernünftige Kreatur, auch Blumen und Kräuter, verklärt und weiht und heiligt.

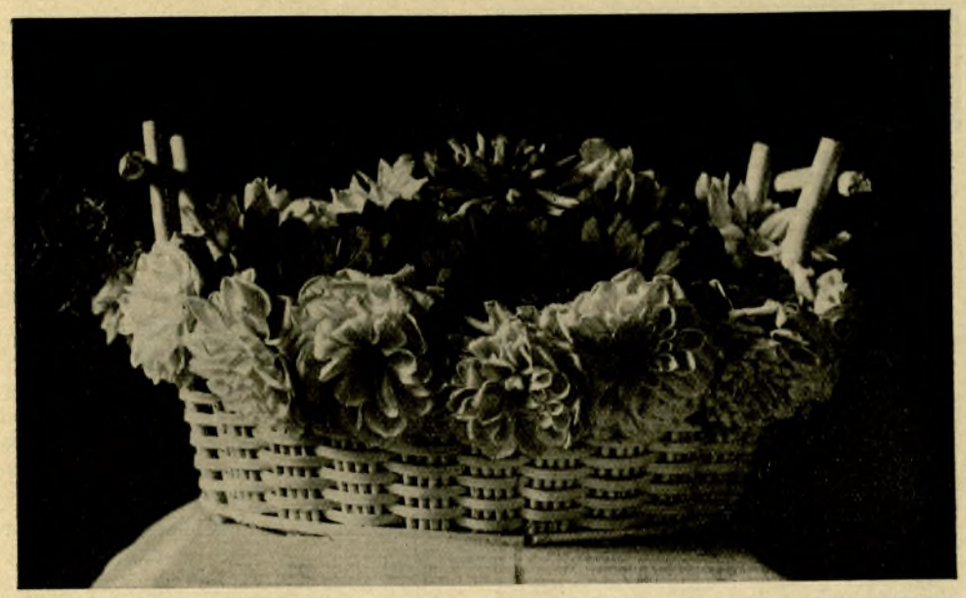


Foto: Sonfalla

Der Tisch des Herrn

Marga Thomé.

Wolfgang, der junge Hirt aus den Bergen, war am Sonntag in die Klosterkirche gekommen. Dort sah ihn der Meister, der für die Mönche den Tisch Gottes schuf. Dieser Tisch des Herrn war eine Darstellung des letzten Abendmahles. In Lebensgröße saßen die aus Stein gehauenen Apostel um einen großen Tisch in einem Raum, der neben der Kirche lag. Die ganze Gegend sprach von diesem heiligen Tisch. Aber noch keiner hatte die Steinbilder gesehen. Doch wußten die Leute, daß manche der Apostel Züge von Männern der Gemeinde trugen. Petrus sei nach dem Bauer Rodermeier gebildet und Andreas und Jakobus nach den Steinhauerbrüdern vom Flußhof, hieß es. Der Johannes sei der jüngste Mönch des Klosters, auch der Judas sei schon fertig. Aber das sei keiner aus der Gegend. Nur für den Herrn und Heiland selbst habe der Meister Reinhard noch kein Gesicht finden können.

Damit hatten die Leute recht. Und als der Meister den jungen Hirten Wolfgang in der Kirche sah, begann sein Herz rasch und freudig zu schlagen. Das, ja, das war das Antlitz, nach dem er jetzt so lange schon suchte. Diese reinen, schönen Züge, diese klare Stirn, vom Atem der Höhe überhaucht, diese Augen, hell und tief wie ein Bergsee, das war ein Gesicht, das er dem Herrn leihen konnte. Ein Geschenk des Himmels war der Anblick dieses Menschenantlitzes. Man mußte sich freuen, daß es etwas so Schönes gab.

Als der Gottesdienst zu Ende war, trat der Meister zu dem Hirten und fragte ihn, ob er sein Gesicht in Stein aushauen dürfe für den Tisch des Herrn. „Tisch des Herrn?"

September

Ev.: Die zehn Aussätzigen. Luk. 17, 11—19.

Sonntag V. A.

4 13. nach Pfingsten. Schutzengelfest. Ida, Irmgard

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
5,14	18,44	15,49	—	

Montag

5 Bertin, Laurentius Justiniani, Gentilis 1. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
5,16	18,41	16,21	0,38	

Dienstag

6 Lätus, Magnus, Liberat und Peregrin 1. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
5,17	18,39	16,48	1,39	

Mittwoch

7 Regina, Dietrich

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
5,19	18,36	17,12	2,44	

Donnerstag V. A. G. A.

8 Mariä Geburt. Adrian

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
5,21	18,34	17,33	3,51	

Freitag

9 Korbinian, Gorgonius, Peter Claver, Seraphia 2. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
5,23	18,32	17,54	4,59	

Sonnabend

10 Nikolaus v. Foligno, 205 sel. Martyrer v. Japan

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
5,24	18,29	18,15	6, 8	

Bauernregeln

Mariä Geburt jagt alle Schwalben furt. — Ist die Krähe nicht mehr weit, ist's zum Säen hohe Zeit. — Wenn der Tauber girrt, hat der Herbst geirrt. — Warmer Herbst, langer Winter. — Willst du Korn im Überfluß, säh es an Aegidius (1.); wenn du's säst ins freie Land vor und nach des Neumonds Stand, wächst kein Unkraut und kein Brand. — Kosmas und Damian (27.) zünden die Lichter an.

fragte Wolfgang. Der hatte in seiner Einsamkeit noch nichts davon gehört.

Da führte der Meister ihn in den Saal neben der Kirche, und der Hirt sah erschauernd den steinernen Tisch und die Apostel, die daran saßen. Er ging von einer Figur zur andern, und sein offnes Gesicht spiegelte die Freude wieder, die in ihm aufstieg, da er das Kunstwerk sah. Der Meister merkte auch, wie ein Schatten über die klare Stirne Wolfgangs hinglitt, da er den Judas erblickte. Er konnte sich an dem Antlitz des Hirten nicht satt genug sehen. Immer wieder mußte er über seine adelige Schönheit staunen.

Als er dem Hirten dann den leeren Platz des Herrn zeigte und ihm sagte, daß die Figur Christi seine Züge tragen solle, da war Wolfgang bestürzt. „Ihr findet sicher einen bessern als mich", sagte er beklommen.

Lange und eindringlich mußte der Meister ihm zureden, bis er endlich zustimmte. Erst aber wollte er zu seiner Herde zurückkehren. „Ich muß einen anderen suchen, der sie an meiner Stelle hütet. Ich kann sie nicht im Stich lassen."

Nach einigen Tagen kam er zurück, und nun konnte der Meister mit der Arbeit beginnen. Er hatte ausgemacht, daß Wolfgang im Kloster wohnen sollte. Die Mönche nahmen ihn gern auf. Und da sie merkten, wie klug er war, beschlossen sie, ihn lesen und schreiben zu lehren und dann auf eine ihrer Schulen zu schicken.

Dem Hirten kam es wie ein Märchen vor, daß die Mönche ihn studieren lassen wollten. Er freute sich wie ein Kind, und nie war wohl ein gelehrigerer Schüler im Kloster gewesen als er.

Als der Meister die Figur Christi fertig hatte, kamen ganze Prozessionen von Menschen, die den Tisch des Herrn sehen wollten. Sie staunten das große Werk an. Mit bloßen Füßen gingen sie an der heiligen Tafel entlang, und Ehrfurcht erfaßte sie, da sie den Herrn sahen, der das Brot brach. Von wunderbarer Schönheit war sein Antlitz. Und die Reinheit und Güte darin nahmen ihre Herzen gefangen und rissen sie hin zur Andacht.

Scheu zeigten sie später Wolfgang einander. Und sie flüsterten sich zu, daß dieser es sei, der dem Herrn seine Züge geliehen habe, und er schien ihnen wie ein Heiliger.

Auch Wolfgang selbst betrachtete oft das Bild des Heilandes. Und jedesmal durchrauschte ihn dann eine große Freude, und er fühlte sich Gott wunderbar nahe. Es schien ihm aber auch jedesmal, als lege dieses Antlitz ihm die Verpflichtung auf, sich immer mehr zu Gott emporzuarbeiten. Und begeistert gelobte er sich, das zu tun.

Als der Meister Reinhard sein Werk vollendet hatte, blieb er nicht mehr lange in dem Kloster. Ein neuer Auftrag rief ihn in eine ferne Stadt. Da die Mönche in dieser Stadt eine Schule besaßen, so nützten sie die Gelegenheit und ließen Wolfgang mit dem Meister dorthin reisen. Um diese Zeit wütete aber schon der Krieg, der dreißig Jahre dauerte und das deutsche Land elend machte. In der Einsamkeit jener Gegend, in der das Kloster lag, hatte man bisher wenig von der wilden Zeit bemerkt. Der Krieg war fern gewesen, man hatte nichts von ihm gespürt, und man konnte denken, alles, was darüber gesagt wurde, sei leeres Gerede. In jenem Teil des Landes aber, dahin der Meister und Wolfgang reisten, hauste er gerade mit wilder Gewalt. Meister Reinhard wurde erschlagen. Wolfgang aber irrte umher, hungernd und elend, und suchte die Stadt zu erreichen, die sein Ziel war. Als er nach unsäglichen Nöten und Mühsalen aber hinkam, fand er sie verwüstet und leer. Die Mönche, bei denen er unterkommen sollte, waren geflohen. Was sollte er tun? Die Not trieb ihn unter die Soldaten, und nun begann ein wildes, freies Leben für ihn. Der Krieg riß ihn an sich, der Krieg verwandelte ihn. Zwanzig Jahre lang trieb er ihn durch Gewalt und Blut und Flammen, trieb ihn durch Jammer und Elend und Pest und Sumpf und Sünde. Und als endlich der Friede kam, da war er noch ein Mann in guten Jahren, aber alt und verdorben. Er konnte sich nicht denken, wie man ohne Krieg leben könne, und mit einigen Kumpanen setzte er sein wildes Leben fort. Raub und Diebstahl waren ihr Tagewerk, und es gab nichts, was sie zurückgeschreckt hätte, wenn sie Beute witterten. Wälder und Schluchten waren ihr Heim, und wenn sie in einer Gegend ihre Ernte gehalten hatten, dann zogen sie in eine andere.

Einmal kamen sie auch in die Heimat Wolfgangs. Er selbst hatte den Vorschlag gemacht, dorthin zu gehen, weil ihm eingefallen war, daß in der Klosterkirche goldene und silberne Gefäße gewesen waren. Sie hatten in der letzten Zeit wenig Beute gemacht, und die Not begann nach ihnen zu greifen. Da mußte man schon jede Gelegenheit ausnützen. Wolfgang wollte diese Sache allein machen. Er kannte ja die Kirche und hoffte nur, daß in den Jahren des Krieges keiner ihm zuvorgekommen war.

Die Nacht war mondhell, als er mit kundiger Hand die Kirchentür öffnete und hineinschlüpfte. Das Schiff der Kirche war gefüllt mit Licht. Deutlich konnte man die alten Heiligen an den Wänden sehen. Aber es berührte den Mann nicht. Er schlich bis zum Altar. Als er aber den Fuß auf die Stufen setzte, fiel ihm ein, daß er erst auch in der Sakristei Beute machen könne. Es war nämlich plötzlich eine geheime Bangigkeit in ihm, die Tür des Heiligtums zu erbrechen. Und wenn auch zwanzig böse Jahre sein Herz verdorben hatten, in diesem Augenblick stieg etwas in ihm auf, das nicht hatte untergehen können. Ein Fünkchen Glaube aus seiner Jugend, ein Fünkchen nur, aber er trat vom Altar hinweg und suchte die Tür zur Sakristei. Es waren mehrere Türen da. Er öffnete eine davon. Und stand in einem Saal, der vom Mond voll beleuchtet war, und sah einen großen Tisch und viele Personen daran sitzen. Ihm stockte der Herzschlag. Wohin war er da geraten? Wie angewurzelt blieb er stehen. Aber die am Tisch blieben stumm, kein Wort wurde laut. Mit einemmal blitzte es in ihm auf: Dies war ja der Tisch des Herrn, waren die steinernen Figuren, die der Meister Reinhard vor zwanzig Jahren geschaffen hatte. Befreit atmete er auf und trat näher an den Tisch, Staub und Spinngewebe bedeckten die Bilder. Man merkte, daß lange Zeit niemand mehr hier gewesen war. Den Mann aber erfaßte der Wunsch, sich selber zu sehen, so wie er damals vor zwanzig

September

Ev.: Gottes Vatergüte. Matth. 6, 24—33.

Sonntag
11 **14. nach Pfingsten.** Hilga von Bregenz, Protus

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
5,26	18,27	18,37	7,19	

Montag
12 Mariä Namen. Guido (der hl. Meßner).

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
5,27	18,24	19, 2	8,31	

Dienstag
13 Notburga (die hl. Magd mit der Sichel)

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
5,29	18,22	19,30	9,43	

Mittwoch
14 Kreuzerhöhung, Irmgard v. Süchteln, Maternus

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
5,31	18,20	20, 4	10,56	

Donnerstag
15 Fest der 7 Schmerzen Mariä

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
5,33	18,17	20,47	12, 6	

Freitag
16 Kornelius und Cyprian, Euphemia

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
5,34	18,15	21,41	13,10	

Sonnabend G. A. V. A.
17 Wundmale des hl. Franz v. Assisi, Lambert, Hildegard v. Bingen

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
5,36	18,12	22,44	14, 7	

Ist die Zeit auch hingeflogen,
Die Erinnerung weicht nie;
Als ein lichter Regenbogen
Steht auf trüben Wolken sie.

Jahren gewesen war. Und er neigte sich zu dem Antlitz des Herrn. Hell schien der Mond darauf. Mit dem Zipfel seines Rockes begann er Staub und Spinngewebe wegzuwischen. Da wuchs die Stirne weiß und klar heraus. Und das herrliche Bild sah ihn an. Das Antlitz Gottes, sein eigenes Gesicht.

Er stand und starrte es an. So war er einmal gewesen. So rein, so gut. Und jetzt! Unsäglich häßlich und alt kam er sich vor, verdorben an Leib und Seele.

Er konnte den Blick nicht von dem wundervollen Gesicht nehmen. Eine unendliche Trauer erfaßte ihn. Was hatte er aus sich gemacht? Was hatte er aus dem Bilde Gottes gemacht? Dort bei dem dunkeln Judas war sein Platz. O, warum war keiner gekommen und hatte das Bild des Herrn zerstört? So mußte er immerzu sein Antlitz tragen.

Ohne sich Rechenschaft über sein Tun zu geben, fing er wieder an, die Figur zu reinigen. Eine glühende Sehnsucht nach Entsühnung verbrannte dabei sein Herz. O, so seine Seele reinigen können, so alle Sünden wegwaschen!

Der Mond war weitergewandert. Aber auch in dem Dämmerlicht, in dem der Saal jetzt lag, löste der Mann seine Blicke nicht von dem Antlitz Christi. Gebeugt stand er davor und sah es an. Und ihm war, als könne er sich nie mehr davon trennen.

Dies war eine Nacht, die viele Jahre aufwog, eine Nacht der fressendsten Reue und des glühendsten Sehnens nach Entsühnung.

Als im anbrechenden Morgen die ersten Vogelstimmen draußen erklangen, trennte Wolfgang sich von dem steinernen Bild und ging dem Walde zu, wo seine Gefährten warteten. Sie würden ihn verspotten, weil er keine Beute gemacht hatte. Und sie würden ihn verlachen, wenn er ihnen sagte, daß er von nun an sein Brot ehrlich verdienen wolle. Als Hirt vielleicht in den Bergen, so wie er es in seinem Anfang gewesen war. Ein Leben der Reue und Buße sollte es sein. Damit er dem Bild seines Morgens wieder näherkam. Dem Bilde Gottes in ihm selbst.

Fr. Petrus Küchler O. F. M.

O Herr und Heiland! O daß ich's nur träumte!
Du kamst und zogest mich zu deinem Herzen;
Das heil'ge, heiße Blut, das rote, schäumte
Auf Brust mir, Hand und Fuß in süßen Schmerzen.

Und Brust und Hand und Fuß entbrannten, schwollen
In Wunden auf und fingen an zu bluten;
Tief fühlt ich deinen Blick, den liebevollen,
Und deines Herzens unermeßne Gluten.

Ernst Thrasolt.

September

Der Jüngling von Naim. Luk. 7, 11—16.

Sonntag V. A.

18 **15. nach Pfingsten.** Josef v. Cupertino 1. O., Richardis

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
5,38	18,10	23,56	14,54	

Montag

19 Januarius und Gef.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
5,40	18, 8	—	15,34	

Dienstag

20 Eustachius und Gef.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
5,41	18, 5	1,14	16, 6	

Mittwoch

21 Quatember. Matthäus (Apostel u. Evangelist)

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
5,43	18, 3	2,35	16,34	

Donnerstag

22 Thomas v. Villanova, Mauritius u. Gef., Emmeran

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
5,44	18, 0	3,55	16,58	

Freitag

23 Quatember. Linus, Thekla

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
5,46	17,58	5,15	17,23	

Sonnabend V. A.

24 Quatember. Maria v. der Erlösung, Gerhard, Pazifikus 1. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
5,48	17,56	6,34	17,47	

Wer über andere Schlechtes hört,
Soll es nicht weiter noch verkünden;
Gar leicht wird Menschenglück zerstört,
Doch schwer ist Menschenglück zu gründen.

Fr. v. Bodenstedt.

Unser tägliches Brot

Zum Erntedankfest.

P. Elmar Hanisch O. F. M.

Acht oder neun Jahre werde ich damals alt gewesen sein, als ich eines Tages in der Nähe meines Elternhauses eine furchtbare Entdeckung machte. Im Steinbruch, unter einer wildwuchernden Brombeerhecke, fand ich einen ganzen Berg Brot, verschimmelte Brotschnitten, die wohl ein Bettler dort ausgeschüttet haben mochte. Der Anblick einer Leiche hätte mich kaum mehr erschrecken können als der Gedanke: „Hier hat ein Mensch die Gottesgabe des Brotes verachtet, hier hat jemand Brot weggeworfen!"

Wir haben es dann sorgfältig aufgesammelt, wie etwas Heiliges heimgetragen, gleich als ob wir an dem entweihten Brote eine Schuld gutzumachen gehabt hätten, und es wenigstens noch für das Vieh verwertet. Denn das Brot war uns heilig, so heilig wie kaum etwas anderes in der Landwirtschaft. Und ich weiß auch recht gut, warum es uns heilig war!

Wenn der Vater auf unserem Felde den Acker zur Aussaat bereit gemacht hatte, war das immer ein feierlicher Augenblick: Er band das schneeweiße Sätuch um, schüttete den Samen hinein und war fertig zur Arbeit. Erst kam ein kleines Gebet: „Hilf Gott, der liebe Herr!" Darauf warf er die ersten drei handvoll Samen in Kreuzesform auf den Acker. Dann erst ging er mit festen Schritten den Acker auf und ab, wobei er mit vollen Händen den Samen in das Erdreich streute. „Würde die Saat aufgehen, würde sie den Mäusen zum Opfer fallen, oder würde sie etwa gar auswintern, wenn schneelose Fröste alles Grüne zum Ersterben brächten?" Das war immer unsere Sorge, aber auch unser Beten!

Es kam das heilige Osterfest, wir Kinder freuten uns schon! Jeder wollte das schönste Holzbündel zur Kirche tragen, um es am Osterfeuer weihen und segnen zu lassen.

Dieses Holz spalteten wir dann zu Hause, machten kleine, etwa handlange Kreuzlein daraus, und steckten diese am Morgen des heiligen Ostertages auf die Saatfelder. Immer drei Kreuze, dazu eine geweihte Palme, am Anfang, in der Mitte, und am Ende des Ackers.

Nicht gar lange später kam das Fest des heiligen Markus, und die Bittage mit den Flurprozessionen. Da gingen wir alle, Priester und Gemeinde, um die Felder, singend und betend. Der liebe Herrgott und alle Heiligen wurden angerufen, sie möchten Schaden fernhalten und Segen spenden.

Diesen Segen erteilte kurz vor der Ernte der Heiland selbst, und zwar in sichtbarer Weise. Das war an Fronleichnam! Da trugen wir ihn in der goldenen Monstranz aus der Kirche hinaus in die Wunderwelt seiner Natur, und von vier Altären, von vier Stellen des Dorfes aus spendete er seinen Gottessegen den Früchten der Fluren und Felder.

In der glühenden Sommersonne reifte das Getreide schnell. Überall wurden die Sensen geklopft, geschärft zum ersten Schnitt. In der guten alten Zeit, - so war es in manchen Gegenden Brauch - sind dann die Schnitter immer erst zur Kirche gegangen, haben die Sensen am steinernen Pfosten der Kirchentür noch einmal gewetzt, um so von der Kirche aus gewißermaßen etwas Segen mitzunehmen in die Arbeit, dann erst schnitten sie das Getreide an. Aber das war einmal.

Mit viel Schweiß und banger Sorge war die Ernte endlich eingebracht. Das Erntedankfest kannten wir fast nur als ein Dankfest, dem Herrgott gegenüber. Ein Fest der Freude war es erst an zweiter Stelle!

Nun konnte es ans Dreschen gehen, und dann kam unser Getreide in die Mühle. Unser Getreide, von dem bekamen wir auch das Mehl, nicht von dem irgendeines anderen Bauern!

Und nun das Allerschönste: Mutter buck auch selber das Brot, wiederum umgeben von heiligem Brauchtum. Wie damals bei der Aussaat, so wurden auch jetzt die ersten drei handvoll Mehl in Kreuzesform in den Backtrog geworfen, wiederum mit einem Gebet. Und an anderen Morgen, wenn der Teig ausgewirkt wurde, stach Mutter mit dem Teller immer erst drei Kreuze hinein. Dieser Segen begleitete das Brot auch in den Backofen. Das alles mußte so sein und ist in meiner oberschlesischen Heimat auch heute noch so. Eine Sitte, die mit den Menschen großgewachsen ist, in die die Menschen darum hineingewachsen sind, fest und unzertrennlich!

Sooft bei uns ein neues Brot angeschnitten wurde - diesen Brauch wird man wohl vielerorts kennen - zeichnete Mutter mit dem Messer immer erst drei Kreuzlein auf die Mehlseite, also auf die untere Seite des Brotes. Dann erst bekamen wir Kinder das Brot, das wir nur mit größter Ehrfurcht entgegennahmen, weil wir wußten, weil wir es erlebten, daß es heiliges Brot war. Mit Gottes Segen gesät, gewachsen, geerntet, zubereitet. Darum nur als Gottes Segen hingenommen. Uns ist das Tischgebet niemals schwer gefallen, es war uns eine liebe Selbstverständlichkeit. Hatte das Beten die Arbeit begleitet, so durfte es beim Essen erst recht nicht fehlen. Uns war auch das Brot keine Ware, nicht irgendetwas, was man im Laden kaufen kann. Sondern es war wirklich Unser Brot, unser tägliches Brot.

Brot gibt es wohl überall, manches ist vielleicht sogar besser und schöner als grobes Bauernbrot. Aber trotzdem - das weiß ich immer wieder von neuem, sooft ich das Glück habe, wieder einmal zu Hause zu sein - keins ist so gut wie das Brot der Kindheit, das Brot der Heimat. Das hat der Vater erarbeitet, die Mutter gebacken, das hat der Herrgott gesegnet. Und darum ist es heiliges Brot!

September

Ev.: Beim Gastmahl des Pharisäers. Luk. 14, 1—11.

Sonntag
25 16. nach Pfingsten. Kleophas, Firmin

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
5,50	17,54	7,50	18,13	♎

Montag
26 Cyprian, Justina, Nilus

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
5,51	17,51	9, 4	18,42	♏

Dienstag V. A.
27 Kosmas u. Damian (Patron der Ärzte) Hiltrud, Elzear 3. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
5,52	17,48	10,14	19,15	♏

Mittwoch
28 Wenzeslaus, Bernardin v. Feltre 1. O., Lioba

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
5,54	17,46	11,18	19,54	♐

Donnerstag V. A.
29 Michael (Erzengel), Karl v. Blois 3. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
5,56	17,44	12,15	20,39	♐

Freitag
30 Hieronymus, Honorius, Otto v. Bamberg

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
5,58	17,42	13, 3	21,31	♐

Oktober

Voraussichtliche Witterung.
In den ersten 8 Tagen schönes Wetter. Am 8. wird es trübe und bleibt veränderlich bis zum 13. Dann folgt schönes Wetter etwa bis zum 22. In diesen Tagen fängt es an zu reifen und sogar zu gefrieren. Darauf einige Tage unbeständiges Wetter; die drei letzten Tage trübe.

Sonnabend
1 Remigius, Johannes v. Dukla 1. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
5,59	17,39	13,44	22,28	♐

Der Ehehimmel

Die kleinen Widerwärtigkeiten gerade sind es, die so aufreiben! Der Alltag mit seinen oft schier lächerlichen Kleinigkeiten zermürbt! Und das so Tag für Tag nebeneinander Dahinleben, gleichgültig, teilnahmslos, abgestumpft, ist die reinste Nervenmühle!

Ja, die lieben Mitmenschen haben es schwer! Große Sorgen! Kleine Sorgen! Manchmal aber kann man ein Gefühl nicht ganz zurückdrängen - die kleinen Sorgen sind die schlimmsten! Man muß mal mit den richtigen Ohren hinhören! Was es da für Klagen, Beschwerden, Seufzer, Gejammer, Gestöhne gibt! Und dann - die Ursache!

* * *

Viele Mädchen haben nur einen einzigen Gedanken: Heiraten, Frau-sein! Schöne Gedanken, begreifliche Wünsche! Aber liebe Mädchen, gleichviel, ob ihr nun bereits älter und erfahrener geworden oder noch ganz junge, lebensdurstige Dinger seid - Frau-sein ist keine Spielerei, durchaus kein unerschöpfliches Vergnügen! Auch die blaue Turteltaubenzeit ist einmal vorbei, und dann kommt der Alltag mit seinen - Pflichten! Durchaus nicht immer turmhohen, imposanten vielleicht gar, sondern im Gegenteil kleinen, winzigen Pflichten, aneinandergereiht wie Perlchen zu einer Kette! Und sie sind so wichtig, so bedeutungsvoll! Denkt, wie aus den vielen kleinen Perlchen zusammen erst die Schönheit einer ganzen Kette sich entwickelt - genau so ist es mit den Pflichten der Frau! Je kleiner sie sind - je schwieriger können sie sein!

* * *

Und ihr lieben Frauen, die ihr euch einmal einen goldenen Himmel von der Ehe

erhofftet, ihr seid gar nicht selten die Veranlassung, daß wetternde Wolken aufziehen, Regenschauer kommen! Anfänglich vielleicht nur selten, mit der Zeit aber immer häufiger! Es kann nicht immer Sonntag sein - das wissen wir vom Kalender her! Aber jeder Werktag kann Sonnenstrahlen haben, goldene, warme! Die Pflichten können sich zur schönsten Krone um das Haupt der Frau zusammenwinden! Wie peinlich bemüht um alles waret ihr vor der Ehe: Eure Kleidung, wenn auch noch so bescheiden, mußte tadellos sein! Euer Benehmen so liebenswürdig wie möglich, all die kleinen Aufmerksamkeiten konnten nicht oft genug überdacht, ausgesonnen werden! „Ja, damals - -!" sagen manche Frauen und seufzen. Eben - damals, ihr Lieben, als ihr vielleicht doch noch eine - „Konkurrenz" (sagen wir's nur mal unter vier Augen ganz offen) zu fürchten hattet! Nun, da das unlösliche Band geschlossen ist - kommt Nachlässigkeit in das alltägliche Leben der Ehe! Was Wunder, wenn der Mann sich da öfters ins Wirtshaus, unter alte Kameraden flüchtet - als er jemals selber erwartete? Kleiner Mittagstisch, du kannst im schlichtesten Hause so reizend sein! Kein befleckes Tischtuch! Sparsame Hausfrauen mit etwas Geschmack haben schon lange herausgefunden, daß es heute ganz wunderhübsches, hochmodernes Wachstuch für Decken gibt - ein kleiner Wink so nebenbei! Und vergeßt die Blumen nicht auf den Tischen, die einfachsten, billigsten sind oft die schönsten! Ein Tannenzweiglein hat immer noch seine alte, deutsche Poesie! - Und so erziehe die Mutter die Töchter! Nicht der Tand, das Küssen allein macht etwa eine Ehe aus - sondern schlichte, helle, sonnige Freundlichkeit in allem!

* * *

Und nun ihr Männer, denkt nicht etwa, euch hätte man gar kein Wörtlein zu sagen, o, gar sehr viele, daß der Platz hier längst nicht mehr ausreicht! Müßt ihr überall eure Zigarettenstummel liegen lassen, die Asche gedankenlos auf Tischtuch und Teppich streuen, müßt ihr ausgerechnet dann unaufhörlich im Zimmer herumtapsen, wenn gerade gebohnert wird? Und weiter: Höflichkeit zeichnet die Erziehung eines Mannes aus! Nicht bloß draußen in der großen Welt, und drinnen im eigenen Häuschen nicht - sondern erst recht übe man zu Hause, um für die Welt geschult zu sein! Der männlichen Würde bleibt wirklich nichts vergeben, wenn der Gatte tatsächlich nach zehn Ehejahren der Gattin das heruntergefallene Taschentuch aufhebt! Er darf sie auch immer noch zuerst aus einer Türe gehen lassen und dann folgen! - Da tritt bei einer großen offiziellen Festlichkeit ein Herr in den Saal mit der Zigarre im Munde! Daß so etwas möglich ist! Daß man so was einfach ungesehen glauben soll! Nicht wahr? Jeder Müllerjunge weiß doch heute in einer kultivierten Welt, daß sich so etwas nicht schickt. Und was ist noch zu sagen von diesem Herrn: Er ist eine Persönlichkeit, hat studiert, hat einen Namen! Aber hat er Erziehung gehabt? Nun merken hat er sie nicht gerade lassen - - - Seht ihr, liebe Männer, wenn man zu Hause bei der nachsichtigen Gattin nicht geübt hat...

In der obersten Schulklasse hatten wir einen Geschichtslehrer, ein Männchen von ausgesuchten Fähigkeiten, so unscheinbar seine Erscheinung war, und von ausgesuchtesten Umgangsformen im täglichen Leben. Schlichtester Leute Kind, hochgekommen durch Fleiß und Begabung, verriet er eine „Kinderstube", daß wir „Großen" uns immer wieder erstaunt fragten: „Was muß der für 'ne Mutter, was für 'nen Vater gehabt haben!" Daß sein Unterricht vorzüglich war und uns alle begeisterte, ist selbstverständlich; und eine seiner Redewendungen mache hier den Schluß: „Ich bitte gütigst, zu bedenken..." Und dann folgte irgend etwas, was er uns recht verständlich zu machen wünschte. Ja, ich bitte gütigst zu bedenken - woran fehlt es hie und da im Alltag, in der Ehe, im Familienleben?

Am Takt, am feinen, leisen Herzenstakt und an dem Takt der Erziehung, der Bildung! Man selbst weiß vielleicht am besten, wo und wie und auch warum er fehlte, um sich gehörig zu korrigieren.

Oktober

Ev.: Das Hauptgebot. Matth. 22, 35—46.

Sonntag V. A.

2 17. nach Pfingsten. Erntedanktag. Luitgar

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
6, 1	17,37	14,20	23,27	

Montag

3 Theresia vom Kinde Jesu, Ewald, Kandidus

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
6, 3	17,35	14,49	—	

Dienstag G. A. V. A.

4 Franziskus von Assisi (Patron der „Katholischen Aktion")

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
6, 5	17,33	15,14	0,31	

Mittwoch

5 Plazidus, Meinolf, Felix von Mailand 2. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
6, 6	17,30	15,37	1,37	

Donnerstag V. A.

6 Bruno, Maria Franziska 3. O., Adalbero

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
6, 8	17,28	15,57	2,43	

Freitag

7 Rosenkranzfest. Gerwald, Markus (Papst), Justina

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
6, 9	17,25	16,19	3,53	

Sonnabend

8 Brigitta v. Schweden 3. O., Pelagia

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
6,11	17,23	16,40	5, 3	

Bauernregeln

St. Lukas (18.) mild und warm, kommt ein Winter, daß Gott erbarm. — St. Wolfgang (31.) Regen, verspricht ein Jahr mit Segen. — Gießt St. Gallus wie ein Faß, ist der nächste Sommer naß. — Sitzt das Laub am Baume fest, mach dir auf den Winter ein warmes Nest.

Sonnengesang des hl. Franz

Höchster und Weiser, voll Macht und Güte,
Jubel erklingt dir in meinem Gemüte.
Aber kein Wort erfaßt dich ganz;
schweigend steh' ich vor deinem Glanz.

Was du geschaffen, das will ich loben:
Preis dir, o Sonne, am Himmel droben!
Schwester, du edle mit glühendem Herzen
wandelst in Freude du unsere Schmerzen.
Strahlend im Lichte - wie bist du schön!
Antlitz des Höchsten, dich will ich erhöhn.

Preis dir, o Gott! In nächtlichem Flüstern
leuchtest in Sternen du, meinen Geschwistern.
Bruder, mein Mond, in köstlicher Klarheit
strömst du hernieder die himmlische Wahrheit.

Preis dir, o Gott, du braust in den Winden.
Wolken, ihr Schwestern, in euch ihn zu
finden -
selige Lust! Du stürmisches Wetter
rauschst seinen Namen durch zitternde
Blätter.

Preis dir, o Gott, in Seen und Flüssen!
Wasser, mein Bruder, ich will dich grüßen.
Nutzen zu schaffen, erstrahlt dein Schimmer,
Demut - sie drängt dich zur Tiefe immer.

Preis dir, o Gott, dein Feuer glutet,
brüderlich flammt es, wenn dunkel flutet.
Nächte versinken, die Furcht zerbricht,
Freude bringt es und Kraft und Licht.

M. Micha

Preis dir, o Gott, wie lieb' ich
dich, Erde,
Schwester mir, Mutter und treuer
Gefährte!
Seit ich das Licht der Sonne sah,
bist du mit Blumen und Früchten
nah.

Preis dir, o Gott, du gabst mir
die Liebe.
Lieblichste Schwester, mit zärt-
lichem Triebe
zwingst du mein Herz, Verzeihung
zu üben,
stille zu halten, wenn Schwächen
mich trüben.
Selig die Kinder des Friedens in
dir!
Kronen tragen sie dort und hier.

Preis dir, o Gott, durch den grim-
men Tod.
Bruder, dich faß ich in Herzensnot.
Niemand entrinnt dir. O wehe
allen,
die dir in Sünden zur Beute fallen.

Selig, die ruhen in Gottes Willen!
Tiefstes Sehnen, du kannst es
stillen.
Gottes Antlitz in letzter Not
laß es leuchten, mein Bruder Tod.

Preiset den Herrn und rühmt
seinen Namen,
Brüder und Schwestern und singet:
Amen.

Übersetzung: Karl Mensing.

Oktober

Ev.: Die Heilung eines Gelähmten. Matth. 9, 1—8.

Sonntag / Eintopfsonntag

9 18. nach Pfingsten. Dionysius, Bertrand

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
6,13	17,21	17, 5	6,16	

Montag V. A.

10 Franz Borgias, Gereon, Daniel u. Gef. 1. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
6,15	17,18	17,32	7,29	

Dienstag

11 Mariä Mutterschaft. Probus u. Gef.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
6,16	17,16	18, 5	8,44	

Mittwoch V. A.

12 Maximilian, Seraphin 1. O., Wilfried

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
6,18	17,13	18,47	9,56	

Donnerstag

13 Eduard, Koloman, Jakob v. Ulm

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
6,20	17,11	19,37	11, 3	

Freitag

14 Burchard, Gaudentius, Calixtus

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
6,22	17, 9	20,37	12, 3	

Sonnabend V. A.

15 Hedwig, Theresia die Große, Thekla, Aurelia

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
6,24	17, 7	21,47	12,52	

So viel gibt's, was beglücken kann
Und Freude macht entstehen;
Es kommt auf Herz und Augen an,
Daß sie, was Glück ist, sehen.

Joh. Trojan.

Die heilige Hedwig

Jung kam sie von des Maines Strand
In Schlesiens Polenwälder,
Als deutsche Kraft den Bruch und Sand
Zerschnitt in Dorf und Felder;
Noch lag das Land in Dunkelheit,
Bedrückt von schweren Dünsten:
Sie aber war voll Frömmigkeit
Und reich an guten Künsten.

Sie pflanzte in die Finsternis
Des Weinstocks edle Rebe,
Sie brachte, und der Nebel riß,
Den Fleiß der Linnenwebe,
Sie schritt, da wurd es klar und licht,
Da flohen alle Schatten;
Die Treue war ihr süße Pflicht,
Heiß liebte sie den Gatten.

Und während er am Feinde war,
Daß Schild und Harnisch krachte,
Sie sieben Kinder ihm gebar
Und trug ihm froh das achte;
Doch als sie im Gebet verzückt
Lag zwischen Schmerz und Hoffen,
Da ward ihr Geist zu Gott entrückt
Und sah die Zukunft offen.

Es quoll ein Strom von Männern her
In unabläßgem Wandern,
Und eines jeden blanke Wehr
Stand gegen alle andern.
Schau auf, o Weib, sieh dein Geschlecht!
Neid, Gier und niedre Blöße,
Gebrochner Schwur, zertretnes Recht,
Und nichts von Stolz und Größe!

Schau auf, o Weib, Blut rinnt zu Blut!
Zwietracht und falsche Treue,
Haß, Brudermord um schnödes Gut
Und die zu späte Reue!
Sie rangen keuchend Brust an Brust
Und suchten sich zu stürzen,
Es gierte eines jeden Lust,
Sich selbst das Sein zu kürzen.

Foto: E. Schmidt

Die heilige Hedwig in Trebnitz

Und die nicht stritten, schleppten hart,
An ihre Last gebunden,
Das Land, darauf sie traten, ward
Ein Feld voll Blut und Wunden!
Lautlos, gespenstisch war ihr Flug,
Ein tolles Fliehn und Hasten:
Der lange, unglückselge Zug
Der schlesischen Piasten.

Und weiter, weiter wie der Wind
Hinwanderte die Krone;
Der Letzte aber war ein Kind,
Als Kind sank er vom Throne,
Der goldne Stirnreif sprang entzwei,
Das Zepter brach im Fallen: -
Da fuhr sie auf, ihr wilder Schrei
Durchgellte Schloß und Hallen.

Oktober

Ev.: Das Gleichnis vom königlichen Hochzeitsmahl. Matth. 22, 1—14.

Sonntag
16 19. nach Pfingsten. Gallus, Gerard Majella

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
6,25	17, 4	23, 2	13,33	

Montag
17 Margaretha Maria Alacoque,

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
6,27	17, 2	—	14, 7	

Dienstag
18 Lukas (Evangelist), Leopold v. Gumpenberg

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
6,29	17, 0	0,20	14,36	

Mittwoch V. A.
19 Petrus v. Alkantara 1. O., Frideswinda

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
6,31	16,58	1,38	15, 0	

Donnerstag
20 Wendelin, Johannes Cantius, Vital

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
6,33	16,56	2,56	15,25	

Freitag
21 Ursula u. Gef., Hilarion, Jakob v. Strega 1. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
6,34	16,54	4,13	15,48	

Sonnabend
22 Ingbert, Cordula, Maria Soloma

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
6,36	16,52	5,29	16,13	

Willst das Große du erreichen,
Fange mit dem Kleinen an;
Deine Tadler werden schweigen,
Ist das Kleine groß getan.

Sie legte ab das Goldgeschmeid,
Den Purpur an ein härnes Kleid
Zum Beten und zum Wachen,
Sie schied sich von dem Manne ab
Und schritt auf bloßen Füßen
An ihrer Frommheit Pilgerstab,
Des Blutes Schuld zu büßen.

Sie hat ihr Leid dem Herrn geklagt
Mit jammernder Gebärde
Und lebte wie die ärmste Magd
Und schlief auf nackter Erde;
Sie trug den harten Knotenstrick
An dreißig lange Jahre
Und sah mit tränenlosem Blick
Den Gatten auf der Bahre.

Trug, eh ihr Lebenssand verrann,
Der Kinder vier zur Ruhe;
Sündlos und heilig sank sie dann
In ihre Todesruhe:
Noch hing der Klang in jedem Ohr
Der letzten milden Rede,
Da zuckte jäh und wild empor
Der Greul der Bruderfehde.

Das Land erbebte unterm Tritt
Der erzgeschienten Streiter,
Und über ihren Grabstein ritt
Kalt das Verhängnis weiter:
Da hob die Kirche, als der Krampf
Rotüberstrahlt von Bränden,
Die heilge Frau aus Blut und Dampf
Mit ringgeschmückten Händen.

Sie ruht zu Trebnitz in der Gruft,
Ruht aus von Pein und Klage,
Umblüht von süßer Wunder Duft,
Umrankt von frommer Sage;
Wallfahr zu ihr, o Seele, hin,
Dort kniest du nicht vergebens:
In ihrem Sarge liegt der Sinn
Des ganzen Menschenlebens.

Ewald Gerhard Seeliger

Kirche in der Zeit

Gedanken von Henriette Brey.

Die Zwölfzahl der Apostel muß sich heute verzehntausendfachen! Das ist der Wille des Herrn - ausgesprochen durch die hunderttausendfache seelische Not der Zeit!

Der Christusglaube darf uns nicht etwas Äußerliches, Angequältes, Wesensfremdes, Gleichgültiges sein; etwas, das wir sonntags gewohnheitsmäßig hervorziehen und mit dem Sonntagsgewand wieder in den Schrank zurückhängen - sondern es muß in uns *leben*, wesenseins mit uns verwachsen sein, uns durchtränken wie das Blut den Körper. Muß uns Nähr- und Wurzelboden, Richtung, Weg und Ziel bedeuten. Uns Maßstab und Wertprüfung aller Dinge sein!

Die Kirche war immer „*zeitgemäß*". Die alten Mönche schufen in der Abgeschlossenheit ihrer Zelle ihre noch heute angestaunten Werke, die den Grund zur Gegenwartskultur legten, Jahrhunderte hindurch fortwirkend. Die Einsiedler der Wüste, die gewiß keine Schwächlinge waren, sondern starke, ausgeprägte Eigennaturen mit eisernem Willen und tiefer Ehrlichkeit des Gottsuchens, sie wählten nur darum die Einsamkeit, um, allein mit Gott, in die ewigen Dinge sich zu versenken. In den frommen Mystikern und Mystikerinnen des Mittelalters war die zeitnahe Kirche voll von göttlichen Beseligungen. Es entblühten ihr die Glutrosen geheimnisvoller Gottesminne: die Schriften voll Innigkeit, Einfalt Feuer und Tiefe. Ist nicht des Thomas a Kempis Imitatio ihrem Boden entknospet? Waren nicht Theresia von Avila, Gertrud, Mechthild, Ekkehard, der innige Heinrich Seuse blaue Blumen gott- und zeitnahen Mittelalters? - Die Kirche versteht *jede* Zeit, weiht jede Zeit, formt jede Zeit, füllte jede Zeit mit gottgewolltem Inhalt!

Die Kirche hat von Urzeiten her dankbar und freudig die Mitarbeit der Laien angenommen und hochgeschätzt. Fluten von Segen, reiche Befruchtung, frische Impulse sind von ihnen ausgegangen. Ja, gerade die herrlichsten Organisationen, die reichsten und machtvollsten Werke - deren jedes eine Kräfteansammlung mit riesenhaften Wirkungen ist - sind nicht von Priestern, sondern von Laien erdacht und ins Leben gerufen. Aber solche Hochbauten glühenden Idealismus, solche Gipfelpunkte sind nur für Auserlesene und Begnadete, in denen geniale Gestaltungskraft mit drängender Liebe, auserwähltem Geist, überschauendem Weitblick und sieghafter Führerschaft sich paart. Für uns Alltagsmenschen genügt es, unsern kleinen Kreis warm und beseelt zu machen und unsere Christusliebe nach allen Seiten auszuströmen, soweit deren Reichweite geht.

Jedes Herrenwort hat für alle Erdenzeiten weitest-tragende Bedeutung, ist voll Tiefe und Licht, ist eine Trostesmacht, ein Gottesbefehl, ein Lebensprogramm! Wir sollen es nachsprechen und *nachleben*!

Schreit unsere Zeit nicht danach, in all dem Dröhnen des Tageslärms anderen Klängen zu lauschen? Ewigkeitsklängen? Hält diese ruhelose, lichthungrige Zeit nicht wieder Ausschau nach den wegweisenden Sternen des Himmels? - Ja, durch alle Gottesferne hindurch, durch Wissenschaftstriumphe und stolze Technik und Diesseitskultur hindurch bricht unleugbar eine gewaltige Sehnsucht nach Ewigkeitswerten - nach Gott! ... Diese Sehnsucht ist das goldene Band, an dem Gott seine Welt aus Abgründen rettet.

Schmerzgeprüfter Opfergrund ist das beste Saatfeld Gottes.

Es gibt Gebiete, besonders in der sozialen Karitas, wo sich für den katholischen Priester nur schwer eine Form persönlicher Betätigung finden läßt. Wo Klugheit und Rücksicht auf sein Gewand ihm Zurückhaltung auferlegen - indes ein warmherziger *Laie* eher Handhaben und Angriffsflächen findet, wo er sich einsetzen kann. Hier gilt es für

Oktober

Ev.: Jesus heilt den Sohn eines königlichen Beamten. Joh. 4, 46—53.

Sonntag

23 **20. nach Pfingsten.** Josephine 2. O. Richmundis, Severin v. Köln

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
6,38	16,50	6,43	16,40	

Montag

24 Raphael (Erzengel), Armella, Gisbert

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
6,40	16,48	7,55	17,12	

Dienstag

25 Chrysanth u. Daria, Crispin u. Chrispinian (Patr. d. Schuster)

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
6,42	16,46	9, 1	17,49	

Mittwoch V. A.

26 Evarist, Bernward, Bonaventura v. Pot. 1. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
6,43	16,44	10, 2	18,31	

Donnerstag

27 Trumentius, Sabina

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
6,45	16,42	10,55	19,21	

Freitag

28 Simon und Judas Thaddäus (Apostel)

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
6,47	16,40	11,40	20,17	

Sonnabend

29 Narzissus, Ermelinde, Christoph v. Romandiola 1. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
6,49	16,38	12,18	21,15	

Aber ein kleines, o zürnender Freund,
Scheidet der Tod, die noch heute vereint;
Gib mir die Hand, eh' der Abend vergeht,
Aber ein kleines – so ist es zu spät.

Gerok.

jeden, sei es Mann oder Frau, sein „königliches Priestertum" zu betätigen.

Wir haben die Großzügigkeit und Glaubensstärke früherer Zeiten verloren. Es genügt uns nicht, verstandes- und willensgemäß zu glauben. Wir reden uns ein, daß wir modernen Menschen des inneren Erlebnisses bedürfen, um die übersinnlichen Wahrheiten uns zu eigen zu machen.

Aber „inneres Erlebnis" bedeutet uns nicht einmal: Erschütterung in Opferhingabe, nicht lebendiges Aufflammen der Christusliebe. Nein, wir nennen so: die Zergliederung und Kritisierung der heiligen Berichte mit dem Seziermesser; die Umdeutung und Ausdeutung derselben auf ihre Schönheits- und Kulturwerte hin; die Ablehnung derselben aus völkischer Überstiegenheit; die Zerfaserung der Begriffe bis in ihre letzten Atome; das tastende Fühlerausstrecken nach neuen Wegen des Erkennens; das aufspüren neuer Schönheiten, so wie man ein ästhetisches Kunstwerk genießt – das alles fassen wir mit dem Namen „inneres Erlebnis" zusammen. – Und wenn wir dann alles nachgeprüft haben und uns überwunden bekennen müssen ... und gar kein Ausweg ist, als zu glauben, ja dann – fast möchte ich sagen: lassen wir uns herbei, zu glauben!

Herr, wenn du heute wiederkämst, es müßte abermals heißen: „Er verwies ihnen ihren Unglauben und ihres Herzens Härte!"

Wirf einen Stein ins Wasser; er sinkt unter – aber noch lange zittert der bewegte Wasserspiegel in immer weiteren Kreisen. Und wenn du selbst untergesunken sein wirst im Strom der Ewigkeit, so wird das, was du Wertvolles geschaffen hast, noch lange nachwirken auf dem Wasserspiegel der Zeit und vielleicht weite Kreise ziehen! ... Aber auch, was du Unheiliges und Schlimmes gewirkt hast!

Wir sind ein Grübler- und Zweiflergeschlecht. Wir haben den klaren, einfachen Blick verloren und die gläubige Demut, die sich gern und freudig unterwirft. Wir wollen erst alles selbst sehen, betasten, fühlen, begreifen, ehe wir glauben! Denn wir vermögen nicht, von uns abzutun die Bande der Trauer, die Fesseln erdhafter Gebundenheiten, Feigheiten und Selbstsüchte.

Keiner von uns hat das Recht, in pharisäischem Gleißnertum das Haupt zu heben, weil einer unserer Volksgenossen vom Wege abirrte und den Pfad verlor – den wir selbst vielleicht unter gleichen Umständen noch viel eher verloren hätten.

Die zerstörenden Mächte des Pessimismus und der Niedergeschlagenheit dürfen nicht Herr über uns werden. Hoch die Herzen und stark der Mut! So will es die Kirche! Unser Volk hat schon öfter Zeiten schwerer äußerer und seelischer Not gekannt, und hat sich doch wieder lebenskräftig zum Licht durchgerungen. Ein innerlich noch gesundes Volk kann nicht untergehen. Aber die Kirche kann erst recht nicht untergehen, denn sie hat die Verheißung des Herrn! – Stets sind neue Zeiten eingeleitet worden durch heftige Erschütterungen und Umwälzungen. Solche Zeiten sind oft wildbewegt und schmerzenbringend und notvoll ... auch für die Kirche. Aber nicht hoffnungslos! Wenn nur alle Einsichtigen, Besonnenen, Pflichttreuen die verwirrenden Strömungen und – Unterströmungen erkennen und in ihr richtiges Bett leiten. Und als treue Deichwächter einer verheerenden Sturmflut wehren!

Mögen die „Segnungen der neuen Zeit" die schwerwuchtenden Lasten aufwiegen, die sie uns zugleich auflegt, und all der Opfer wert sein!

Es sind nicht die Schlechtesten unter uns, nicht die Eigensüchtigen, Lieblosen, Harten, die am schwersten leiden unter der Tragik unserer Zeit in religiöser Hinsicht – nein, es sind die Treuen und Heißfühlenden, deren Seele wehrlos dem Unwetter preisgegeben ist, die den Kelch bis zur bittern Neige trinken, die schweigend leiden um andere, die fast zerbrechen unter der Last des Schicksals, das sie niederwuchtet – die blutenden Herzens die bange Frage beten: „Herr, hast du uns ganz verlassen?"

Unsere fiebernde Zeit streckt Gott die sündigen Hände entgegen. Denn wenn sie auch frevelnd nach seiner Krone greift und seine wegerhellenden Sterne auslöschen möchte; wenn sie auch triumphierend die moderne Kultur, Staatsvergottung, Rassenrausch und hochmütige Technik zu Götzen ausschreit: ach, in sternelosen Heimwehnächten, da spürt diese harte, entgottete Zeit erschauernd, daß sie im tiefsten Grunde doch eine christliche Seele hat! Da schlägt die geknebelte anima naturaliter christiana die Augen auf ... und weint heimlich um den verlorenen Seelenfrieden! Weint nach ihm, dem einzigen Bannherrn und Bezwinger der Abgrundmächte. – Das sind die Stunden, wo die guten und großen Gedanken und Taten wachsen – wo über Schutt und Geröll weiße Blüten sprießen.

Wohl kaum je, seit die Jahrtausende ihre Schicksale abrollen, hat es eine Zeit gegeben, so zerrissen im Innersten – trotz äußerer „Einigung" so religiös aufgewühlt und gefährdet wie die unsrige – so blutend in stummem Herzeleid an heimlichen Wunden, so durchkältet von Unglauben, Abfall von Christus, Hinwendung zu versunkenem Heidentum, zu Blutsmythen und Rasserausch und Machtrausch und Herrentum und Nietzschewahn!

Aber Christus bleibt auch heute noch der Herr über Wellen und Wogen und alle Sturmfluten! Und der Fels der Kirche wird nicht von ihnen überbrandet!

Gerade in unserer Zeit der dröhnend und gellend ausgeschrieenen Freiheit wird in Wirklichkeit die Freiheit der Überzeugung von Unberufenen geknechtet! Darum gilt da nicht immer das stille, zahme Ertragen mit Lammesgeduld.

Ach, daß Jesus Christus, der einzige Erretter und Versteher und Verzeiher, noch heute unter uns wandelte. Vor seiner Lichtgestalt würden die frevelnden Stirnen sich senken. Vor seinem gütigen, reinen Menschentum würden haßverkrampfte Hände sich lösen, züngelnde Neidflämmlein in den Augen verlöschen – würde die Liebe wieder Wurzeln schlagen. Vor seiner alles bezwingenden, sieghaften Göttlichkeit würden die Christushasser in den Staub sinken, würden die einem neuen Heidentum Verfallenen wieder fromm die Hände falten lernen!

„Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und meine Wege sind nicht eure Wege!" Dies Wort ragt wie ein Leuchtturm, dessen Licht in letzte Tiefen dringt und zukünftige Lösung aller Lebensrätsel verheißt.

Oktober

Ev.: Das Königtum Jesu Christi. Joh. 18, 33—37.

Sonntag V. A.

30 **21. nach Pfingsten. Christus-König.**
Alphons Rodriguez, Claudius

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
6,51	16,36	12,49	22,17	

Montag

31 Wolfgang, Notburga v. Köln, Foillan

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
6,52	16,34	13,15	23,21	

November

Voraussichtliche Witterung.
Er beginnt mit schönem Wetter, um den 10. herum drei Tage Regen und Schnee bis zum 16. Nach drei schönen Tagen folgt unfreundliches Wetter bis zum Ende.

Dienstag G. A.

1 **Allerheiligen**

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
6,54	16,32	13,39	—	

Mittwoch V. A.

2 Allerseelen. Viktorinus, Rathold

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
6,56	16,30	14, 0	0,27	

Donnerstag

3 Hubert, Pirmin, Rainerius v. Arezzo 1. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
6,58	16,28	14,21	1,34	

Freitag

4 Karl Borromäus 3. O., Emmerich, Vitalis u. Agrikola

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
7, 0	16,26	14,42	2,43	

Sonnabend

5 Zacharias u. Elisabeth, Reliquienfest in den Franziskanerkirchen

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
7, 2	16,25	15, 5	3,54	

Allerseelenzeit

Dr. P. Ambros Styra O.F.M.

Es gibt kein eintönigeres und gleichzeitig kein eindringlicheres Lied als das vom großen Sterben der Natur. Wir hören es jahraus, jahrein, solange wir als sinnende Gäste auf dieser rätselvollen Erde weilen, und immer ergreift es die Seele mit neuen Schauern. Die ganze tönende Symphonie der Schöpfung ist abgestimmt auf dieses eine, tragische Leitmotiv. In allen ziehenden Nebeln sickert es leise auf, schwingt mit im schwellenden Atmen der Winde und dröhnt im Brausen der herbstlichen Stürme, es singt im Rauschen der falben Wipfel und in dem schimmernden Geriesel der fallenden Blätter. Und mag die Welt im Herbst mit noch so bunter Zier sich schmücken, wir wissen, es ist Flittergold, und sein Leuchten hat keinen Bestand. In allen Blütenzweigen geigt der Tod, und wer feinhörig ist und still, vernimmt in allem frohen Tönen vom Sterben die verdeckte Weise.

Jetzt aber ist die Zeit, wo diese Melodie mit Allgewalt aus allen Toren bricht und das Menschenherz mit einer gnadenreichen Wehmut ganz und gar und unentrinnbar umspinnt. Jetzt ist die Zeit, wo wir unserer Toten uns mehr als sonst erinnern, und die uns fremd und fern geworden sind in dem verwirrenden Getriebe des geschäftigen Alltags, jetzt erscheinen sie uns nah und werden uns vertraut und heimlich. Wie um dem großen Sterben zu entrinnen, das wir rings um uns sehen, und das uns, müd gehetztes Wild, immer enger und notvoller einfängt,

v. Rethel

gehen wir zu den Gräbern der Verstorbenen und suchen dort Zuflucht vor den eigenen schweren Gedanken. Und, seltsam genug, wie zur Weihnacht lesen wir grüne Tannenzweige auf und umkleiden damit die Stätten des Todes. Sie sind das einzige, was uns geblieben von der Pracht des Jahres, sie verdecken mild das Grauen der Verwesung und weisen trostvoll hinüber in das Leben, das nimmermehr vergeht. Und wie den Christbaum bestecken wir die Gräber mit bunten Lichtern, die den nächtlichen Himmel mit zukunftsfrohem, rosigen Schein verklären.

So werden die Stätten der Verwesung leuchtende Träger unserer Hoffnung. Denn der tiefste Sinn des Sterbens ist nicht der Tod, sondern das Leben. Der Sinn unserer Trauer aber ist die Liebe.

Wenn der warme Schimmer der Allerseelenkerzen die Gesichter der Umstehenden flackernd umspielt, dann erkennen sie auch im Auge des anderen den Widerschein der Liebe,

November

Ev.: Die Steuerfrage. Matth. 22, 15—21.

Sonntag
6 22. nach Pfingsten. Leonhard Margarita v. Lothringen 2. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
7, 4	16,23	15,32	5, 8	

Montag
7 Engelbert, Willibrord, Helena Enselmini 2. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
7, 6	16,21	16, 3	6,23	

Dienstag
8 Gottfried, Willehad, Joh. Duns Skotus 1. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
7, 8	16,19	16,41	7,38	

Mittwoch
9 Theodor, Kirchweih der Lateranskirche

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
7,10	16,18	17,29	8,49	

Donnerstag
10 Andreas Avellini, Modestus, Answald, Justus

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
7,11	16,16	18,28	9,55	

Freitag
11 Martin (Bischof, Patron der Gastwirte und Winzer)

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
7,13	16,15	19,37	10,49	

Sonnabend
12 Martin (Papst), Kunibert

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
7,15	16,13	20,51	11,34	

Bauernregeln

Baumblüte spät im Jahr, nie ein gutes Zeichen war. — St. Elsbeth (19.) zeigt an, was der Winter für ein Mann. — Sperrt der Winter zu früh das Haus, hält er sicher nicht lange aus. — So schau in der Andreasnacht (30.), was für Gesicht das Wetter macht: so wie es ausschaut, glaub's führwahr, bringt's gutes oder schlechtes Jahr. — Bringt November vieles Naß, gibt's auf Wiesen vieles Gras.

die aus den treu umhegten Hügeln der gemeinsam Betrauerten strahlt, und die einander fremd und kalt geworden und sich kaum mehr gekannt, hier rücken sie eng zusammen wie um einen wärmenden Herd, angefröstelt von der Kälte der Nacht, die rings um sie liegt, und die erstarrten Herzen beginnen sich zu regen. Die Gräber unserer Toten sind Feierstätten der Liebe, und darum gibt es auf der weiten Erde keine heiligeren Wallfahrtsorte als sie. Sie sind der geweihte Mittelpunkt der Familie, und Allerseelen ist der Tag, an dem sie gemeinsam hinauspilgert, um an diesem Opferaltar ein Hochfest der Liebe zu begehen.

Und die zahllosen Friedhöfe rings in der weiten Welt sind ebenso viele Opferfelder der Menschheit, von denen in der sänftigen Glut der Allerseelenkerzen der Friede ausstrahlen möge in die entzweiten Völker. Das ist die stumme Predigt jener Grabhügel auf fremder Erde, deren an diesem Tage die Völker in stolzer Trauer gedenken. Vielleicht wurden sie darum so verstreut, weil sie im Leben einander nicht nahekommen konnten. Aber auch sie sind Gleichnis im Sinne der Heilandslehre: „Es ging ein Säman aus, zu säen seinen Samen." Möge ihr Sterben auf bereites Erdreich gefallen sein und hundertfältige Frucht tragen. Dann wird das Lied vom großen Sterben ein jubelnder Lobgesang des Lebens werden, zum Segen der Menschheit und zum Preis des Schöpfers, der nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebenden ist, und der gesagt hat: „Ich bin das Leben, und alle, die an mich glauben, sollen das Leben haben."

Leben ist eine große Gnade und ist wie jede Gnade unverdient. Es ist Teilnahme am göttlichen Sein. Der Tod aber ist der große Widersinn, der Riß im fehlerlosen Ablauf der Schöpfung, wenn es nicht gelingt, ihn in den größeren Zusammenhang des Daseins sinnvoll einzugliedern. Gewöhnen wir uns, in großen Zeiträumen, den Zeiträumen der Ewigkeit zu denken - es gibt keine anderen. Dann wird alles brennende Leid unserer Erdenpilgerschaft verblassen und einschrumpfen zur kärglichen Episode.

Vor kurzem weilte ich an einem Sterbelager. Es war ein armer Krüppel, der da

mit dem Tode angstvoll rang, der nie aus eigener Kraft sich hatte fortbewegen können, ein Bild des Jammers und ein Gegenstand des allgemeinen Mitleids, und alle, die von seinem Sterben hörten, sagten: „Gott hat ihn von schwerem Leid erlöst." Er aber klammerte sich mit hilfloser Zähigkeit an das bißchen Leben, das in dem gänzlich verschrumpften Körper wie ein todwunder Vogel angstvoll flatterte, und rief: „Warum schon sterben, ich lebe ja so gern!"

So wunderseltsam ist unser Leben. Es ist die Quelle all unserer Not, und doch der Angelpunkt einer großen Liebe. Vergessen wir darum, trotz allem Leid, nicht den Dank für das Leben! Wir könnten sonst als undankbar Beschenkte in den Augen Gottes verworfen werden. Und denken wir allmorgendlich und allabendlich daran, daß wir arme Bettler sind und unser täglich Dasein nur von der milden Hand Gottes empfangen.

Allerseelenzeit ist Zeit der Stille und der besinnlichen Einkehr, wo aller laute Lärm verstummt und die leere Geschäftigkeit ihren Sinn verliert. Die Leiblichkeit zergeht in Moder und Verwesung, und wir vernehmen längstverhallte Schritte der Toten, die jetzt aus ihren Gräbern steigen, um mit uns vertraute Zwiesprache zu halten. Verschließt ihnen nicht euer Ohr! Es ist ein bittersüßer Sang, der alle Welt durchweht, der Sang vom Sterben und das Lied vom Leben, und beide sind im Grunde eins. Wer recht zu sterben weiß, der weiß auch recht zu leben. Der Tod ist nur des Lebens andere Seite, und wenn sie einmal ganz gewendet, dann empfängt sie ungeteilt das volle Licht Gottes, das bisher unserem Leben strahlte. Im Dunkel aber liegt, was einstens uns als Licht erschien, und wird in Ewigkeit sich nicht mehr wenden.

Trost der Nacht.

Klage nicht, betrübtes Kind,
Klage nicht ums junge Leben,
Manche süße Lust verrinnt,
Doch manch Leid auch wird
sich geben.

Ist der Tag so schön erwacht
Mit der Morgenröte ferne:
Klage nicht, es hat die Nacht
Einen Himmel auch und Sterne.

Spitta.

Foto: Sonfalla.

November

Ev.: Die Auferweckung der Tochter des Jairus. Matth. 9, 18—26.

Sonntag / Eintopfsonntag V. A.

13 **23. nach Pfingsten.** Stanislaus Kostka, Didakus 1. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
7,17	16,11	22, 9	12,10	

Montag V. A.

14 Josaphat, Alberich, Serapion, Venerandus

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
7,19	16,10	23,27	12,40	

Dienstag

15 Albert der Große, Leopold

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
7,20	16, 8	—	13, 5	

Mittwoch V. A.

16 **Bußtag.** Gertrud, Othmar, Edmund, Agnes v. Assisi 2. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
7,22	16, 7	0,44	13,29	

Donnerstag

17 Gregor der Wundertäter, Florinus, Hilda, Salome 2. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
7,24	16, 5	2, 0	13,52	

Freitag

18 Odo v. Cluny, Johanna v. Signa 3. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
7,26	16, 4	3,15	14,16	

Sonnabend G. A. V. A.

19 Elisabeth v. Thüringen 3. O., Mechthild v. Hackeborn

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
7,27	16, 3	4,28	14,42	

Gesteh dir's selbst, wenn du gefehlt;
Füg' nicht, wenn Einsicht kam,
Zum falschen Weg, den du gewählt,
Auch noch die falsche Scham. Grillparzer.

M. Rieser

Die heilige Elisabeth von Thüringen

Fürbitte

Gedenke, daß du Schuldner bist
Der Armen, die nichts haben,
Und deren Recht gleich deinem ist
An allen Erdengaben!
Wenn jemals noch zu dir des Lebens
Gesegnet goldne Ströme gehn,
Laß nicht auf deinen Tisch vergebens
Den Hungrigen durchs Fenster sehn;
Verscheuche nicht die wilde Taube,
Laß hinter dir noch Ähren stehn,
Und nimm dem Weinstock nicht die
letzte Traube. Hermann Lingg.

Wir bauen Deutschlands Zukunft!

Kinder erholen sich - Mütter gesunden.

Der neue Staat sieht in der erbgesunden Mutter und ihren Kindern den sichersten Garanten für Deutschlands Zukunft. Ihnen gilt daher in steigendem Maße alle seine Sorge und Arbeit.

25.669 Mütterberatungs- und Hilfsstellen hat die NSV. bis zum 30. September 1936 geschaffen, und 3.300 ihrer Kindergärten und Erntekindergärten stehen im Dienste von Mutter und Kind. In Hunderten von Mütterschulungskursen wurden deutsche Frauen auf ihren schweren Beruf vorbereitet. Über zweieinhalb Millionen RM. wirtschaftlicher Beihilfen wurden in 9 Monaten des Jahres 1936 kinderreichen und bedürftigen Familien gewährt und zahlreichen arbeitslosen Vätern kinderreicher Familien Arbeit vermittelt.

Die Krönung der nationalsozialistischen Mütterfürsorge ist aber ohne Zweifel die großzügige Müttererholung der NSV., eine Fürsorge, die in ihren Ausmaßen einzig dasteht. Über 175.000 Mütter wurden bisher, d. h. bis gegen Ende 1936, 4-6 Wochen lang verschickt und kehrten als gesündere Menschen in ihre Familien zurück. Was früher niemand zu hoffen gewagt hätte, ist durch die rastlose Arbeit der NSV. zur Wirklichkeit geworden: Deutschlands vielgeplagte und sorgenreiche Mütter gehen in Urlaub! Mehr als 350 Müttererholungsheime werden von der NSV. belegt und

Bildarchiv Volkswohl — Foto: Connell

Die Kinder werden von ihren Müttern abgeholt.

November

Ev.: Der Untergang Jerusalems und das Ende der Welt. Matth. 24, 15—35.

Sonntag

20 24. nach Pfingsten. Felix v. Valois, Bernward v. Hildesheim

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
7,29	16, 1	5,39	15,11	

Montag

21 Mariä Opferung. Kolumban

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
7,30	16, 0	6,47	15,45	

Dienstag

22 Cäzilia (Patronin der Musik), Philemon

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
7,32	15,59	7,51	16,25	

Mittwoch

23 Clemens, Felizitas

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
7,34	15,58	8,46	17,12	

Donnerstag

24 Johannes vom Kreuz, Flora, Chrysogonus

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
7,35	15,57	9,34	18, 5	

Freitag G. A.

25 Katharina v. Alexandrien

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
7,37	15,56	10,15	19, 4	

Sonnabend V. A.

26 Leonhard v. Portu Maurizio (Patron der Volksmissionare) 1. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
7,38	15,55	10,50	20, 4	

Den Eigensinn lasset herrschen nie!
Wollt ihr's auch nicht bekennen:
Man wird doch stets „die Energie
Der Dummheit" ihn benennen.

Arnold Bohs

sind den größten Teil des Jahres über geöffnet.

Ein Großteil von ihnen wird auch während der Wintermonate belegt, um dann den erholungsbedürftigen Landfrauen, die in den Sommermonaten nur schwer abkommen können, die Möglichkeit einer gründlichen Ausspannung zu geben. Und was das größte ist: Während die Mütter in Erholung weilen, trägt die NSV. Sorge für die zu Hause verbliebenen Familienangehörigen, die durch eigens bestellte Helferinnen betreut werden und die sorgende Hand der Mutter nicht zu entbehren brauchen.

Noch ein Wort über die Kinderlandverschickung. Eineinhalb Millionen deutscher Kinder fuhren bisher aufs Land, erlebten zum ersten Male die Schönheit und Größe der deutschen Heimat, wurden ein lebendiges Bindeglied zwischen Stadt und Land und kehrten braungebrannt und gestärkt in die Stadt zurück. Unermeßlicher Segen wird hier gestiftet, ein Segen, der sich erst dann voll und ganz auswirken mag, wenn vielleicht keiner der großherzigen Freiplatzspender mehr am Leben sein wird. Allein, was verschlägt's! Der Jugend gehört die Zukunft, mit ihr wächst ein neues Deutschland heran. Alle Sorgen für sie und alle Sorge für die Mütter dieser Jugend sind ein Baustein im Bau eines ewigen Deutschlands.

Dietz.

Trebnitz

Stille grüne Hügel -
Sonnenblicke hehr -
Raunen alte Buchen
Heilige Hedwigsmär.

Und am Weg die Blumen
Sind sacht hingekniet,
Singen ein gar schönes
Frommes Hedwigslied.

Und die Lüfte bringen
Einen Hauch noch mit,
Einen Hauch von Güte,
Wo Sankt Hedwig schritt.

Maria Bartelt

Was bedeutet der Kirchenaustritt?

Bruch mit Gott. - „Der kann Gott nicht zum Vater haben, der die Kirche nicht zur Mutter hat." Sie ist von Gott selber hingestellt als offizielle Helferin und Führerin der Menschen zu ihm, als Vermittlerin seiner Wahrheit, Gebote und Gnaden. „Wer euch hört, hört mich und den, der mich gesandt hat."

Eine große Vermessenheit. - Die Rebe verdorrt, wenn sie vom Weinstock getrennt ist. Wohin sollte sich auch der Abgefallene wenden? Wer garantiert für eine gute Sterbestunde? Austritt aus der Kirche ist Sünde wider den Heiligen Geist, den Geist der Wahrheit und Liebe!

Eine falsche Rechnung. - Der Verlust ist schwer und unersetzbar, der Gewinn: Vielleicht ein paar Mark Steuer, ein wenig schale Sinneslust, etwas mehr „Freiheit". Aber auch: Macht das die Seele froh, das Herz ruhig, gibt das größere Kraft für Arbeit und Leid, dem Leben mehr Wert und Inhalt, läßt es die Sorgen geringer, die Kinder besser, den Apostaten edler und achtenswerter werden?

Schweres Ärgernis. - Für die Irrenden, Gleichgültigen, Schwankenden, sittlich nicht Gefestigten; für die Andersgläubigen, Gottesleugner; für die Jugend, die eignen Kinder, die Untergebenen. Der Schritt wird so ausgebeutet, von solchen Leuten für sich beansprucht, daß es sich der Austretende nie geträumt hätte.

Später schreckliches Erwachen. - Kirchenaustritt ist nur erster Akt einer Tragödie! Der zweite ist meist religionslose Kindererziehung - Seelenmord. Dann meldet sich das Gewissen, kommt die furchtbare Enttäuschung; jeder Rückweg fällt schwer. Die eigne und fremde Seele schnöde verraten - Gott läßt nicht mit sich spielen: „Es ist dem Menschen gesetzt, einmal zu sterben, und dann folgt das Gericht!"

Eine Mahnung an uns. - Viele treten aus der Kirche aus, weil ihnen Kirche und Christentum nichts mehr bedeuten oder ihnen zum Ärgernis geworden sind. Das ist gleichzeitig eine Anklage gegen uns. Wollen wir die Abgeirrten wiedergewinnen und die Schwankenden vor dem Abfall bewahren, so werden wir es neben dem Gebet vor allem durch unser beispielhaftes Christenleben vermögen. Wir müssen zu denen gehören, von welchen Christus gesprochen hat: „Daran sollen alle erkennen, daß ihr meine Jünger seid, daß ihr einander liebet."

Der Burgvogt steht gerade

Nach Michael von Isselt † 1657.

Der Kölner Gebhard Truchseß (1577-83) war der Kirche abwendig. Nicht lange vor seinem gänzlichen Abfall und damit dem Ausbruch des Kölner Krieges (1583-88) lud er einmal viele Edelleute zur Tafel.

Vom Wein erhitzt, lästerte er unerhört wider den Papst. Als sein ehrenrühriges Maul schließlich alles, was das verdorbene Gemüt und die maßlose Tobsucht ihm zugeführt, ausgestoßen hatte, fragte er die Edelleute der Reihe nach, ob seine Rede nicht zu loben sei.

Sie schranzten: „Ja!"

Da war nur noch der Amtmann Peter Spee, Burgvogt von Kaiserswerth. Als der Kurfürst den nun fragte: „Was meinst denn Du, Herr Peter? Glaubst Du meinen Worten?"

Da gab der gerade Mann zur Antwort: „Nein".

Und der Kurfürst rief: „So bist Du ein Narr!"

Der Burgvogt aber schwieg und lächelte.

Dieser Spee war ein Vorfahre der Helden von Coronell und den Falklandinseln 1914; er war der Vater des Jesuiten Friedrich Spee von Langenfeld, des gründlichsten Bekämpfers des Hexenwahns in Deutschland (1631) und des deutschesten Lyrikers des 17. Jahrhunderts (Trutznachtigall, viele Volks- und Kirchenlieder, Das güldene Tugendbuch).

November

Ev.: Die Wiederkunft Christi zum Gericht. Luk. 21, 25—33.

Sonntag
27 **1. Adventssonntag.** Virgilius, Billhildis, Alwine

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
7,40	15,54	11,17	21, 7	

Montag V. A.
28 Jakobus von der Mark 1. O. Maximus

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
7,42	15,53	11,42	22,12	

Dienstag V. A.
29 Saturnin, Ratbod, Allerheiligen der 3 Orden d. hl. Franz

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
7,43	15,52	12, 4	23,17	

Mittwoch
30 Andreas (Apostel)

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
7,45	15,52	12,24	—	

Dezember

Voraussichtliche Witterung.
Das unfreundliche Wetter des November hält bis zum 10. d. M. an. Hierauf folgt 8 Tage trockenes Wetter. Bis zum 28. werden rauhe und frostige Tage kommen. 2 Tage Regen, worauf wieder schöne und trockene Witterung eintritt.

Donnerstag V. A.
1 Eligius, Natalie, Marian

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
7,46	15,51	12,45	0,24	

Freitag
2 Bibiana, Blanka, Antonius Bonfadini 1. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
7,48	15,50	13, 6	1,32	

Sonnabend
3 Franziskus Xaverius (Patron der Heidenmissionare), Luzius

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
7,49	15,49	13,30	2,43	

Ein Advents-Kranz

Dr. P. Ambros Styra O. F. M.

Es gibt in jedem Jahre eine Zeit, so ganz erfüllt von wundersamem Klingen, von heimlichem Raunen und verwehtem Tannenduft, daß sie einen jeden Menschen zum Dichter macht, wenigstens in der Seele und dem Empfinden nach.

Und es gibt in dieser seligen Zeit einen Tag, einen Festtag, der in keinem Kalender steht, und der doch ein wahrer Festtag ist. Das ist der Tag, an dem zuerst die Weihnacht uns überkommt.

Nicht die eigentliche, die fröhliche Weihnacht meine ich - denn die ist laut und allen Menschen gemein -, sondern die stille, die eigene Weihnacht, und die läßt sich nicht mitteilen; denn die erlebt jeder nur für sich allein. Die Weihnacht, von der ein frommer Dichter sagt:

„Wär Christus tausendmal,
doch nicht in dir geboren,
Du bliebest dennoch ewiglich verloren."
(Angelus Silesius.)

Ob andere Menschen auch so fühlen, weiß ich nicht zu sagen, aber mir wenigstens ist es so. Und ich will meinen, daß alle Menschen das gleiche Antlitz tragen oder zumindest einander ähnlich sehen, wenigstens in diesen heiligen vier Wochen vor der Weihnacht. Das ist, weil sie alle den gleichen Vater haben. - Sie vergessen es zu leicht das Jahr und seine tosende Geschäftigkeit hindurch. Sie alle tragen Masken und sind einander fremd geworden. Aber in

Foto: Boese

Dezember

Ev.: Die Gesandtschaft des Täufers. Matth. 11, 2—10.

Sonntag
4 2. **Adventssonntag.** Barbara (P. d. Bergwerke, d. Artillerie, d. Sterb.)

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
7,51	15,49	13,58	3,56	

Montag
5 Sabbas, Nikolaus Tavilei 1. O., Attala

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
7,52	15,48	14,32	5,12	

Dienstag
6 Nikolaus (Patron der Schiffer und Kaufleute)

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
7,54	15,48	15,16	6,26	

Mittwoch
7 Ambrosius (Patron der Bienenzucht), Johannes Peckham 1. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
7,55	15,47	16,10	7,35	

Donnerstag G. A. V. A.
8 **Mariä Unbefleckte Empfängnis.**

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
7,56	15,47	17,17	8,38	

Freitag **V. A.**
9 Kunhilde, Leokadia, Elisabeth Bona und Delfina 3. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
7,57	15,47	18,32	9,28	

Sonnabend
10 Melchiades, Eulalia, Immina

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
7,59	15,46	19,52	10, 9	

Bauernregeln

Wenns Ambros (7.) schneit, Gregor (12.) weht. — Wind in St. Silvesters Nacht, hat nie Wein und Korn gebracht. — Dezember veränderlich und lind, ist der ganze Winter ein Kind. — Ist's windig an den Weihnachtstagen, so sollen die Bäume viele Früchte tragen. — Weihnachten feucht und naß, leere Speicher und Faß.

dieser heiligen Adventszeit schimmert doch Jahr für Jahr, auch bei den verworfensten, die grausam verschüttete Seele durch, und die trägt noch immer unverkennbar die Züge ihres gemeinsamen Vaters im Himmel.

Dann, wenn es in den Herzen zu weihnachten beginnt, wird es wundersam hell und feinsichtig auch in meiner Seele, und es drängt mich mit unwiderstehlich heimlicher Gewalt hinaus zu den Menschen. Sie alle, meine Brüder und Schwestern in Gott will ich grüßen, und suchen will ich im warmen Leuchten ihrer Augen den Wunderstern, der wie einst über Bethlehems nächtlicher Flur still über einer jeden Seele steht, in der das unfaßbare Wunder der göttlichen Herabkunft sich vollziehen will.

Heilige Seelenlust, in diesen gnadenvollen Tagen die winterlichen Straßen der Menschen seltsam schauend zu durchwandeln, ganz einsam ohne Ziel und Plan, nur gestimmt, jedwedem, der begegnet, Gutes zu tun und Liebes zu sagen. Wer jetzt gesegnet ist, der sieht durch allen zuckenden Schein und Schimmer der Stadt, vor allen Türen und unter allen Fenstern der lichten Engel heilig weihnachtliches Weben. Und glücklich gar, wem es gegeben ist, trotz allem lauten, aufdringlichen Getümmel, das aufgeregt wie ein ewig brandendes Meer sein Ohr umbraust, auf den beschneiten Wegen Christkindleins leises Kommen zu erlauschen.

Wenn ich so die Jahre zurückdenke: Diese Tage, an denen alljährlich die Weihnacht zu mir kam, sind mir die liebsten Erinnerungen meines Lebens. Noch habe ich sie alle deutlich vor meinen Augen, und keiner fehlt; denn in der Erinnerung sind sie wie kostbare Perlen sorgsam gehütet, und wie im Rosenkranz fein säuberlich auf eine Schnur gereiht. So vollständig, daß ich an ihnen die Jahre meines Lebens zählen könnte. Wie gerne bete ich daran und werde zeitlebens daran beten! Ganz wie am Rosenkranz. Am Anfang steht das Kreuz, das Credo und das Vaterunser. Gebe Gott, daß sie am Ende einst wieder in das Vaterunser, das Credo und das Kreuz einmünden.

Foto: Sofi Imdahl

Adventslicht

Dezember

Ev.: Der Herr ist da. Joh. 1, 19—28.

Sonntag / Eintopfsonntag

11 3. **Adventssonntag.** Damasus, Wilburga, Artur, Hugolinus 3. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
8, 0	15,46	21,13	10,43	

Montag V. A.

12 Epimachus, Vizelin, Maxentius

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
8, 1	15,46	22,32	11,11	

Dienstag

13 Luzia, Ottilia (Patronin für die Augen) Jodokus

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
8, 2	15,46	23,50	11,35	

Mittwoch

14 Quatember. Agnellus, Konrad v. Ophyda 1. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
8, 3	15,46	—	11,59	

Donnerstag

15 Christiana, Valerian, Bartholomäus v. Gem. 1. O.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
8, 4	15,46	1, 5	12,22	

Freitag V. A.

16 Quatember. Adelheid, Eusebius

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
8, 5	15,46	2,18	12,47	

Sonnabend

17 Quatember. Sturmius, Lazarus

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
8, 6	15,46	3,29	13,14	

Drücke den Pfeil zu schnelle nicht ab,
der nimmer zurückkehrt.
Glück zu rauben ist leicht, wiederzugeben so schwer.

Herder.

Das Christbäumchen

Eine Erinnerung von Augustin Wibbelt.

Es ist merkwürdig, daß mitunter ganz kleine, an sich unbedeutende Ereignisse sich dem Gedächtnis so tief und fest einprägen, daß sie nach vielen Jahren noch frisch und lebendig aufleuchten in unverminderter Kraft, während andere, viel wichtigere Erlebnisse mehr und mehr verblassen bis zu völliger Verschwommenheit. So steht mir ein kleines Erlebnis aus meiner frühen Kindheit heute noch so deutlich, so greifbar klar vor Augen, als wenn es sich gestern erst zugetragen hätte.

In den letzten Tagen vor dem Weihnachtsfeste gingen wir Kinder, drei Jungen und ein Schwesterchen, mit dem Vater zum Wald, um ein Christbäumchen zu holen. Zu unserm Hofe gehörte ein schönes Stück Wald, das der Vater mit gutem Verständnis pflegte, und dort war ein junger Tannenbestand, der die schönsten Christbäumchen aufzuweisen hatte. In diesem Herbste habe ich bei einem Ferienaufenthalte in der Heimat den Platz aufgesucht. Die Tannen von damals sind schon vor Jahren als starke Bäume gefällt worden, und nun wächst dort ein junger Eschenschlag lustig in die Höhe. Da möchte man mit Walther seufzen: Owè war sint verswunden alliu miniu jâr! Aber ein halbes Jahrhundert ist dahin, seitdem wir an jenem Dezembernachmittage lachend und jubelnd zum Wald schritten.

Ich sehe den Vater noch vor mir, wie er gemessenen Schrittes über die falben Wiesen wandelt, an den entblätterten Hecken entlang, einen leichten blauen Leinenkittel über dem Rock, ein blankes Beil auf dem Arm und das kurze Jagdpfeifchen zwischen den Zähnen. So vertraut wir mit der Mutter waren, die mit ihrer sangesfrohen Heiterkeit das Haus durchsonnte, so groß war unsere scheue Ehrfurcht vor dem ernsten, mitunter strengen Vater. Ungefragt, wagten wir in seiner Gegenwart kaum laut zu sprechen, sondern pflegten uns flüsternd zu unterhalten. Ein karges Lob aus seinem Munde erfüllte uns aber auch mit unsagbarem Stolze. Es war eine sehr altmodische Welt, in der wir aufwuchsen. Ich vor allem mußte mich stets zusammennehmen, um mit meiner Träumerei und Phantastik seinen Unwillen nicht zu erregen, denn wie im Handeln strengste Rechtlichkeit, so liebte er im Reden die klarste, nüchternste Sachlichkeit.

Bei diesem Waldgange aber leuchtete die verborgene Güte seines Herzens durch die ernste Würde freundlich hindurch. Unsere Ohren hörten gleich den warmen Ton, der aus seinen Worten klang, und unsere Augen hatten schon das heimliche Schmunzeln erfaßt, das um seinen Mund spielte, und da waren wir bald wie losgelassene Füllen. Wir lachten und tollten und schwätzten das Blaue, oder richtiger das Graue vom Himmel herunter. Das Gefühl einer köstlichen Freiheit kam über uns wie ein Rausch, denn daß wir uns beim Vater so völlig gehen lassen durften, war etwas ganz Neues und Beglückendes. Er lächelte nachsichtig zu allem Mutwillen und zu jeder Tollheit. Es war herrlich. Das Echo im Walde wußte gar nicht, wie es mit unserm Gejauchze und Gejodel fertig werden sollte.

So kamen wir zu den Tännlein, und nun fing das Suchen und Wählen an. Jeder hatte bald ein Bäumchen erkoren und rühmte es laut über den grünen Klee als das allerschönste, einzig mögliche Christbäumchen. Und alle schauten wir auf den Vater, seine Bestätigung erhoffend. Er lobte jede Wahl und musterte ruhig mit seinen falkenscharfen Augen, deren Blick im Zorn so schrecklich sein konnte, den ganzen Bestand. Dann schritt er auf ein Tännlein zu, das etwas abseits stand, faßte die schlanke Spitze und sagte: „Was meint ihr von diesem kleinen krausen Kerl?" Sofort ließen wir alle unsere Bäumchen fahren und umringten das seinige, und einer überbot den andern in ebenso begeisterter wie ehrlicher Zustimmung. Nein, wie hatte man doch dies Tännlein übersehen können, das offenbar das allerallerschönste war. Die andern waren ja nichts dagegen, waren die reinsten Kohlstrünke gegen dies Prachtbäumchen!

Der Vater lächelte still, hieb das Tännlein mit einem geschickten Schlag hart am Boden ab und reinigte das Stämmchen von den unteren Zweigen. Nun erhob sich ein wilder Streit: Jeder wollte das Christbäumchen tragen. Ein Wort schlichtete den Hader: „Einer nach dem andern, der älteste zuerst." Stolz nahm ich die junge Tanne auf die Schulter, und meine Geschwister trippelten nebenher und faßten jeder wenigstens ein Zweiglein, gleich als wollten sie sich des nahenden Weihnachtsglückes versichern.

Der Vater stopfte seine kurze Pfeife neu und zündete sie an mit Stahl und Feuerschwamm, was für uns immer ein interessantes Schauspiel war. Die damals aufkommenden Schwefelhölzchen haßte er in den Tod. Dann zogen wir heim durch den dämmernden Abend, während die Feierglocke fern vom Dorfe herüberklang. Lang, lang ist's her!

Dies Christbäumchenholen ist mir nicht bloß eine herzlich liebe Erinnerung geblieben, es ist mir im Laufe der Jahre zu einem Symbol geworden. Ist unser Leben nicht ein Advent, und harren wir nicht als Gotteskinder auf die ewige Weihnacht mit ihrer wunderseligen Bescherung? Immer sind wir mit dem Himmelsvater unterwegs, um unser Christbäumchen zu holen. Er ist es, der die rechte Wahl für uns trifft in seiner weisen, gütigen Führung; er ist es, der uns die strahlenden Lichter aufstecken wird, und der uns die reichen Gaben unter den Baum legt. Adventsfreude - das ist das Beste, was wir hier auf Erden finden können.

Dezember

Ev.: Als die Zeit erfüllt war. Luk. 3, 1—6.

Sonntag
18 **4. Adventssonntag.** Mariä Erwartung. Wunibald

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
8, 7	15,46	4,37	13,46	

Montag
19 Nemesius, Gregentius

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
8, 7	15,47	5,41	14,23	

Dienstag
20 Christian und Gefährten

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
8, 8	15,47	6,40	15, 7	

Mittwoch
21 Thomas (Apostel)

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
8, 8	15,48	7,31	15,57	

Donnerstag
22 Flavian, Jutta, Zeno

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
8, 9	15,48	8,14	16,54	

Freitag
23 Hartmann, Viktoria, Dagobert

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
8, 9	15,49	8,51	17,53	

Sonnabend
24 Adele, Adam und Eva V. A.

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
8,10	15,49	9,21	18,55	

Nicht alles läßt sich singen und sagen,
Was noch so laut im Herzen sprach;
Man muß verstehn, sein Glück zu tragen,
Verschwiegen wie sein Ungemach.

Otto Roquette

Ihr Kinderlein kommet

Dr. P. Ambros Styra O. F. M.

Neunzehnhundert Jahre sind dahingegangen, seitdem dieses Wort gesprochen ward, gesprochen von einem, der da Macht hatte, und der sagen konnte: Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen. Und welches Wort hat mehr Macht gehabt als dieses: Lasset die Kindlein zu mir kommen! Seitdem geht es wie ein süßes Klingen durch die Welt der Kleinen, ein lockendes Rufen, geheimnisvoller Sang. Und jedesmal, wenn der Advent ins Land zieht, dann geht ein Zittern durch die Herzen der Kinder, wie wenn ein linder Frühlingswind leicht über die Gräser streicht.

Das ist schon viele hundert Jahre so. Einmal aber, vor siebenhundert Jahren, da schwoll das Sehnen der Kleinen an zu unwiderstehlicher Gewalt. Jerusalem war in die Hände der Heiden gefallen, und an heiliger Stätte der Greuel der Verwüstung, so daß die Christenheit aufschrie in gewaltigem Schmerz. Vier Heere schon waren hingezogen - und waren zerschellt oder hatten sich wieder zerstreut.

Da ging durch die Lande ein Spielmann gar seltener Art. Der spielte und sang, daß die Herzen der Kleinen aufhorchten, und rief und lockte und ließ nicht nach, bis daß sie ihm folgten . . . Wohin? Nach Bethlehem, der Kinder Kreuzzug, ein unübersehbar Heer! . . . Lasset die Kleinen zu mir kommen. - - Und die Großen standen staunend an der Straße. Warum haltet ihr sie nicht, ihr Väter und Mütter? Hat auch euch betört des Spielmanns Sang? Sie stehen er-

Della Robbia

Ehre sei Gott in der Höhe!

Dezember

Ev.: Als die Zeit erfüllt war. Luk. 2, 1—14.

Sonntag G. A. V. A.

25 **Das hochheilige Weihnachtsfest.**

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
8,10	15,50	9,46	20, 0	

Montag

26 **Stephanus**, der 1. Martyrer (Haferweihe)

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
8,11	15,50	10, 9	21, 4	

Dienstag

27 Johannes (Apostel und Evangelist, Weinweihe), Erenfried

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
8,11	15,51	10,29	22,10	

Mittwoch

28 Unschuldige Kinder

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
8,11	15,52	10,50	23,16	

Donnerstag

29 Thomas v. Canterbury, David, Reginbert

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
8,11	15,53	11,10	—	

Freitag

30 Egwin, Lutberga, Irmina, Lothar

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
8,11	15,53	11,32	0,24	

Sonnabend

31 Sylvester (Papst), Melania

Sa.	Su.	Ma.	Mu.	Mi.
8,11	15,54	11,57	1,34	

O Wahrheit, deinen edlen Wein
Mußt du mit Wasser mischen;
Denn willst du ihn rein auftischen,
So nimmt er den Kopf den Gästen ein.

Friedr. Rückert

starrt, der Spielmann hat es ihnen angetan: O wehret doch den Kleinen nicht! . . . So zogen sie dahin, dreißigtausend aus Frankreich, zwanzigtausend aus deutschem Land. Nur wenige sahen Vater und Mutter wieder. Viele welkten hin unter der Glutsonne Italiens, die meisten kamen in den Wellen des Meeres um, der Rest wurde in die Sklaverei verkauft. Das Erdreich konnten sie nicht erobern, aber der Himmel ward ihrer . . . denn solcher ist das Himmelreich. -

Hört ihr, ihr Kinder, das Läuten von Bethlehem? Das ist der Ruf an euch! Bethlehem in den Händen der Heiden . . . O was hat man aus unserer Weihnacht gemacht! Eine Sündennacht in Kaffeehäusern und Schenken, auf Weihnachtsbällen und Weihnachtsrummeln, wo die Sünde, o Widersinn, in Tannengrün einhergeht.

Ihr Kinder, alles was Jugend hat, euch ruft es zum Kreuzzug! O gebt der Weihnacht ihren verlorenen Sinn wieder. Ihr könnt es, denn das Himmelreich ist in eurer Seele. O strahlt es aus mit leuchtenden Augen! Baut Krippen, daß wieder ein Bethlehem werde mitten im Heidenland! Singet ihr die alten, heiligen Weisen - Engel haben wir nicht wie einstens auf Bethlehems Flur . . . aber Kinder haben wir, wie Engel so gut. Singt ihr uns den Frieden in friedloser Zeit, den Frieden denen, die guten Willens sind. Die Sünder haben keinen Weihnachtsfrieden - ihr aber habet ihn, denn wer hat besseren Willen als ihr! Kommt zur Krippe, ein Kindlein harret hier, ein Kindlein lieb wie ihr, und streckt verlangend die Händchen nach euch aus. Kinder und Krippe, wie lieblich vertraut . . . Jedes Aug ein Himmel, jedes Leuchten darin ein Stern. Kommt zur Krippe, sie gehört ja euch - eine Weihnacht ohne Kinder hätte etwas unsagbar Trauriges, fast wie ein Bethlehem ohne Engel. Weihnachtszeit, der Kinder Zeit . . . So erfüllt sich das Wort der Schrift: Aus der Kinder Mund hast du dir Lobpreis bereitet - um deiner Feinde willen.

Und die Großen? . . . „Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, werdet ihr nicht ins Himmelreich eingehen."

Foto: Sonfalla

Weihnachtslied

Vom Himmel in die tiefsten Klüfte
Ein milder Stern herniederlacht;
Vom Tannenwalde steigen Düfte
Und hauchen durch die Winterlüfte,
Und kerzenhelle wird die Nacht.

Mir ist das Herz so froh erschrocken,
Das ist die liebe Weihnachtszeit!
Ich höre fernher Kirchenglocken
Mich lieblich heimatlich verlocken
In märchenstille Herrlichkeit.

Ein frommer Zauber hält mich wieder,
Andefend, staunend muß ich stehn;
Es sinkt auf meine Augenlider
Ein goldner Kindertraum hernieder,
Ich fühl's, ein Wunder ist geschehen.

Theod. r Storm.

Kirchliche Jahresrundschau

P. Elmar Hanisch O. F. M.

Wie schon so oft im Laufe der Zeit, stand auch im vergangenen Jahre das Barometer der heiligen katholischen Kirche wieder einmal auf Sturm. Aber das Schifflein Petri fürchtet den hohen Wellengang nicht, braucht ihn auch gar nicht zu fürchten; denn der alte Gott lebt ja noch, und das Steuer der Kirche führt gegenwärtig ein Mann, den heute die ganze Welt bewundert wegen seiner fast unübertrefflichen Klugheit und wegen seines christlichen Starkmutes: unser glorreich regierender Heiliger Vater,

Papst Pius XI.,

der am 31. Mai 1937 80 Jahre alt geworden ist. Fast 400 Millionen gläubiger Katholiken stehen in begeisterter Treue hinter ihm. Wir alle haben noch in Erinnerung die gewaltigen Kundgebungen, die Pius XI. im Laufe seines Pontifikates an die Welt richtete: sein Aufruf zur katholischen Aktion, die Verkündigung des Königtums Christi, die Enzyklika über die christliche Erziehung und die christliche Ehe, die soziale Kundgebung „Quadragesimo anno", das Rundschreiben über das katholische Priestertum, und gerade im letzten Jahre der unerbittliche Kampf gegen den Kommunismus und das Antichristentum.

Von besonderer Bedeutung für den Einfluß der katholischen Kirche außerhalb Europas war

der Internationale Eucharistische Kongreß,

der in der Zeit vom 3.-7. Februar in Manila auf den Philippinen abgehalten wurde. Der Heilige Vater entsandte als Legaten den Erzbischof von Philadelphia, Kardinal Dougherty, der von den Hunderttausenden begeistert umjubelt wurde. Der Präsident der Philippinen, selber ein streng gläubiger Mann, machte an erster Stelle den Kongreß mit. Dabei wetteiferten die Herrlichkeit der Südsee und die Begeisterung der Katholiken miteinander, dem eucharistischen Heiland Triumphe zu bereiten. Mitternachtsmesse der Männer, Kinderkommunion mit über 50 000 Teilnehmern, Predigten in verschiedenen Sprachen der Erde, Gottesdienste und Pontifikalämter in nie gesehener Pracht, Schlußfeier mit reichlich 500 000 Menschen, Radioansprache des Heiligen Vaters und der päpstliche Segen durch die Atherwellen, das alles waren Erlebnisse von unvergeßlicher Schönheit.

Wie armselig sah dagegen der Weltkongreß der Gottlosen aus, der genau zur selben Zeit, am 7. Februar in Moskau tagte! Dabei wurde ein neues Amt für antireligiöse Propaganda gegründet und die Organisierung der gottlosen Internationale für alle Länder beschlossen usw.

Noch immer gibt es in Rußland etwa 40 000 Pfarreien, unter ihnen auch eine deutsche, in Odessa. Ist die Zahl der praktizierenden Christen wegen der ungeheuren Schikane auch nur gering, nach Millionen zählt sie immer noch! Und diese Getreuen machen schon auch Propaganda, wenngleich jeder Gottesdienst und jede Predigt und jeder Brief und jedes Wort der Christen überwacht und bespitzelt wird. Druck erzeugt immer Gegendruck, und so gibt es auch in Rußland manchmal noch überfüllte Kirchen. Und wie staunte die Welt, als vor einiger Zeit die Nachricht durch die Presse ging, die Mutter Stalins sei in der Kirche gewesen! 20 Jahre hatte sie die Gottlosigkeit ausgehalten, dann aber nicht mehr. Das ist immer wieder die Lehre der Geschichte: Das Christentum kann bedrängt, geknebelt und unterdrückt werden, aber dadurch wird es nur innerlich stärker und sein Endsieg um so sicherer. Die Verfolger aber gehen unter, beladen mit dem Fluch der Geschichte und der Blutschuld vor Gott!

Daß große Männer gerade heute den Segen des Christentums zu schätzen wissen, beweisen einige Ereignisse des letzten Jahres. So kam auf seiner Rückreise vom Eucharistischen Kongreß der Kardinallegat Dogherty auch nach Japan, nach Tokio. Er wurde daselbst vom Mikado, dem

Kaiser von Japan

feierlich empfangen. Der Mikado sprach mehrmals davon, wie sehr er im Kampf gegen den Kommunismus das Christentum schätze! Andere hohe Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens in Japan sprachen sich dem Kardinal gegenüber ebenso aus.

Die gleiche Stellung dem Christentum gegenüber brachte

der Präsident von Argentinien, General Justo,

zum Ausdruck, als der neue päpstliche Nuntius, Erzbischof Fietta, sein Beglaubigungsschreiben überreichte. Der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Roosevelt, hat sich in einem persönlichen Schreiben an alle Geistlichen seines Landes gewandt, um sie um Rat und Unterstützung bei der Durchführung einer möglichst gerechten Sozialpolitik zu bitten. Hierbei will sich der Präsident bemühen, die Grundsätze der Enzyklika „Quadragesimo anno" in die Tat umzusetzen.

Der Führer der chinesischen Regierung,

Marschall Tschiangkaischek,

sagte in einer Rede vor Studenten, das Christentum sei eine sehr hohe Religion mit einem denkbar hohen Ziele. Erst Christus habe uns gezeigt, was das Leben eigentlich wert ist.

Von seiner Gattin stammt der Satz: Wir haben erkannt, daß das Christentum uns helfen kann.

Der Erzbischof Williams von Birmingham

- Englang - äußerte sich über das Christentum folgendermaßen: Entweder bleibt England christlich, oder es wird gottlos. Nur wenn England christlich bleibe, werde seine Kultur gerettet werden. Und auch die Kultur der Welt, weil ja mit England fast die halbe Welt christlich bleibt. Gott sei Dank herrsche in England gerade in diesem Punkte noch volle Freiheit.

Generalfeldmarschall von Mackensen

sprach kürzlich im Naumburger Dom: „Wir werden dafür sorgen, daß dieser Ort weiter eine Stätte der Anbetung und vor allem der Erziehung unserer Jugend zur Ehrfurcht sei. Denn wenn die Jugend nicht gegründet ist im Christentum, dann kann sie das nicht leisten, was die deutsche Jugend unter meinem Befehl geleistet hat."

Und unser hochverehrter

Erzbischof Kardinal Bertram,

stellte bei der großen Männerwallfahrt auf dem Annaberge ebenfalls die Entscheidungsfrage: „Wollt auch ihr gehen?" und beantwortete sie mit den begeisterten Petrusworten: „Herr, zu wem sollten wir gehen? Du allein hast Worte des ewigen Lebens!" Zum Schluß rief er die 80 000 katholischen Männer - so viele waren wohl noch nie auf Schlesiens heiligem Berge gewesen - zu eifriger Mitarbeit im Laienapostolate, zum Dienst in der Katholischen Aktion auf.

Die Einführung der Wehrmacht in Deutschland, die auch in religiöser Hinsicht so sehr zu begrüßen ist, hat dem katholischen Heere einen eigenen

Militärbischof

gebracht, in der Person des schon 25 Jahre in Heeresdiensten stehenden Msgr. Rakowski. Er hat das Recht, Mitra und Stab zu tragen, und es unterstehen ihm alle Militärseelsorger. Msgr. Rakowski hat unlängst einen alten Brauch wieder aufgenommen und an die katholischen Mitglieder der Wehrmacht einen eigenen Hirtenbrief gerichtet, in dem er darauf hinweist, daß man recht wohl ein guter Soldat und ein guter Katholik zu gleicher Zeit sein könne.

Am 15. Jahrestage seiner Bischofsweihe erweiterte Pius XI.

die päpstliche Akademie der Wissenschaften

um eine neue Abteilung. Die 70 Mitglieder dieser Akademie ernennt der Heilige Vater selbst. An erster Stelle steht der bekannte Rektor der Mailänder Herz-Jesu-Universität, Franziskanerpater Agostino Gemelli, ein persönlicher Freund des Heiligen Vaters aus seiner Studienzeit. Ein großer Teil der Gelehrten ist nicht katholisch. Unter den 37 Ausländern befinden sich auch fünf deutsche Gelehrte.

In Löwen wurde

der Aussätzigenapostel Pater Damian

mit wahrhaft königlichen Ehren beigesetzt. Ganz Belgien, das königliche Haus, die Regierung, die höchsten militärischen Würdenträger und unübersehbare Volksmassen nahmen an den Feierlichkeiten der Übertragung teil. Der belgische Ministerpräsident sagte in seiner Ansprache: „Wir können uns nicht tief genug vor diesem Sarge verneigen. Er enthält die Überreste eines der reinsten Helden, welche die Menschheit hervorgebracht. Indem ihn heute die Kulturwelt ohne Unterschied der Religion und Rasse ehrt, preist sie dadurch ein Heldentum, dessen Glanz so groß ist, daß er auf sich selbst zurückstrahlt."

Ein gleiches Lob verdienen auch die sieben katholischen Ordensfrauen, die in der spanischen

Festung Alkazar

mit eingeschlossen waren. In den furchtbaren Wochen der Belagerung durch die Kommunisten hatten sie den Lazarettdienst zu besorgen und hielten mutig durch bis zum glücklichen Ende.

Der französische Minister für Arbeit und soziale Fürsorge hat einem Barmherzigen Bruder

die „Goldene Medaille"

für soziale Fürsorgetätigkeit verliehen. Dieser Bruder leitet seit 18 Jahren das Nachtasyl für Obdachlose in Marseille, das Tag um Tag gegen 300 Arme aufnimmt und 800 Mahlzeiten verteilt.

In Lourdes

gab das ärztliche Feststellungsbüro für Krankenheilungen bekannt, daß von 88 Fällen, die im vergangenen Jahr geprüft worden waren, 14 als übernatürliche Heilungen erklärt werden mußten. In dieser Kommission sitzen bekanntlich über 2000 Ärzte aus aller Welt, viele von ihnen sind gar nicht einmal katholisch. So der berühmte Amerikaner Dr. Alexis Carrell, der Nobelpreisträger von 1931. Er war selbst oft und wochenlang in Lourdes und faßt sein Bekenntnis in die Worte zusammen: „Ich glaube an wunderbare Heilungen! Niemals werde ich das erschütternde Erlebnis vergessen, als ich sah, wie ein großes krebsartiges Gewächs an der Hand eines Arbeiters vor meinen Augen zusammenschrumpfte bis auf eine kleine Narbe. Verstehen kann ich das zwar nicht, aber ich kann auch nicht bezweifeln, was ich mit meinen eigenen Augen gesehen habe."

Kulturpolitische Rundschau

Unsere Rückschau auf die Monate April 1936 bis April 1937 kann nur das herausgreifen, was für die weitere politische Entwicklung der Nation von besonderem Wert war und sein wird.

Im Frühjahr des vergangenen Jahres kamen sich Rom und Berlin wieder einander näher, um dann wenige Monate danach die „Achse Rom-Berlin" zu schaffen, welches Wort Mussolini geprägt hatte. Diese Linie von Norden nach Süden schneidet nicht Europa in zwei Lager, sondern sie will eine Basis des Friedens darstellen. Und zugleich einen Damm gegen den Bolschewismus, der gleichermaßen Mittel- und Westeuropa bedroht, - die „Achse", zwei wehrhafte Völker verbindend, widerstand den schwersten Prüfungen und stellte mehr wie einmal das europäische Gleichgewicht immer wieder her.

Als Ende 1936 der Frieden Europas ernstlich bedroht schien, war es die „Achse", die unsere Erde vor einer Katastrophe rettete und sie vor einem Blutbad bewahrte. Mit Österreich wurde am 11. Juli 1936 ein festes Band des Vertrauens geknüpft, und mit Ungarn die traditionelle Freundschaft erneuert.

In Übersee gewannen wir neue Freunde. Mit Japan wurde ein Vertrag abgeschlossen, der gegenseitige Unterstützung gegen den völkerzersetzenden und Kulturen zerstörenden Bolschewismus vorsieht, und der ebenfalls der Befreiung der Welt dient. In Südamerika stieg das Ansehen des Reiches, - immer mehr begreifen die Völker Lateinamerikas, daß Führer und Volk den wahren Frieden auf Erden wünschen und ihm auch Opfer zu bringen bereit sind.

Eine Großtat vollbrachte das nationalsozialistische Deutschland durch Schaffung einer Künstler-Altershilfe. 2 Millionen RM. stellte Minister Dr. Goebbels dafür zur Verfügung. Nun brauchen sich unsere deutschen Künstler aller Sparten nicht mehr vor dem Lebensabend zu fürchten, denn ihr Vaterland sorgt für sie, - ihr Volk dankt ihnen für das, was sie ihm in der Vollkraft ihres Lebens gaben.

Ausstellungen fanden in fast allen großen Städten des Reiches statt, es ist ganz unmöglich sie alle einzeln aufzuzählen. Genannt seien z. B. die Petersen-Ausstellung in Berlin, die Ausstellung des deutschen Buchgewerbes in der Reichshauptstadt und die Plastiken-Ausstellung der deutsch-amerikanischen Künstler Winold und Reiß, ebenfalls in Berlin.

Japanische und chinesische Künstler traten auf deutschen Bühnen auf, - das Londoner Symphonieorchester zeigte seine Kunst. Tänzer aus dem Fernen Osten und aus der Neuen Welt erfreuten Zehntausende im Reich.

Professor Dr. Sauerbruch sprach über die Wandlungen der Medizin, die Chirurgen bewiesen mit dem Verlauf ihres Kongresses ihren glänzenden Ruf in der ganzen Welt.

Die 1. Hochschultagung des NS-Dozentenbundes, die deutsch-österreichische Kulturausstellung in Wien und die neue deutsche Heimatkultur auf der Leipziger Messe dienten alle nur dem einen Zweck: unser Volk glücklicher machen! Und sie reihten sich damit in die endlose Reihe aller derjenigen Maßnahmen und Taten unserer Reichsregierung, die in steter und wacher Sorge für unser Volk wirkt.

Besonderes Augenmerk richtet die Führung der Nation auf die Pflege der deutschen Kultur in den Grenzgebieten, auf der kurmärkischen Gau-Kulturwoche offenbarte sich die Sendung des Grenzlandtheaters.

So wie die Kunst an sich eine völkische Notwendigkeit darstellt, so vermag die Musik besonders dazu beizutragen, die Völker zu verbinden. Das bewiesen die ungarischen Philharmoniker in Deutschland, und unsere Musiker im Ausland. Furtwängler und Hegert ernteten als Dirigenten in mehreren Hauptstädten Erfolge für die deutsche Musik.

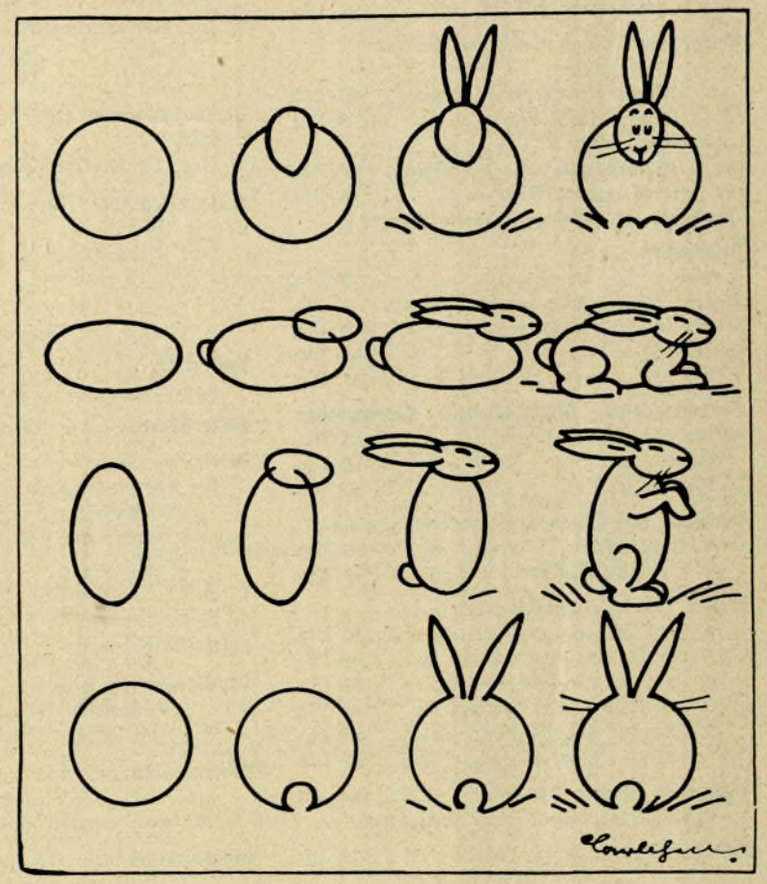
Die Bruckner-Festwochen der Reichshauptstadt wetteiferten mit den Festspielen in Bayreuth, Dresden und Heidelberg. Die Fülle deutschen Musiklebens anerkennen nunmehr auch Völker in der Alten und Neuen Welt, die dem Dritten Reich ansonsten nicht besonders zugetan sind. So vermag deutsche Musik Brücken zu schlagen zu den Seelen fremder Völker.

Auf dem Gebiete des Films zeigte die Tagung der Reichsfilmkammer, daß sich die deutsche Regierung für den Film eingesetzt, wie kaum eine andere Regierung auf dem Erdball. In wenigen Jahren dürften deutsche Spitzenfilme sich die Welt erobern.

Als Krönung allen kulturellen Schaffens im Dritten Reich, als Beweis der politischen Erfolge drinnen und draußen und als sichtbarer Ausdruck der Sendung des deutschen Volkes wurde im Frühjahr 1937 die Ausstellung: „Gebt mir vier Jahre Zeit!" eröffnet.

Wilhelm Staar (Berlin).

Lustige Zeichenaufgabe „Familie Osterhase".



Verlag: R. Jericke, Leipzig

Gebührentarif der deutschen Reichspost

Inland

(ebenso Danzig, Saargebiet, Luxemburg, Österreich, Litauen und Memelgebiet)

Post- und Ansichtskarten
im Ortsverkehr . . . . . 5 Pfg.
im Fernverkehr . . . . . 6 Pfg.

Briefe
im Ortsverkehr bis 20 g . . . 8 Pfg.
im Fernverkehr . . . . . 12 Pfg.
im Ortsverkehr bis 250 g . . . 16 Pfg.
im Fernverkehr . . . . . 24 Pfg.
im Ortsverkehr bis 500 g . . . 20 Pfg.
im Fernverkehr . . . . . 40 Pfg.

Luftpostkarte (ausschließlich Luxemburg)
im Fernverkehr . . . . . 16 Pfg.

Luftpostbrief (ausschließlich Luxemburg)
im Fernverkehr bis 20 g . . 22 Pfg.

Telegramme Angabe nur für Inland
im Ortsverkehr
Mindestgebühr bis 10 Worte . 80 Pfg.
jedes weitere Wort . . . . 8 Pfg.
im Fernverkehr
Mindestgebühr bis 10 Worte 1.50 RM.
jedes weitere Wort . . . . 15 Pfg.
Dringende Telegramme doppelte Gebühr

Drucksachen
bis 20 g . . . . . 3 Pfg.
bis 50 g . . . . . 4 Pfg.
bis 100 g . . . . . 8 Pfg.
bis 250 g . . . . . 15 Pfg.
bis 500 g . . . . . 30 Pfg.

Geschäftspapiere, Mischsendungen, Warenproben
bis 100 g . . . . . 8 Pfg.
bis 250 g . . . . . 15 Pfg.
bis 500 g . . . . . 30 Pfg.

Päckchen nach Inland, Saargebiet, Danzig
1. Briefpäckchen bis 1 kg . 60 Pfg.
2. Sonstige Päckchen bis 2 kg . 40 Pfg.

Pakete (nur für Reichsgebiet)
1. Zone bis 75 km bis 5 kg . . 30 Pfg.
bis 10 kg jedes weitere kg . 5 Pfg.
2. Zone bis 150 km bis 5 kg . . 40 Pfg.
bis 10 kg jedes weitere kg . 10 Pfg.
3. Zone bis 375 km bis 5 kg . . 60 Pfg.
bis 20 kg jedes weitere kg . 20 Pfg.

Dringende Pakete. Zuschlag 1 RM. und Eilzustellgebühr, wenn nicht postlagernd.

Zustellgebühr für jedes Paket . . . 15 Pfg.

Zahlkarten (nur für Reichsgebiet)
bis 10 RM. . . . . 10 Pfg.
bis 25 RM. . . . . 15 Pfg.
bis 100 RM. . . . . 20 Pfg.
bis 250 RM. . . . . 25 Pfg.
bis 500 RM. . . . . 30 Pfg.

Postanweisungen (für Inland, Saargebiet und Danzig)
bis 10 RM. . . . . 20 Pfg.
bis 25 RM. . . . . 30 Pfg.
bis 100 RM. . . . . 40 Pfg.
bis 250 RM. . . . . 60 Pfg.
bis 500 RM. . . . . 80 Pfg.

Eilbestellung (für Inland, Saargebiet u. Danzig)
für Ortszustellbezirk
Briefe: . . Portogebühr + 40 Pfg.
Pakete: . . Portogebühr + 60 Pfg.
für Landzustellbezirk
Briefe: . . Portogebühr + 80 Pfg.
Pakete: . . Portogebühr + 1.20 RM.

Nachnahmegebühr (für Inland, Saargebiet und Danzig)
(für Briefpäckchen unzulässig) . 20 Pfg.

Einschreibegebühr (für Inland, Saargebiet und Danzig
(für Briefpäckchen unzulässig) . 30 Pfg.

Ausland

Postkarten . . . . . 15 Pfg.
nach Ungarn und Tschechoslowakei 10 Pfg.

Luftpostkarte . . Portogebühr + 20 Pfg.

Briefe bis 20 g . . . . . 25 Pfg.
für jede weiteren 20 g . . . . 15 Pfg.
(Meistgewicht 2 kg)
nach Ungarn und Tschechoslowakei bis 20 g . . . . . 20 Pfg.
je weitere 20 g nach Ungarn . . 10 Pfg.
je weitere 20 g n. Tschechoslowakei 15 Pfg.

Luftpostbrief bis 20 g Portogebühr + 20 Pfg.

Drucksachen für je 50 g . . . . . 5 Pfg.
(Meistgewicht 2 kg)
Nur nach Ungarn Inlandsgebühren

Warenproben für je 50 g . . . . 5 Pfg.
mindestens (Meistgewicht 500 g) . 10 Pfg.
Nur nach Ungarn Inlandsgebühren

Einschreibegebühr . . gew. Porto + 30 Pfg.

Einwohnerzahl größerer deutscher Städte

Aachen	162 774	Elbing	72 409	Insterburg	41 230
Ahlen	25 153	Emden	34 111	Iserlohn	34 272
Allenstein	43 043	Erfurt	144 879	Itzenhoe	20 912
Altenburg	43 736	Erlangen	32 348	Jena	58 357
Altona	241 970	Eschweiler	33 090	Kaiserslautern	62 619
Amberg	27 082	Essen	654 461	Kamp-Lintfort	22 887
Ansbach	23 033	Eßlingen	43 089	Karlsruhe	154 902
Apolda	27 834	Flensburg	66 580	Kassel	175 179
Arnstadt	22 024	Forst-Lausitz	37 720	Kempten	26 097
Aschaffenburg	36 260	Frankenthal	26 080	Kiel	218 335
Aschersleben	28 550	Frankfurt a. Main	555 857	Koblenz	65 257
Aue-Sachsen	25 836	Frankfurt a. d. Oder	75 831	Köln	756 605
Augsburg	176 575	Freiberg	36 448	Königsberg i. Pr.	316 072
Baden-Baden	30 262	Freiburg	99 122	Köslin	30 389
Bad Godesberg	23 668	Freital	36 829	Köthen	26 709
Bad Kreuznach	27 282	Fürstenwalde (Spree)	25 490	Kolberg	33 735
Bamberg	54 161	Fürth	77 135	Konstanz	36 259
Bautzen	41 951	Fulda	27 753	Krefeld-Uerdingen	165 305
Bayreuth	37 196	Gelsenkirchen	332 545	Küstrin	21 270
Berg. Gladbach	20 446	Gera	83 775	Landsberg (Warthe)	45 928
Berlin	4 242 501	Gevelsberg	21 959	Landshut	30 858
Bernburg	38 327	Gießen	35 913	Leipzig	713 470
Beuthen OS.	100 584	Gladbeck	61 239	Leverkusen	43 586
Bielefeld	121 031	Glauchau	31 199	Liegnitz	76 544
Bitterfeld	21 328	Gleiwitz	111 062	Luckenwalde	25 763
Bobrek-Karf	21 974	Glogau	28 229	Ludwigsburg	34 135
Bocholt	33 441	Göppingen	23 007	Ludwigshafen a. Rh.	107 344
Bochum	314 546	Görlitz	94 182	Lübeck	129 427
Bonn	98 659	Göttingen	42 149	Lüdenscheid-Stadt	35 186
Bottrop	86 218	Goslar	29 987	Lüneburg	31 171
Brandenburg-Havel	64 190	Gotha	47 848	Lünen	45 617
Braunschweig	166 817	Greifswald	29 488	Magdeburg	306 895
Bremen	323 331	Greiz	39 903	Mainz	142 627
Bremerhafen	25 779	Grünberg i. Schles.	25 330	Mannheim	275 162
Breslau	625 198	Guben	43 934	Marburg a. d. Lahn	28 439
Brieg	29 816	Güstrow	22 464	Marienburg-Westpr.	25 121
Brühl	23 076	Gütersloh	25 879	Marl	31 619
Burg b. Magdeburg	25 064	Hagen i. W.	148 314	Meerane	24 855
Castrop-Rauxel	58 372	Halberstadt	50 372	Meißen	46 992
Celle	27 734	Halle a. S.	209 169	Merseburg	31 576
Chemnitz	350 734	Hamburg	1 129 307	Mikultschütz	20 229
Cleve	22 113	Hameln	27 985	Minden	28 764
Coburg	29 038	Hamm	53 532	Mörs	28 870
Cottbus	52 302	Hanau	40 655	Mühlhausen i. Th.	39 367
Crimmitschau	27 938	Hannover	443 920	Mülheim a. d. Ruhr	133 279
Cuxhaven	22 094	Harburg-Wilhelmsburg	112 593	München	735 388
Darmstadt	93 222	Heidelberg	84 641	München-Gladbach	126 631
Datteln	20 765	Heidenheim	21 903	Münster i. Westf.	122 210
Delmenhorst	31 284	Heilbronn	60 308	Naumburg a. S.	31 315
Dessau	78 593	Herford	38 536	Neisse	35 037
Dinslaken	26 284	Herne	98 595	Neumünster	40 332
Döbeln	24 714	Herten	34 256	Neunkirchen	40 097
Dortmund	540 875	Hilden	20 350	Neuruppin	21 291
Dresden	642 143	Hildesheim	62 519	Neuß	55 771
Dudweiler	24 217	Hindenburg OS.	130 433	Neustadt a. d. Haardt.	22 238
Düren	40 880	Hirschberg i. R.	30 692	Neuwied	21 540
Düsseldorf	498 600	Hof	43 545	Nordhausen	37 635
Duisburg	440 419	Homberg-Niederrh.	27 043	Nordhorn	20 220
Eberswalde	31 369	Hürth	28 946	Nowawes	29 229
Eisenach	44 695	Idar-Oberstein	22 540	Nürnberg	410 438
Eisleben	24 510	Ingolstadt	28 628	Oberhausen	192 345

Offenbach	81 329	Saarbrücken	130 686	Völklingen	20 352
Oldenburg i. O.	66 951	Schleswig	20 694	Waldenburg i Schl.	66 364
Oppeln	44 680	Schneidemühl	43 180	Wandsbek	46 255
Osnabrück	94 277	Schönebeck	35 101	Wanne-Eickel	92 269
Paderborn	37 272	Schweidnitz	34 153	Wattenscheid	62 096
Pforzheim	79 816	Schweinfurt	40 176	Weiden	22 775
Pirmasens	47 221	Schwerin	53 621	Weimar	49 327
Pirna	33 656	Siegburg	20 446	Weißenfels	40 119
Planitz	24 172	Siegen	32 757	Werdau	21 587
Plauen i. V.	113 855	Soest	22 573	Wernigerode	23 282
Potsdam	73 676	Solingen	140 162	Wesel	24 596
Prenzlau	22 357	Speyer	27 718	Wesermünde	77 491
Quedlinburg	28 244	Stargard-Pommern	35 804	Wiesbaden	159 755
Radebeul i. S.	35 167	Stendal	31 768	Wilhelmshaven	28 016
Rathenow	28 043	Stettin	270 747	Wismar	27 493
Ratibor	51 680	Stolp	45 299	Witten	72 580
Recklinghausen	87 411	Stralsund	43 630	Wittemberg	24 480
Regensburg	81 106	Straubing	25 893	Wittenberge	25 343
Reichenbach i. S.	32 276	Stuttgart	415 028	Worms	51 346
Remscheid	101 188	Sulzbach	21 390	Würzburg	101 003
Reutlingen	33 204	Swinemünde	20 514	Wuppertal	408 602
Rheine	31 673	Tilsit	57 286	Zeitz	35 604
Rheinhausen	37 605	Trier	76 692	Zerbst	20 151
Rheydt	77 261	Tübingen	28 686	Zittau	39 719
Rostock	93 530	Ulm a. d. Donau	62 472	Zweibrücken	20 759
Rüstringen	48 562	Viersen	33 597	Zwickau	84 701

Ein schönes
Schott-Meßbuch
ist immer willkommen!

8 verschiedene Ausgaben in wertvollen Einbänden in allen Buchhandlungen vorrätig. Prospekte kostenlos durch den Verlag Herder, Freiburg im Breisgau

Schott
Meßbuch
mit den
Franziskaner-Messen
ist in folgenden Ausgaben erhältlich:

Bockleder Rotschnitt 10 RM
Bockleder Goldschnitt 11 RM
Saffianleder Rotschnitt 12,50 RM
Saffianler Goldschnitt 13,50 RM

Antonius-Verlag
Breslau 26

„Heiligstes Herz Jesu ich vertraue auf Dich"

Besinnliche Gedanken und Gebete
Gesammelt von P. Maurus Stratz
O. Cist.

Ein Herz-Jesu-Büchlein, wie es unter Hunderten keines gibt!

Wirklich ein ganz gediegenes Werk.

Weckt Vertrauen in schweren Tagen!

4. Auflage, Preis 2,10 RM.

Wodurch das vorliegende Büchlein sich auszeichnet:

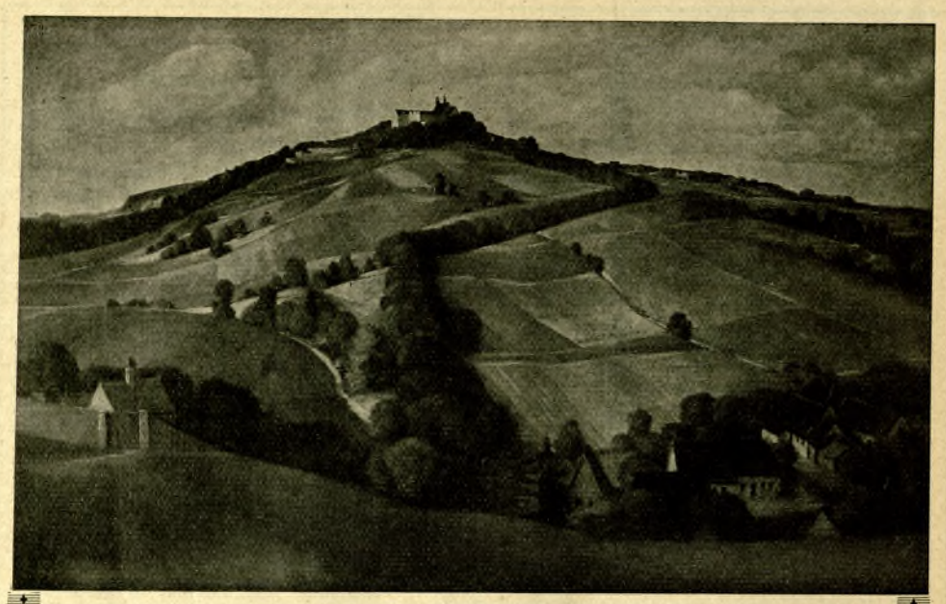
1. Der populäre Ton ist gut getroffen.
   Keine nüchternen Betrachtungen! Sondern Erlebnisse und Erfahrungen.
2. Warm und herzig geschrieben! Aber keine Spur von süßlicher, weicher Frömmelei, sondern gediegen und kräftig! Man möchte das Büchlein in vielen Händen sehen.
3. Die einzelnen Kapitelchen sind kurz. Eignen sich zum Vorlesen bei Tisch, in Exerzitien, bei Kranken.
4. Eine glücklich gewählte Ausstattung! Einladend! Freundlich! Vertrauen weckend! Jeder nimmt es gern in die Hand.
5. Ein rechtes Betrachtungs- und Gebetbuch. Man nimmt es gern mit in die Kirche. Es enthält die Herz-Jesu-Messe, die Litanei und andere Gebete zum heiligsten Herzen Jesu.
6. Der Verfasser führt von Kapitel zu Kapitel sicherer dem Ziele entgegen. Er reißt mit zu felsenfestem Vertrauen. Und das ist heute doch wohl daß Wichtigste.

* * *

Ein Urteil

Ein Büchlein, das so recht geeignet, das Vertrauen auf das göttliche Herz Jesu zu wecken und zu fördern, und darum ein wahres Trostbüchlein für alle bedrängten und bedrückten Seelen. Die eingestreuten Erzählungen beleben die Belehrungen in angenehmer Weise. Da die einzelnen Kapitelchen nicht lang sind, eignen sie sich auch zum Vorlesen für Kranke. (Aus: „Der Sendbote")

Antonius-Verlag, Breslau 26



St. Annaberg

Kurze Geschichte des berühmten Wallfahrtsortes im Herzen Oberschlesiens

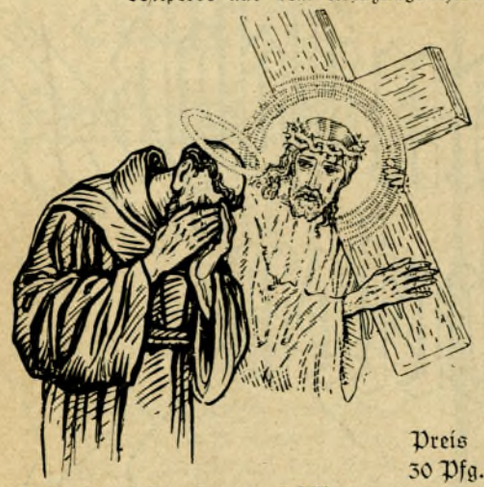
von P. Camillus Bolczyk OFM.

P. Camillus ist der berufene Schilderer dieses berühmten oberschlesischen Heiligtums, zu dem jährlich viele Tausende von Menschen hinaufpilgern. Hier finden Sie kurz und knapp, lehrreich und interessant die wechselvolle Geschichte dieses Bergklosters mit seinem Gnadenbild der hl. Mutter Anna. Schöne Bilder ergänzen den Text.

Preis 1.00 RM.

Antonius-Verlag, Breslau 26

Textprobe aus dem Kreuzwegbüchlein:



Preis 30 Pfg.

Dr. P. Patrizius Herzog OFM.

Sanftmütiges Gotteslamm! Du nimmst das schwere Kreuz auf deine wunden Schultern. Ach ja, es ist ein Kreuz für dich, dein Ringen und Leiden im Ölgarten hat es mir mit erschütternder Klarheit gezeigt. Aber dein Vater will es so, deine Liebe zu mir drängt dich, es zu tragen. Liebster Heiland! Mein Ordensleben ist ein Kreuztragen. O, wie oft läßt meine Schwachheit und Armseligkeit mich das fühlen! Wie oft bangt mir vor meinem Kreuzweg! Aber du willst, daß ich das Kreuz trage, deine Liebe und Gnade reichen es mir täglich. Wie habe ich mich einst nach Kreuz und Buße gesehnt! Wie starkmütig, wie entschlossen wollte ich zugreifen! Siehe, jetzt ist es da. O, laß mich alles Unangenehme, Drückende und Schwere in meinem Beruf als dein Kreuz, als deinen Willen erkennen und mit dir beten: „Nicht mein, sondern dein Wille geschehe!" Hilf, daß ich es trage aus Liebe zu dir, aus Liebe zu meinen Mitbrüdern (Mitschwestern). O, daß ich doch erkennen wollte, was mir zum Heile dient!

Der hl. Kreuzweg für Ordensleute und Terziaren

P. Georg Simon O. F. M.

Handbüchlein

für die Mitglieder des Dritten Ordens

Das Handbüchlein ist in der neuen Auflage ein vollständiges Regelbüchlein geworden. Im Laufe der Jahre ist der Verfasser auf Vorschläge der Drittordensmitglieder eingegangen und hat diesem Büchlein auch die Tagzeiten, Kreuzweg-, Meß- und Kommunionandacht, Lieder u. a. beigelegt. Sehr wertvoll sind der Anhang über die Bedingungen für die Gewinnung von Ablässen, der Sonnengesang, die Sequenz vom Feste des hl. Franziskus mit Notensatz, die Einlage über den Wert der hl. Messe und das kurze seraphische Offizium. Außer vielen Liedern enthält es noch Litaneien, u. a. die von allen Heiligen des seraphischen Ordens und die Litanei zum hl. Franziskus.

Wir bitten alle Mitglieder des Dritten Ordens, das neue Handbüchlein zu benutzen und auch andere auf seinen geistigen Wert aufmerksam zu machen. - Es kostet: geb. in Leinwand Rotschnitt **1,00 RM**, in Leder Rotsch. **1,50 RM**, in Leder Goldsch. **2,00 RM**.

P. Felix Koß O. F. M.

Katholische Kirchenlieder

256 Lieder auf 280 Seiten. Format 8×12.
Preis kart. 40 Pfg.

Segenskarten

mit dem Segen des hl. Franziskus

In verschiedenem Farbendruck. Preis 10 Stück 40 Pfg., 100 Stück 3.50 RM.

Gebete für den Priestersamstag

8 Seiten. 10 Stück 30 Pfg., 100 Stück 2 RM.

Heiligenbildchen

Je Hundert 1.50 und 2.50 RM. Verlangen Sie Probekollektion!

Antonius-Verlag, Breslau 26-Carlowitz

Franziskanische Weise zu beten

Gebete grosser Seelen aus dem dreifachen Orden des hl. Franziskus

von P. Dr. Erhard Schlund O. F. M.

497 Seiten, verbilligter Preis 3.- RM. Leinen Rotschnitt.

Nur noch eine geringe uns übriggebliebene Anzahl von Exemplaren dieses echt franziskanisches Gebetbuches steht zur Verfügung. Terziaren und aufrichtige Christen finden hier reiche Schätze, die große und heilige Beter aus der franziskanischen Familie aller Jahrhunderte aufgehäuft haben. Man kann in diesem Gebetbuch alles finden, was man für das eigene Gebetsleben braucht.

Wie urteilen die Beter über dieses Büchlein:

„Was ist das doch für ein schönes Gebetbuch!"
„Wenn ich das eher gewußt hätte, daß die Franziskaner solch' ein wundervolles Gebetbuch haben ..."
„Bei uns will jeder nur dieses Gebetbuch mit zur Kirche haben."
„Das ist wirklich ein Gebetbuch zum Beten; schicken Sie mir noch zwei Exemplare."
"Ich danke Ihnen für die Zusendung von Schlund, Franziskanische Weise zu beten. Ja, das ist das Gebetbuch, das ich schon lange suchte."
„Sie sandten uns das Gebetbuch zur Ansicht; unsere Terziaren bestellen noch sechs Stück dazu."

Zu beziehen durch den

Antonius-Verlag und Druckerei, Breslau 26

Deutsche Franziskus-Singmesse

Weise: P. Leopold Blasczok OFM.
Text: P. Erwin Schiprowski OFM.

Die schöne Deutsche Franziskus-Singmesse ist in einem Sonderdruck erschienen und kann so in allen Drittordensgemeinden und in allen Kirchen Eingang finden. Bei allen franziskanischen Festen kann nun diese Sonnengesangmesse erklingen und den Feiern eine würdige Form geben.

Preis 100 Stück 5,- RM,
Orgelpartitur 1,50 RM.

Antonius-Verlag, Breslau 26

Von da und dort

Zwischen dem berühmten englischen Maler Whistler und John Ruskin schwebte ein Prozeß, der die ganze Welt von sich reden machte. Im Verlaufe dieses Prozesses wurde Whistler vom Vorsitzenden gefragt: „Würden Sie den Herren Geschworenen hier klarmachen können, was Kunst ist?" - Whistler sah sich die Geschworenen der Reihe nach an und sagte: „Nein."

Der schönste Tag. Zur Beerdigung eines alten Kriegsinvaliden des 1. Preußischen Garderegiments, der den Freiheitskrieg mitgemacht hatte, sandte König Friedrich Wilhelm III. die Offiziere des Regiments. Die Regimentsmusik ging dem Leichenzug voran, und zwei Ordonnanzen trugen einen riesigen Lorbeerkranz. Tags darauf empfahl der Schulze des Dorfes der Witwe des Veteranen, selbst nach Berlin zum König zu fahren und sich zu bedanken. - Die einfache Frau wird auch sofort vom König vorgelassen. Er richtet teilnehmende Worte an sie und tröstet sie. Da wehrt die Frau ab: „Nein, Herr König, Ihr braucht mich nicht zu trösten, denn mit der Ehre, die Ihr meinem seligen Julius angetan habt, habt Ihr mir eine große Freude gemacht, und ich kann Euch sagen, der Begräbnistag war der schönste Tag meines Lebens!"

Der Menschenfreund. Plumms kamen ins Sommerlokal. Der Kellner eilte an den Tisch. Plumms bestellten. - „Wünscht das Fräulein auch etwas Kuchen?" - „Das ist meine Frau!" meinte Plumm aufgebracht. - „Ich weiß!" begütigte der Kellner. „Aber gönnen Sie ihr doch die kleine Freude!"

Kindermund. Autounfall. Eine Menge Menschen steht um Glassplitter. Unter ihnen auch ein Mann mit Monokel. Meint Inge zu ihrer Mutter: „Schau mal, Mutti, dem Mann da ist auch ein Stück Glas ins Auge geflogen."

Anton und Anna sitzen im „Tannhäuser". Der dritte Akt steigt. Tannhäuser bricht an der Bahre Elisabeths zusammen. Anna schluchzt ergriffen. Tröstet Anton: „Laß nur, Anna, richdich glücklich wär'n die eemal nich geworden!"

Schwiegervater: „Sie wollen also meine Tochter heiraten? Na, daß Sie ein tüchtiger Mensch sind, weiß ich ja; aber wird Ihre Liebe auch von Bestand sein?" - Bräutigam (Reisender): „Erlauben Sie, meine Liebe ist das Beste und Dauerhafteste, was es überhaupt auf diesem Gebiete gibt!"

Höfliche Chinesen. Chinesen betrachten es als eine Frage der Höflichkeit, in Gesprächen die Eigenheiten der Partner zu loben, die eigenen aber kleiner zu machen. So hörte kürzlich ein Reisender in Schanghai folgendes Gespräch:

Tschang: „Wie geht es meinem preiswürdigen und berühmten Freund Sun?"

Sun: „Meinem minderwertigen Körper geht es nicht übel!"

Tschang: „Wo befindet sich Ihr prächtiger Wohnpalast?"

Sun: „Die scheußliche Spelunke liegt am Hafen, in der Nähe der Flußdampferlandungsbrücke!"

Tschang: „Ist Ihre sehr edle Familie groß?"

Sun: „Ich besitze nur fünf elende Mißgeburten!"

Tschang: „Und wie befindet sich Ihre liebenswerte Frau?"

Sun: „Die dumme Gans platzt fast vor Wohlergehen!"

Das Hausbuch der kath. Familie

P. Konstantin Rösch OMCap.

Das Neue Testament

Übersetzt und neubearbeitet nach dem griechischen Urtext in der Ausgabe von P. Merk S. J. (Päpstliches Bibelinstitut). 608 Seiten. 2 Karten und 2 Skizzen. Ausführtiches Namen- und Sachregister. Treffliche Einführungen und ausführliche Anmerkungen.

Illustrierte Familienausgabe (Format 16×24 cm.), großer klarer Druck. Ganzleinen RM **4.60**, Geschenkausgabe RM **6.80**.

Einfache Ausgabe (11×16,5 cm) RM **1.00** (bei Partiebezügen billiger).

Wir empfehlen immer wieder den „Rösch", der auch durch neuere Ausgaben nicht in den Schatten gestellt wird. Praktische Verbesserungen (unauffällige Kennzeichnung der erläuterten Verse; Ausrücken des Seitentitels an den Außenrand) zeigen, wie unablässig an dem Buch gearbeitet wird.

Dr. Robert Grosche in Literarischer Ratgeber 1937.

P Eugen Henne OMCap.

Das Alte Testament

Vollständige neue Übersetzung aus dem Grundtext mit reichhaltigen Einführungen und ausführlichen Erläuterungen. 2 Bände mit zusammen 2339 Seiten. (Format 11×16,5 cm).

Band I (3. Auflage) Die geschichtlichen Bücher. 1147 Seiten mit Maß- und Zeittafeln und Karten.

Band II (3. Auflage) Die Lehrbücher und die prophetischen Bücher. 1192 Seiten mit ausführlichem Register.

Jeder Band gebunden in biegsamem Ganzleinen RM **3.80**.

Eine andere Übersetzung ist als Gegenstück zu „Rösch" nicht denkbar.

Durch jede Buchhandlung.

Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn

Die Ideale des hl. Franziskus von Assisi

Von P. Dr. Hilarin Felder OMCap.

4. Auflage. 460 Seiten. Gebunden RM **8.00**.

Das Buch ist mehr als eine objektive Information, es zeugt von heiligem Leben und vermag deshalb heiliges Leben zu vermitteln; es ist ein franziskanisches Andachtsbuch.

Unter dem Banner des hl. Franziskus

Von P. Bruno Goßens OFM.

324 Seiten mit Titelbild. Gebunden RM **3.60**.

Ein kleines geschichtliches Werk, das sich mit einer der bedeutendsten Bewegungen im kirchlichen Leben beschäftigt. Persönlichkeiten voll Tiefe und Reife treten auf, die mitten im stürmischen Leben aufmerksam auf das Ewige, das Göttliche achten.

Durch jede Buchhandlung

Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn

Mädchen und Bücher

Dr. med. Marg. Csaba

Was ein heranwachsendes Mädchen wissen muß. Mit einem Geleitwort von Msgr. Prof. Dr. Tihamer Toth. 3. Auflage. 134 Seiten. Kartoniert RM 2.00, gebunden RM 2.80.

Was ein erwachsenes Mädchen wissen muß. Mit einem Vorwort von Msgr. Prof. Dr. Tihamer Toth. 3/4. Auflage. 163 Seiten. Kartoniert RM 2.30, gebunden RM 3.30.

Jolan Gerely

Beruf oder Fron? 219 Seiten. Gebunden RM 3.80.

Wege des Mädchens von heute. 2. Auflage. 219 Seiten. Kartoniert RM 2.80, gebunden RM 3.80.

Das gebildete Mädchen. 2. Auflage. 192 Seiten. Kartoniert RM 2.60, gebunden RM 3.60.

Verlangen Sie unsere ausführlichen Prospekte durch jede Buchhandlung

Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn

Ein Mann klagt

So gut und so wonnig,
So lieblich und schön,
So herrlich, so sonnig,
So nett anzusehn!
So liebend, so rosig,
So schmelzend, so traut,
So schwellend und kosig,
So war sie als **Braut**!

So schnippisch, so schmollend,
So frostig, so kalt,
Die Augen so rollend,
So bissig, so alt!
So schimpfend, nie heiter,
So sauer, so lau,
So grob und so weiter,
So ist sie als **Frau**!

Aus Lachstadt

Zerstreutheit. Lessing hatte einen Diener, dem er wenig Vertrauen entgegenbrachte; die Umstände ließen vermuten, daß er ein Dieb war. Er beschloß deshalb, ihn auf die Probe zu stellen. Eines Tages kam er zu einem Freunde und erzählte ihm, er habe zu Hause Geld auf dem Tisch liegengelassen und werde nun sehen, ob sein Verdacht begründet sei. „Wieviel hast du denn hingelegt?" fragte ihn der Freund. - „O, ich habe ganz vergessen, es zu zählen!" erwiderte der Dichter bestürzt.

Durchschaut. Der Diener eines großen Gelehrten, dem sein Herr viel Arbeit machte, weil er nie wußte, wohin er sein Schnupftuch, seine Brille und alle anderen täglichen Gebrauchsgegenstände gelegt hatte, sagte einmal zu einem anderen: „Glaube mir, mein Professor wird sehr überschätzt! Außer seiner Wissenschaft weiß er gar nichts."

Richtig. Der Junge lernte deutsche Grammatik. Über Vergangenheitsform, Gegenwart, Zukunft. Der Junge fragte:

„Was für eine Zeit ist das: Vater spielt Karten?"

Da rief die Mutter: „**Verlorene Zeit!**"

Der Gescheitere. Als der Oberst R. während einer Gefechtsübung, begleitet von seinem Adjutanten, über einen schmalen Damm reitet, der durch eine nasse Wiese führt, kommt ihm von der anderen Seite eine Anzahl Kühe entgegen. Die vorderste, ein besonders unvernünftiges Tier, bleibt wenige Schritte vor ihm mitten auf dem Wege stehen und scheint entschlossen, den Engpaß auf alle Fälle zu verteidigen.

Kein Zureden, kein Drohen hilft, kein Hirt ist in der Nähe, der helfen kann. Endlich sagt der Oberst zu seinem Adjutanten:

„Ja, da wird wohl nichts helfen, wir müssen

2 wichtige Liederbücher!

Immerfroh

Über 200 Lieder mit Noten und Klampfenbegleitung. Folgende Teile enthält das Buch Wanderlieder, Landknechtsweisen, Heimatlieder, Tanzlieder, Lustige Schnurren, Lieder zur Feier aller Art, und vor allem neue, eigene Lieder der Franziskanischen Jugend. In schöner Ausstattung, biegsamem Leineneinband und Raum für Nachträge.

Preis nur **1.50 RM.** und Porto.

Nachtrag zum Immerfroh

Neue Lieder der Franziskanischen Jugend.

Preis 25 Pfg.

Sonnengesang

Von **Reinhard Nigbur.** - Neue herrliche Lieder, zumeist Franziskus- und Antoniuslieder im zweistimmigen Notensatz gesetzt. Auch Lieder zur Einkleidungs- und Profeßfeier und für franziskanische Andachten sind reichlich vorhanden. Für Terziarenchöre eine unentbehrliche Liedersammlung!

Preis: in Leinen gebunden **1.50 RM.**

Antonius-Verlag, Breslau 26

Die fröhlichen Bettler / Der hl. Franz und seine Gefährten

8° 95 S. In Leinen 2.— RM. / Biographische Skizzen, auch mit einer Lebensbeschreibung der hl. Klara. Köstliche Gestalten sind hier charakteristisch gezeichnet, ein leuchtendes Bild aus der franziskanischen Frühzeit.

Die heilige Nacht / Gedichte von der Geburt des Herrn

8° 56 S. Kart. 1.50 RM. / Dieses Büchlein weckt den ganzen Zauber der heiligen Nacht im Herzen des Lesers. Die wundervollen Zeichnungen von Else Eisgruber allein lohnen die Anschaffung. Für Weihnachtsfeiern, gehalten in Saal und Familie, bietet das Büchlein viele Vortragsstücke.

Das Büchlein von der Armut

12° 150 S. 1.50 RM. / Mit tiefer Liebe ist der Wert der Armut in der franzisk. Auffassung dargestellt. Ein Trostbüchlein für unsere arme Zeit.

Die silberne Harfe

12° 50 S. 1.— RM. / Die Handvoll Köstlichkeiten in ihrer Dreiteilung: Landschaft, Menschen, Gott, läßt ein auf Sprachschönheit gestimmtes Ohr aufhorchen. Das ist nichts Abgerissenes in diesen inhaltsgefälligen und formenschönen Gedichten, weil sie sich runden zu lauter Kunstwerken.

Gottes Spielmann

8° 136 S. 2.50 RM. / Dieses schöne Werk enthält die Franziskusdichtungen von 40 modernen deutschen Dichtern. Der Kunstsinn des Herausgebers hat für die Auswahl nicht den Inhalt, sondern auch die Form entscheidend sein lassen. So ist ein vollwertiges Werk entstanden, ein vielstimmiger Chor.

Antonius-Verlag, Breslau 26

schon kehrt machen und anderwärts versuchen durchzukommen. Der Gescheitere gibt eben nach!"

In diesem Augenblick sehen beide zu ihrem Erstaunen, wie die Kuh kurz kehrt macht und in langen Sätzen, gefolgt von den übrigen, davonläuft.

Giesecke gibt eine Gesellschaft. Giesecke hat den berühmten Geigenvirtuosen verpflichtet. Der Virtuose erscheint. Stolz zeigt er Giesecke seine Geige. „Ein Stradivarius. Über zweihundert Jahre alt." - Giesecke schüttelt den Kopf: „Na schön. Hoffentlich merkt's niemand."

Unnötiges Bemühen. „O wie schade, daß Sie jetzt schon gehen wollen", bedauert Frau Kubemuß. „Gerade wollte ich noch ein Schummerlied singen." - „Bitte, bitte, gnädige Frau, bemühen Sie sich doch unsertwegen gar nicht", wehrt Siebensam erschrocken ab. „Uns fallen jetzt schon die Augen zu."

Ein schönes Predigtwerk!

Frohe Botschaft Predigten,
herausgegeben von P. Dr. Bertrand Zimolong,
P. Dr. Patrizius Herzog, P. Dr. Burchard Thiel
Lektoren am theologischen Studium der Franziskaner in Breslau

1. Heft: Von P. Dr. Burchard Thiel O. F. M.
Advents-Predigten

2. Heft: Von P. Josef Kiera O. F. M.
Weihnachts-Predigten

3. Heft: Von P. Dr. Burchard Thiel O. F. M.
Fasten-Predigten

4. Heft: Von P. Dr. Bertrand Zimolong O. F. M.
Oster-Predigten

5. Heft: Von P. Dr. Patrizius Herzog O. F. M.
Mai-Predigten

Der Preis der einzelnen Hefte hält sich zwischen 0.90 und 1.50 RM.

Beim Bruder Fröhlich

Die Katze. Eine elfeinhalbjährige Schülerin aus Hannover schrieb folgenden Aufsatz über die Katze: „Die Katze pflanzt sich durch Junge fort, welche neun Tage unsichtbar sind. Dann bekommen sie Augen, die Alte setzt sich darauf, sonst frißt sie der Kater zusammen. Die Kätzchen sind sehr possierlich und beschäftigen sich mit Zwirnsknäueln und anderem Umfang. Darum lernen sie Mäuse fangen, indem ihre Krallen unhörbar sind. Die Ohren sind scharf und spitz, um ein Mäuschen zu erwischen. Endlich kommt's aus dem Loche. Dieses läßt sie einmal laufen, bevor sie es frißt. Die Katze ist mit einem verschiedenen Fell überzogen. Sie wird elektrisch, wenn man ihr entgegenfährt. Hinter ihr befindet sich der Schwanz. Dieser wird immer dünner und hört am Ende ganz auf. Mittelst ihrer Krallen ist sie sehr anhänglich und klettert auf die Bäume, wo sie Eier für ihre Jungen fängt."

Stimmt! Lehrer: „Welche Zähne bekommt der Mensch zuletzt?"

Schüler: „Die falschen."

Einsilbiges Wort. Ein Lehrer erklärt im Sprachunterrichte den Schülern den Begriff von einsilbigen Worten, wobei man nur einmal den Mund aufzumachen brauche. „Müller", fährt er dann fort, „kannst du mir ein solches Wort nennen, wobei du nur einmal den Mund zu öffnen brauchst?"

Müller: „O ja, Herr Lehrer, a warmes Würstel."

Schlechte Gesellschaft meiden. Richter: „Nun hüten Sie sich aber in Zukunft ernsthaft vor schlechter Gesellschaft!"

Freigesprochener: „Wird jemacht, Herr Amtsgerichtsrat, hier sehen Sie mir nich mehr wieder!"

Gewissenhaft. Krankenschwester (einen Schlafenden am Arm rüttelnd): „Aufwachen, mein Herr, es ist Zeit, daß Sie Ihr Schlafpulver nehmen!"

Die Gebete des heiligen Franziskus

Herausgegeben von P. Dr. Erwin Schiprowski O. F. M.

Preis 1,20 RM.

Jeder Terziar und Verehrer des heiligen Bruders Franz muß dieses kostbare Gebetbüchlein mit den innigen, zärtlichen Gebeten sein eigen nennen, muß diese wertvollen Gebete eines heiligen Herzens in seinen Gebetsschatz aufnehmen. Als Geschenkbüchlein besonders gut geeignet!

Antonius-Verlag, Breslau 26

Erfinder-Freuden. „Was macht denn Ihr Gatte, Frau Ökonomierat?"

„Der beschäftigt sich dauernd mit landwirtschaftlichen Erfindungen, augenblicklich hat er wieder künstlichen Dünger im Kopf!"

Kapselrätsel.

Anmaßung, Stangenspargel, Oberrealschule, Finsteraarhorn, Unterhaltung, Pferdehaare, Kreuzspinne, Knabenname, Pensionsfreund, Kreiselspiel, Spiegelberg, Kanonendonner, Schelmenstreiche, Glaubenssatz, Reichsbanknote.

In jedem der vorstehenden Wörter ist ein kleineres Wort versteckt.

Die Anfangsbuchstaben der gefundenen Wörter nennen einen bekannten Wallfahrtsort in der Schweiz.

Das heilige Meßopfer

Eine Meßerklärung von Erzbischöfl. Geistl. Rat Rathgeber

In bester Ausstattung und in Leinen gebunden, 424 Seiten stark, mit 4 farbigen und 6 reinfarbigen Bildtafeln einschließlich Porto und Verpackung **7.50 RM.**

„Das heilige Meßopfer" wird in der Kritik als das Beste aus dem Schrifttum Rathgebers bezeichnet. Nachstehend geben wir eine kleine Auslese aus den eingegangenen Werturteilen:

„Möge Ihr Buch beitragen zum tieferen Verständnis des höchsten Geheimnisses unseres heiligen Glaubens in weitesten Kreisen."

Adolf Card. Bertram, Erzbischof von Breslau

„Dieses echte, wahre, unvergleichliche Meßbuch sollte in Zukunft das Hochzeitsgeschenk, die Weihnachtsgabe, das Andenken an den lieben Gast, der Dank für Gefälligkeiten, das Primizgeschenk, die Geburts- und Namenstagsspende, das Buch für alle werden."

Josef Kolb, Weihbischof von Bamberg

„Wie würden unsere Katholiken die Feier unseres heiligsten Geheimnisses so ganz anders werten, schätzen und lieben lernen, wenn sie Ihr gediegenes und fein ausgestattetes Buch ‚Das heilige Meßopfer' auch betrachtend läsen. Jeder Priester erwirbt sich ein großes Verdienst um die unsterblichen Seelen, wenn er dasselbe unter seinen Pfarrkindern verbreitet. Übrigens findet er für die Predigten über das heilige Meßopfer in Ihrem Werke vorzügliches Material."

Bischof Franz Rudolf, Trier

30000 Exemplare wurden bisher verkauft!

Zu beziehen gegen Monatsraten durch:

D. H. B. Deutscher Haus-Buchverlag

Nürnberg - A, Schließfach 235

Das erfolgreiche Buch!

P. Odilo Altmann OFM.

An einsame Menschen

Ein Ordensmann von tiefer Geistes- und Herzensbildung spricht hier zu Menschen, die sich in der Welt vereinsamt fühlen, wie auch zu denen, die freiwillig für ein paar Sonntagsstunden oder für einige Exerzitientage die Einsamkeit aufsuchen. Wem die Hetze des Alltags zuwider ist, greift einmal zu diesem Büchlein.

Preis kart. 1,50 RM., geb. 2,— RM.

Antonius-Verlag, Breslau 26

Wojewódzka i Miejska Biblioteka Publiczna
im. E. Smolki w Opolu
nr inw.: 541 cb
Sygn.: 1978 m

Franziskanisch
Leb

Religiöse Monatsschrift für die Jüngerschaft des heiligen Franziskus von Assisi

Jährlich 12 Hefte. Preis 2.— RM (bei Einzelbezug 1.— RM Porto)

Dreifach ist ihre Aufgabe:

1. Sie soll von franziskanischem Leben künden.
2. Sie soll neues franziskanisches Leben wecken.
3. Sie soll vom franziskanischen Leben der Gegenwart Zeugnis ablegen.

Franziskanische Jugend

Zeitschrift für die Jugendgruppen im Dritten Orden

Erscheint monatlich im Umfang von 18 Seiten, illustriert zum erstaunlich billigen Preis von 1.— RM pro Jahr

Sie will den Geist des liebenswürdigsten aller Heiligen der Jugend vermitteln, will ihr Führung und Geleit durchs Leben geben und vom gottfrohen Leben dieser Jugend berichten.

Antonius-Verlag, Breslau 26